Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

No. 21. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Sonntag, den 13 Januar 1861.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 12. Januar, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 12 Min.) Staatsschuldscheine 85¾. Prämienanleihe 115¾. Neueste Anleihe 104⅝. Schles. Bank-Verein 76 B. Oberschlesische Litt. A. 122. Oberschles. Litt. B. 110. Freiburger 80¾. Wilhelmsbahn 34½. Neisse-Brieger 48. Tarnowitzer 29½. Wien 2 Monate 65¾. Oesterr. Credit-Aktien 52¼. Oest. National-Anleihe 49⅛. Oesterr. Lotterie-Anleihe 55½. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 123¼. Oesterr. Banknoten 67. Darmstädter 66½. Comm.-Antheile 78½ B. Köln-Minden 125½. Rheinische Aktien 78 B. Dessauer Bank-Aktien 10¾. Mecklenburger 43½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 42¾. — Günstig.

Wien, 12. Januar, Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 156, 80. National-Anleihe 74, 70. London 149, 75.

(Bresl. Hdls.-Bl.) **Berlin,** 12. Jan. Roggen: matter. Jan. 50⅝, Jan.-Febr. 50½, Febr.-März 50⅜, April-Mai 50⅛. — Spiritus: niedriger. Jan. 20⅚, Jan.-Febr. 20⅚, Febr.-März 20⅚, April-Mai 21¼. — Rüböl: fest. Jan. 11 1/12, pr. Frühj. 11 19/24.

Inhalts-Uebersicht.

Inhalts-Uebersicht zu Nr. 20 (gestriges Mittagsblatt).

† Was soll Preußen in der schleswig-holsteinischen Frage thun?

Je feindseliger sich die Mittelstaaten bisher Preußen gegenüber benommen haben, um so auffallender erscheint jetzt ihr Entgegenkommen in der schleswig-holsteinischen Frage. Zwar halten wir unsere Regierung weder für so „gedankenlos", noch für so schwach, daß wir mit der „Volkszeitung" glauben könnten, sie hätte sich nur durch eine Intrigue jener und Oesterreichs in dies Unternehmen verlocken und verwickeln lassen, dessen Tragweite sie unmöglich verkennen kann. Aber nicht minder überzeugt sind wir auch davon, daß Oesterreich und die Mittelstaaten bei diesem Entgegenkommen nicht ohne Hintergedanken sind. Ein wahrhaft deutsches Interesse kann man in dieser Sache weder bei Oesterreich voraussetzen, das in der Zeit des Bundeskrieges mit Dänemark seinen Gesandten ruhig in Kopenhagen ließ, noch bei den Mittelstaaten, welche unmittelbar nach jenem Kriege nichts Eiligeres zu thun hatten, als den schmachvollen Verkauf der deutschen Flotte durchzusetzen, die uns jetzt die ersprießlichsten Dienste leisten würde, wenn man sie, statt sie zu verkaufen, erhalten und in den letzten zehn Friedensjahren tüchtig vermehrt hätte. Sicher geberden sie alle sich jetzt nur deshalb so deutschgesinnt, weil sie durch die dänische Frage auf einem Umwege das Ziel zu erreichen hoffen, dem sie auf dem geraden schon lange vergebens nachgestrebt haben, Oesterreich nämlich die deutschen Kräfte dienstbar zu machen. Denn kommt es wirklich zwischen Deutschland und Dänemark zu einem ernsten Conflict, so wird, wie sie wahrscheinlich rechnen, Frankreich die Dänen durch eine Diversion am Rhein unterstützen und Preußen dort in einen Kampf verwickelt werden, in welchem es endlich, trotz alles seines bisherigen Sträubens, mit Oesterreich gemeinsame Sache machen muß, das seinerseits dann natürlich nicht säumen wird, die günstige Gelegenheit zu einem neuen Angriffe auf Italien zu benützen.

Wir zweifeln, wie gesagt, daran nicht, daß diese und ähnliche Hintergedanken und Pläne von Oesterreich und den Mittelstaaten gehegt werden; aber wir sind nicht mit der „Volks-Zeitung" der Ansicht, daß Preußen deshalb gerade jetzt von jedem weitern Vorgehen gegen Dänemark abstehen müsse, und es überhaupt ganz „unzeitgemäß" sei, jetzt diese Frage zum Austrag zu bringen.

Die „Volkszeitung" warnt die liberale Partei vor den „populären Phrasen", durch welche sie gar leicht geblendet werde; wenn sie selbst aber sagt, daß „in den deutschen Ländern erst wieder Wort und Eid, Gesetz und Verfassung zur Geltung gebracht sein müssen, bevor es Zeit sein wird, mit Dänemark und dem König-Herzog Abrechnung zu halten", so erscheint dies gerade uns als eine solche populäre Phrase, durch welche sich hoffentlich die liberale Partei nicht blenden lassen wird. Denn wollten wir mit der Abrechnung mit Dänemark wirklich warten, bis „erst Deutschland von seinem eigenen naheliegenden inneren Unfug gerettet ist", oder bis auch nur eine einzige der europäischen Großmächte, die gegen uns „aufzubringen" die „Volkszeitung" warnt, für die Interessen Deutschlands gegen Dänemark günstig gestimmt ist, so hieße dies nichts anderes, als die ganze Frage in eine unabsehbare Zukunft verweisen. Sie wird zu keiner Zeit ohne große Gefahren und ohne große Opfer gelöst werden können, und wenn wir sie überhaupt lösen wollen, wie wir doch müssen, so dürfen wir weder jene Opfer noch jene Gefahren scheuen.

Auch scheint uns die gegenwärtige Zeit hierzu viel eher günstig als ungünstig zu sein. Gerade weil das Programm der nächsten Zeit und des laufenden Jahres — wie die „Volkszeitung" sagt — „voll genug von drohenden Möglichkeiten" ist, halten wir das Vorgehen gegen die Dänen für zeitgemäß. Alle großen europäischen Mächte haben Fragen voll solcher „drohender Möglichkeiten" vor ihrer Thür. Von Oesterreich ganz zu schweigen, so ist Frankreich in Italien und in Syrien verwickelt, Rußland sieht voll Unruhe auf Polen und die Türkei, England auf Italien, Nordamerika und die gesammte orientalische Welt. Bisher hat Napoleon ihnen allen die politischen Probleme gestellt, um welche sich ihre Politik, sie mochten wollen oder nicht, wie das Planetensystem um die Sonne bewegen mußte, und hierin ist zum guten Theil das Uebergewicht begründet, zu welchem er die Macht Frankreichs erhoben hat. Stellen wir endlich seinen Entwürfen und Plänen die unsern entgegen, gehen wir aus der reinen Negative, in der wir uns bisher stets zu unserm Nachtheil gehalten, auch einmal zur positiven Aktion über, so wird der Gewinn, der in jedem entschiedenen Wollen und Handeln liegt, auch uns keineswegs fehlen.

Freilich muß dann aber auch unser Wollen und Handeln entschieden sein. Wie für die Einzelnen, so ist auch für die Staaten nichts schädlicher, nichts verderblicher als ein halbes Wollen und ein halbes Handeln. Sind wir daher nicht von vornherein entschlossen, an diese Sache alle unsere Kräfte zu setzen, die Opfer und die Gefahren, die sie verlangen und bringen kann, mit Ausdauer und Muth zu tragen, so lassen wir sie nur lieber da liegen, wo sie jetzt liegt. Napoleon wird schon dafür sorgen, daß es uns an Aufgaben nicht fehlt, die wir uns dann freilich nicht selbst stellen, in unserm eigenen Interesse, sondern er in dem seinigen uns stellt. Sind wir aber wirklich entschlossen, an diese dänische Frage uns ernst zu wagen, so dürfen wir uns auch in keiner Weise vom Bundestag, Maß, Mittel und Ziel vorschreiben lassen. Einzig und allein der Executor des Bundes zu werden, hieße für Preußen nichts anderes, als seiner politischen Selbstständigkeit entsagen, und kein Pferd darf gesattelt, keine Kanone bespannt und herausgeführt werden, bevor nicht auch die anderen Bundesfürsten ihre Contingente unter den preußischen Oberbefehl gestellt haben und Preußen die unbeschränkte diplomatische und militärische Leitung des Unternehmens übertragen ist. Sollen wir für die deutschen Interessen gegen Dänemark einstehen, sollen wir die Sache der Nation führen, so müssen wir auch über die Kräfte der Nation frei verfügen dürfen, und durch keine „Wenns und Abers" von 32 anderen Herren gehemmt und gehindert sein.

Diese Forderung hat Preußen vor jedem weiteren Vorgehen im Bundestage zu stellen. An ihr wird es sich zeigen, was von dem Entgegenkommen der Mittelstaaten und Oesterreich zu halten ist, und ob ein wahrhaft deutscher Gemeinsinn die Herren Beust, Borries und Genossen für diese Sache erfüllt und treibt. Ihr „Nein" würde auch uns zu der Ansicht bekehren, daß das Unternehmen „ganz unzeitgemäß" sei, und Preußen von jedem weiteren Vorgehen abstehen muß!

Preußen.

∋ **Berlin,** 11. Jannar. [Das venetianische Kaufprojekt. — Die Vorgänge vor Gaeta. — Der hessen-darmstädtische Antrag.] Die wiener Nachricht, daß die englische Diplomatie einstweilen ihre Bemühungen für die Förderung des venetianischen Kauf-Projektes einstellen werde, findet auch hier von unterrichteter Seite her volle Bestätigung. Der Kaiser von Oesterreich und seine Minister haben, wie zuverlässige Berichte melden, Veranlassung genommen, sich gelegentlich in so energischen Ausdrücken gegen derartige Kombinationen auszusprechen, daß kein diplomatischer Charakter ohne äußersten Verstoß das Thema im gegenwärtigen Augenblick berühren kann. Wenn man sich jedoch zurückruft, daß Lord Palmerston die Idee schon seit vielen Jahren mit sich herum trägt, so wird man darauf gefaßt sein müssen, dieselbe im geeigneten Moment wieder in die Höhe kommen zu sehen. Auch hier hat man dem ersten Anlauf des britischen Projektes keinen Vorschub geleistet, und das mag dazu beigetragen haben, die Herren an der Themse in jene Stimmung zu versetzen, von welcher die sogenannten englischen Vermittelungs-Versuche in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit nicht minder als die „Times"-Artikel Zeugniß geben. Vielleicht ist darin auch der Anlaß zu einem von französischen und englischen Organen verbreiteten Gerücht zu finden, welches ein Schutz- und Trutz-Bündniß zwischen Preußen und Oesterreich schon als fix und fertig darstellt. — Ueber die Vorgänge bei Gaeta ist man noch immer nicht recht im Klaren. Der französische Admiral scheint gegenwärtig mit einer diplomatischen Intervention, statt, wie bisher, mit einer maritimen, beauftragt zu sein. Doch schweben die Fäden der eigentlichen Unterhandlung weniger zwischen Franz II. und Viktor Emanuel, als zwischen Paris und London. Napoleon III. ist ein Politiker, der nur in seinen Zwecken, nicht aber in seinen Mitteln auf Konsequenz hält. Seit einiger Zeit balancirt er zwischen zwei entgegengesetzten Einflüssen. Hinter Franz II. steht Rußland, hinter Victor Emanuel England. Wenn Napoleon sich unentschieden zeigt, so darf man voraussetzen, daß er nur das Meistgebot abwartet, um den Zuschlag zu ertheilen. Die Abberufung des französischen Geschwaders vor Gaeta, wenn sie sich verwirklichen sollte, würde beweisen, daß die Herren Cavour und Russell endlich die der französischen Politik zusagenden Argumente getroffen haben und daß die angedrohte Allianz zwischen Frankreich und Rußland noch in weitem Felde ist. — Der darmstädter Antrag gegen den National-Verein ist, wenn er auch unter österreichischem Beistand das Tageslicht erblickt haben sollte, nicht lebensfähig. Schon in den Tagen von Baden hat Preußen ähnliche Einleitungen zur Verschärfung der Bundes-Polizei energisch bekämpft, und König Wilhelm ist nicht im Mindesten gesonnen, die Politik zu verleugnen, zu welcher er sich als Prinz-Regent bekannt hat. Es gilt für ausgemacht, daß die darmstädter Bestrebungen, ob sie auch in den würzburger Kreisen auf Unterstützung rechnen dürfen, an dem Widerstand Preußens scheitern werden.

** **Berlin,** 11. Januar. [Ueberbringung der Notifikation. — Deputation. — Vereidigung. — Berichtigung.] Diejenigen Generale, welche die No[ti]fikation von dem Hinscheiden weiland Sr. Majestät Friedrich Wilhelm's IV. und die Thronbesteigung Sr. Majestät des Königs Wilhelm I. an die fremden Höfe zu überbringen bestimmt sind, werden erst nach dem 18. d. M. von hier abgehen, um noch bei der auf den 17. und 18. d. festgesetzten Fahnenweihe gegenwärtig zu sein. Für Petersburg ist der General der Infanterie und kommandirende General v. Lindheim designirt. Der General der Infanterie v. Werder und Rittmeister v. Somnitz gehen, wie wir hören, nach Wien, der General der Kavallerie Graf v. Waldersee und Hauptmann v. Loos nach Stockholm, der Generallieutenant v. Willisen und Major v. Thiele nach Paris, der Generallieutenant und Commandeur der zweiten Garde-Infanterie-Division von Bonin und Major v. Krosigk nach Brüssel, der Generallieutenant v. Brauchitsch und Premier-Lieutenant v. Scherff nach dem Haag und der Generallieutenant v. Rudolphi und Rittmeister v. Frankenberg nach Kassel. — Gestern Nachmittag ist hierselbst auf allerhöchsten Befehl eine Deputation des zweiten westpreußischen Grenadier-Regiments (Nr. 7), dessen Chef Se. Majestät sind, von Liegnitz eingetroffen. Dieselbe besteht aus dem Oberst und Commandeur des genannten Regiments, v. Frankenberg, dem Major v. Großmann, dem Hauptmann Dallmer, dem Premier-Lieutenant v. Haugwitz und Seconde-Lieutenant v. Heynitz, so wie einem Feldwebel, zwei Unteroffizieren, zwei Gefreiten und einem Füsilier. — Gestern fand auf Veranlassung des Thronwechsels die Vereidigung der Räthe, Hilfsarbeiter und Subalternen in allen Ministerien durch die bezüglichen Minister statt, mit Ausnahme des Kriegsministers, dessen Beamte, wie wir seiner Zeit gemeldet, bereits am 3. ihren erneuerten Eid in die Hände des Kriegsministers abgelegt haben. — Die Mittheilung hiesiger Blätter, daß der königl. Bundestagsgesandte v. Usedom hier eingetroffen sei, ist vollständig unbegründet. Herr v. Usedom hat Frankfurt in letzter Zeit nicht verlassen.

Berlin, 11. Jan. [Ueber die Haltung der auswärtigen Mächte in der holsteinschen Frage] wird der „Köln. Ztg." von hier geschrieben: „Es bestätigt sich, daß, wie ohnehin anzunehmen, Frankreich einer Bundesexecution nichts in den Weg legt. Man weiß in zuverläßiger Weise, daß sogar Frankreich sein Bedauern über das Verfahren Dänemarks ausgesprochen und Deutschlands Rechte in Holstein anerkannt hat. Was England angeht, so ist erinnerlich, wie es die illusorischen dänischen Vorschläge wegen Holsteins hier übermittelte. Auf die ablehnende preußische Antwort erfolgte in der letzten Hälfte des Dezember eine englische Rückäußerung, die zwar zugab, daß Dänemark in den Verhandlungen von 1851 und 1852 Verpflichtungen gegen Deutschland wegen Schleswigs eingegangen sei, welche die Nicht-Inkorporation und die Gleichstellung der Nationalitäten in sich schlössen. Insofern habe Deutschland das Recht, auf die Erfüllung dieser Verpflichtungen zu achten. Aber Deutschland habe nicht das Recht, sagt Lord John Russell, jede einzelne Maßregel Dänemarks zum Gegenstand einer Beschwerde zu machen. Es können freilich unmöglich Beschwerden im Allgemeinen geltend gemacht werden, ohne daß man dieselben im Einzelnen durch den Hinweis auf die Thatsachen begründet." — Auch sonst steht fest, daß England sich eifriger als irgend eine andere Macht der Dänen annimmt, und alle Frevel des Regiments in Schleswig möglichst zu vertuschen bemüht ist. Im Interesse dieser Vertuschung ist dann wohl gelegentlich der kopenhagener Regierung angerathen worden, diese oder jene arge Plackerei ein wenig zu mindern, damit die Klagen nicht noch lauter werden. Aus diesem Einfluß sind wahrscheinlich die neuesten kopenhagener Erlasse über die Konfirmation und die Erlaubniß, deutsche Hauslehrer zu halten, zu erklären. Diese Modifikationen sind nur bezeichnend für den Grad der Tyrannei, bis zu welchem die dänische Herrschaft es gebracht hat; wenn aber mit solchen Mittelchen dem zertretenen Rechte eine hinreichende Genugthuung gewährt sein soll, so sieht dies eher wie Hohn aus. — Man ist übrigens von England gewöhnt, daß es jede andere Rücksicht dem durch seine Handelsinteressen bedingten Ruhebedürfniß unterordnet. Ueberall wird es wie in Italien zuerst durch ungeheure Salven von Schmähungen diejenigen einzuschüchtern suchen, welche der Friedensstörung verdächtig sind. Mißlingt dies, so wird man es mit dem Stärkeren halten, und Alles aufwenden, um nur so rasch als möglich einen Abschluß herbeizuführen. Zu fürchten ist also England niemals, wo es einen klaren Plan und einigermaßen geschlossene und beharrliche Kräfte sich gegenübersieht. Daß die bevorstehende Bundesexecution diese Erfordernisse aufweisen werde, ist freilich nach allen bisherigen Erfahrungen eine ausnehmend gewagte Voraussetzung. (Nat.-Z.)

Die „Karlsr. Z." bringt übrigens noch folgende Mittheilungen: „England hat sich konfidentiell mit dem Ersuchen nach Kopenhagen gewendet, die dortige Regierung möge ihm die Schritte bezeichnen, welche sie zur Ermöglichung einer Verständigung mit Deutschland zu thun geneigt sein dürfte, da es, die Zustimmung Dänemarks vorausgesetzt, die Absicht habe, eine vorläufige Einigung mit Preußen und ein Uebereinkommen wegen der ferneren Behandlung der Angelegenheit am Bunde zu vermitteln. Die dänische Regierung hat ebenfalls konfidentiell erwidert, daß sie eine definitive Erledigung des Verfassungsstreites zur Zeit nicht für erreichbar halte, aber für ein vorläufig zu erzielendes Provisorium erbötig sei, die Competenz der holsteinischen Stände in Bezug auf die gemeinschaftlichen Angelegenheiten in der Weise zu erweitern, wie es bereits in den Zeitungen richtig angegeben ist. England erklärte sich mit diesen Zugeständnissen einverstanden, sprach indeß, weil Preußen voraussichtlich auch die Zustände in Schleswig zur Sprache bringen werde, den Wunsch aus, man möge ihm auch diejenigen entgegenkommenden Maßregeln mittheilen, zu welchen man etwa auch in Bezug auf Schleswig bereit sei. Die dänische Regierung entsprach diesem Wunsche; die Zeitungen haben ebenfalls richtig berichtet, in welcher Weise. Auf Grund dieser Mittheilungen nun erfolgte die englische Vermittelung in Berlin. Die ablehnende Antwort ist ihrem Wortlaut nach und die englische Replik wenigstens in einer kurzen Analyse bekannt."

Exin, 9. Januar. [Renitenz.] Die „Pos. Ztg." schreibt: Der Anordnung, für Se. Majestät den hochseligen König läuten zu lassen, ist der hiesige Propst Plurinski, obgleich er die Weisung dazu bereits am Vormittage des 4. d. erhalteu, weder an jenem, noch am folgenden Tage nachgekommen. Am Sonntage schritt jedoch bei abermaliger Unterlassung die Polizei ein, und erst dann, als diese schon Glockenzieher hatte kommen lassen und die Thür erbrochen werden sollte, ließ Propst P. den Glockenstuhl öffnen und läuten.

** [Zeitungsschau.] Fast in allen berliner Blättern wird die holsteinische Frage besprochen, und eigenthümlich ist es, daß jetzt, wo es endlich zum Handeln kommen soll, die Einen aus diesem, die Anderen aus jenem Grunde die Unthätigkeit zu preisen beginnen. Die „Voss. Ztg." hält den jetzigen Zeitpunkt nicht für geeignet; sie befürchtet, daß Preußen in einen

Krieg verwickelt werden könne, „der weit über die Bedeutung der den deutschen Bund als solchen angehenden Forderungen hinausgriffe, der von diesem Bunde ihm sehr bald allein zugeschoben werden würde, und entweder mit einem abermaligen Zurückweichen Preußens enden, oder zu einem Kampfe von ganz anderer Bedeutung und Tragweite sich erweitern müßte, als seine erste Veranlassung in sich schließt. Daraus geht aber sonnenklar hervor, daß ein Betreten der holsteinischen Angelegenheiten allein vorläufig entweder untergeordneter Natur bleiben muß, oder ganz unmittelbar sich zur schleswig-holsteinischen Frage erweitert, die schließlich ganz Europa in die Schranken rufen würde. Das aber preußischerseits gegenwärtig zu unternehmen, wäre, wie sich zeigen wird, ein um so unüberlegteres Beginnen, als die guten Freunde, die dazu rathen, sämmtlich unzuverlässige Leute sind, denen Preußen zu mißtrauen, mit denen Preußen vorerst sich anderweitig auseinanderzusetzen alle Ursache hat." — Der „Publiz." „hat nichts dagegen, daß Preußen die Führerschaft übernehme, aber sehr viel dagegen, daß Preußen sich für seine „deutschen Verbündeten" etwa zur Katzenpfote hergebe, um die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Wir wissen zur Zeit nicht genau, wie das Ausland über die schleswig-holsteinische Frage denkt; wir haben immer gehört, Preußen und Oesterreich seien darüber einig, daß diese Frage lediglich vor Deutschlands Forum gehöre. Angenommen nun aber auch, Frankreich, England und Rußland seien damit einverstanden und man hätte es mit Dänemark allein zu thun; so hat Deutschland keine Flotte, und die preußische Flotte ist einmal zur Zeit an der Küste von Japan beschäftigt, und sie reicht zum Andern nicht hin, auch wenn sie hier wäre, Preußens langgestreckte Küsten zu decken und Preußens Handel auf der Ostsee und durch den Sund freizuhalten. Sollen wir nun etwa zum zweitenmale den Hohn erleben, daß uns Dänemark unsere Häfen sperrt, ohne daß wir es hindern können? Sollen wir zum zweitenmale allein den Schaden tragen, den eine dänische Blokade unserm Handel zufügt? Ganz abgesehen von den Verwickelungen mit dem Auslande, die, der höchsten Wahrscheinlichkeit nach, gerade jetzt ein Krieg mit Dänemark für Preußen herbeiführen würde, ist es Preußen fast allein von allen deutschen Staaten, das sich dabei exponirt. Ehe Preußen auch nur die Beine eines Soldaten in Bewegung setzt, muß es daher vernünftigerweise von seinen „deutschen Verbündeten" die vollgiltigste Garantie in der Tasche haben, daß es für allen Schaden, den es erleidet, ausreichenden Ersatz erhält."

Die „Nat.-Ztg." spricht sich über denselben Gegenstand in folgender Weise aus: „Gesetzt der Bundestag beschlösse die Vollstreckung der Exekution in Holstein und Lauenburg, gesetzt er beauftragte Preußen allein oder im Verein mit anderen Bundesgliedern mit der Ausführung, so würde nach der löblichen Exekutions-Ordnung des Bundes von 1820 folgendes Verfahren stattzufinden haben. Der Bundestag ertheilt dem Vollstrecker ein Mandat zur Vollziehung der von ihm beschlossenen Maßregeln, er, der Bundestag, bestimmt zugleich die Stärke der zu verwendenden Mannschaften, desgleichen die Dauer der Exekution. Die Regierung, an welche der Auftrag gerichtet ist, ernennt einen Civil-Kommissar, der nach einer vom Bundestage ihm zu ertheilenden besonderen Instruktion das Verfahren unmittelbar leitet. Die beauftragte Regierung hält während der Dauer der Exekution den Bundestag von dem Erfolge fortwährend in Kenntniß. Die obere Leitung der angeordneten Vollziehung steht auch in ihrem Fortgange dem Bundestage zu; an ihn werden alle Berichte und Anzeigen gerichtet, die aus der Mitte des Bundestages gewählte Exekutions-Kommission stellt bei demselben nähere Anträge, worauf jener seine Beschlüsse faßt und an die beauftragte Regierung die nöthigen Anweisungen erläßt. Sobald der Auftrag vorschriftsmäßig (nach Ansicht des Bundestages) erfüllt ist, hört alles weitere Exekutionsverfahren auf und die Truppen müssen ohne Verzug zurückgezogen werden. Dies sind die Bedingungen, unter denen Preußen, den bestehenden Bundesgesetzen gemäß, einen Exekutionsauftrag vom Bundestage zu erhalten hätte; wir brauchen kein Wort darüber zu verlieren, daß ein solches Mandat von unserer Regierung nimmermehr angenommen werden könnte. Vom Grafen Rechberg, von den Herren v. d. Pfordten, Beust, Borries und wie unsere Gönner weiter heißen, sollte sich Preußen mit einer von den Herren Diplomaten bestimmten Truppenzahl an die Eider schicken lassen, ihre Aufträge vollziehen, im Moment, wo es ihnen gefiele, wieder nach Hause marschiren? Wahrlich, wenn es nach dieser Ehre lüstern wäre, so würde der lange Streit über die Bundeskriegsverfassung verschwendete Mühe gewesen sein, denn mehr haben die Würzburger nie begehrt, als Preußen unter ihr Kommando zu nehmen. Wir wissen nicht, ob Hr. v. Beust die Streitfrage wegen des „Majorisirens" neulich in der sächsischen Kammer zu lösen gedacht hat; von den sächsischen Abgeordneten wie vom deutschen Volke überhaupt erwarten wir aber freilich, daß das Volk und seine Vertreter Preußen nichts Unmögliches zumuthen und daß sie dagegen ankämpfen werden, daß der Bundestag seine Gesetze zum Schimpf und Schaden Deutschlands gebrauche. Unsere Wärme für die schleswig-holsteinische Sache ist die alte und wir freuen uns über jeden tüchtigen Schritt, den unsere Regierung in ihrem Dienste unternimmt; aber zur Dienerin des Bundestags soll sie sich nie machen und sie hat ja oft genug erklärt, daß ihre Truppen nie ins Feld rücken werden, als auf ihren Befehl."

Endlich geben wir noch die sehr zu beherzigende Ansicht des „Preuß. Wochenbl.:" „Das Verfahren der dänischen Regierung, die beispiellose Dreistigkeit, mit der sie den mäßigsten Forderungen Deutschlands begegnet, die provocante Art und Weise, mit der sie den deutschen Regierungen geradezu ins Gesicht schlägt, sind weltbekannt. Bekannt ich auch, wie gerade gewisse Kreise in unserem Lande meinten, nicht genug thun zu können, um durch Reden, Petitioniren und Adressiren für Schleswig-Holstein ein energisches Einschreiten der deutschen Regierungen zu veranlassen. Wenn wir nicht irren, sind es ganz dieselben Stimmen, die einst am lautesten schrieen, welche jetzt, wo einige Anzeichen vorhanden sind, daß es wirklich vielleicht zu einem energischen Vorgehen Deutschlands kommen kann, — bereits glauben, nicht früh genug warnen zu können vor den kriegerischen Conflicten, die aus einer Geltendmachung der Rechte deutscher Lande, aus der Wahrung der nationalen Ehre und Würde Deutschlands, aus der endlichen Erfüllung einer alten Pflicht entstehen könnten. Es sind dieselben, die für die Verfechtung auch der unberechtigtsten Ansprüche fremder Nationalitäten keine Einschränkung, keine Rücksicht auf Zeitverhältnisse u. s. w. kennen, die aber bei der Wahrnehmung deutscher Interessen, bei der Aufrechterhaltung deutscher Ehre erst behutsam fragen, ob die übrigen hohen Mächte Europa's auch nichts dagegen haben, wenn sich die deutsche Bescheidenheit endlich von einem winzigen Nachbar wenigstens nicht mehr geradezu will ins Gesicht schlagen lassen. — „Ruhe und Frieden um jeden Preis", das ist die wahre Parole! Oder sollte man im Grunde andere Absichten haben? sollte man uns lieber in deutsche Bürgerkriege werfen wollen? oder wie stellt man sich sonst etwa das Reinfegen Deutschlands von seinem „innneren Unfuge" vor? — Es ist zu unerquicklich bei diesen traurigen Erscheinungen, die sich in einem Theile der Presse zeigen, länger zu verweilen; der Kern unseres Volkes wird ihnen entrüstet den Rücken wenden."

Deutschland.

Frankfurt a. M., 10. Jan. [Der gesetzgebende Körper] hielt gestern Abend eine lange andauernde Sitzung, in welcher zwei Anträge des Herrn Dr. Textor zur Berathung kamen, deren Bekanntwerden auch auswärts Interesse gewähren wird. Der erstere ging dahin, den Senat zu ersuchen, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln nachdrücklich dahin zu wirken, daß die Bundesbesatzung von hier entfernt werde. Der Antrag, gehörig begründet mit der Verletzung der Hoheitsrechte und der Selbstständigkeit Frankfurts durch die oktroyrte, durchaus nicht nothwendige Garnison, mit den häufigen Konflikten der Truppen untereinander, mit den grroßen Kosten für die Stadt (24—30,000 Fl. jährlich), mit dem Mangel an Räumlichkeiten 2c., wurde schließlich einstimmig mit folgendem Zusatz angenommen: „Den Senat um Mittheilung seiner bisherigen Verhandlungen mit dem Bundestag über die Besatzung und deren Entfernung zu ersuchen." — Der zweite Antrag ging dahin: „den Senat zu ersuchen, daß der Bundestagsgesandte Frankfurts angewiesen werde, gegen den Antrag der großh. hessischen Regierung auf Verbot des Nationalvereins nicht nur zu stimmen, sondern auch zu wirken." Nach einer längeren interessanten Debatte einigte man sich dahin, die Abstimmung auf so lange zu verschieben, bis der offizielle Wortlaut des Antrages der großh. hessischen Regierung vorliege. Die Versammlung behielt sich aber ausdrücklich vor, auf die Sache zurückzukommen. (Der Präsident des gesetzgebenden Körpers, Herr Dr. Müller, ist Mitglied des Nationalvereins).

München, 8. Januar. [Händel und Untersuchungen.] Die im verflossenen Sommer im Brauhause zu Nymphenburg zwischen Kürassier-Unteroffizieren und Engländern resp. Italienern stattgefundenen Händel führten bekanntlich zu Beschwerden seitens der englischen Gesandtschaft, in Folge deren das General-Kommando eine Untersuchung anordnete. Von diesem ist nun, wie die „Südd. Ztg." berichtet, der Auftrag ertheilt, gegen zwei Unteroffiziere die Untersuchung wegen Körperverletzung einzuleiten, gegen die übrigen aber disziplinarisch zu verfahren.

Darmstadt, 9. Jan. [Vorstellung an den Großherzog.] Heute haben 63 der angesehensten Bürger von Lauterbach, unter ihnen die Mehrzahl des Gemeinderaths, dem Großherzog eine Vorstellung (im Sinne der Petition der 109 Offenbacher) um Rücknahme der Ordonnanz von 1850 und Entlassung des Ministeriums gerichtet. Ueberhaupt ist die Bewegung im Großherzogthume fortwährend im Steigen; sie scheint sich jetzt von den Städten auf das Land zu verbreiten. Neue Untersuchungen scheinen nicht eingeleitet, die anhängigen nicht weiter betrieben zu werden, obwohl die Gerichte nach ihrem eigenen Ausspruche sich weder um die Agitation noch die Ministerkrisis zu bekümmern hätten.

Gießen, 8. Jan. [Denkschrift.] Dieser Tage ist eine von circa 200 der angesehensten Bewohner unserer Stadt unterzeichnete Denkschrift an den Großherzog abgegangen, worin die Bittsteller eine einheitliche Bundesgewalt, Aufhebung des Concordats, Einstellung der Verfolgungen gegen den Nationalverein und eine andere Zusammensetzung der Kammern verlangen. Die Denkschrift datirt vom 3. Jan., wo also der Antrag der großh. hessischen Regierung auf Unterdrückung des Nationalvereins noch nicht bekannt war.

Oesterreich.

Wien, 10. Jan. [Die ruthenische Deputation.] Mit dem heutigen Morgenzuge der Nordbahn langte die ruthenische Deputation aus Galizien an. Wie wir vernehmen, repräsentirt diese Deputation die ruthenischen Domkapitel zu Lemberg und Przemysl und wurde aus der Mitte der Domherren gewählt, zu denen sich auch einige Civilisten zugesellten, welche dem unter dem unmittelbaren Einflusse des lemberger ruthenischen Domkapitels (St. Jur genannt) stehenden stauropigianischen kirchlichen Vereine zu Lemberg angehören. An der Spitze dieser Deputation steht der im Jahre 1848 zum Bischof in Prezmysl ernannte, als Deputirter im Reichstage von 1848 und als entschiedener Gegner des Empfanges der ungarischen Deputation bekannte dermalige Erzbischof von Lemberg, Jachimowicz. — Auf der Durchreise wurde diese Deputation am krakauer Bahnhofe von Seiten der k. k. Polizeidirektion durch mehrere höhere Beamte derselben mit gebührender Achtung empfangen, bei welcher Gelegenheit der Herr Polizei-Adjunkt Dembicki eine kurze Ansprache gehalten hat. (N. N.)

Eperies, 7. Januar. [Stockprügel.] Das saroser Komitat ist bereits organisirt, die ungarischen Beamten haben die politische Verwaltung aus den Händen der deutschen übernommen, aber es beginnt wieder die alte Prügel-Zeit, welche mit der 1847/48er Verfassung „Gleichheit vor dem Gesetze" im Widerspruche steht. Es ereignete sich folgender traurige Fall: Am 4. Januar des Jahres 1848 fuhr ein jüdischer Tischler Namens Jos. Pasternack mit einer aufgenommenen Gelegenheit von Eperies nach seinem Wohnorte Somor aufs Dorf, hinter ihm fuhr ein Edelmann Albert v. Ujhazy, der dem vorfahrenden Fuhrmann das „Aufhalten" zuschrie; dieser aber hatte seinem Schreien kein Gehör gegeben, bis endlich der Edelmann im Galopp vorfuhr und mit seinem Kutscher und Bedienten dem Bauer derbe Schlage versetzte, wobei der auf dem Wagen sitzende Jude auch durchgebläut wurde, welcher aber sich zur Gegenwehr stellte. Der Edelmann erhob jetzt die Klage vor dem am 19. Dezember 1860 schon konstitutionell gewählten Herrn Oberstuhlrichter Steph. Iranyi; dieser fuhr am 3. d. Mts. in Begleitung von zwei Gendarmen und einem Haiducken aufs Dorf zum Juden; nach kurzer Vernehmung ließ er ihn am Sonnabend vor der Kirche mit 12 Stockprügeln bestrafen, sein Fuhrmann hingegen wurde mit 2 Fl. K. M. bestraft. Eine ärztliche Untersuchung, ob der auf kurzem Wege zu Stockprügeln Verurtheilte eine körperliche Strafe aushalten könne, wurde nicht veranlaßt; das Facit ist, der Jude erkrankte und liegt zu Bette, sein Weib liegt eben auch im Wochenbette. Die civilisirten Staaten kennen heute keine Stockprügel, und im vorliegenden Falle fängt die Constitution von 1848 mit den Stockprügeln an. (Herr Graf Nadasdy hat im Reichsrath von den 100 Stockprügeln gesprochen, die man, um die Berufung unmöglich zu machen, in 4 Portionen abtheilt. Die Großmuth des Herrn Stuhlrichters, der sich auf 12 Stockprügel beschränkte, ist daher sehr anerkennenswerth! D. Red. d. Ostd. P.)

Italien.

Turin. [Angelo Brofferio] äußert sich in seinem Journal über die plötzliche Rückkehr des Königs in folgender Weise: „Niemand kann sich diese rasche Rückkehr genügend erklären, und der große Haufe, der gut oder schlecht über alles seine Glossen macht, behauptet unter anderm, daß der König so plötzlich abgereist sei, um einer umfassenden Verschwörung gegen seine Regierung und seine Person zu entgehen. Wenn die öffentliche Meinung auch über diesen Punkt beruhigt sein kann, so ist man es doch nicht über die geheimen Ursachen der unvermutheten Abreise des Königs von Neapel, besonders nachdem man kurz vorher versichert hatte, derselbe werde bis Ende des Carnevals in jener Hauptstadt verweilen, wo seine Gegenwart allein die allgemeine Unzufriedenheit beschwichtigen könnte. Während wir einige Aufklärung in diesem Dunkel erwarten, können wir nicht umhin, einen Blick auf die Folgen des von den Ministern begangenen großen constitutionellen Fehlers zu werfen, der in Mitte einer politischen Krisis die Person des Königs gefährdete — einer Krisis, deren Beginn wenig ehrenhaft gewesen, und deren Lösung auch nicht ruhmvoll sein konnte. Jetzt weiß man allenthalben, daß der Feldzug in den Marken von der Regierung gegen den Willen der europäischen Kabinete begonnen wurde, blos aus Eifersucht Herrn Cavours gegen Garibaldi, dessen Siegeslauf er unterbrechen, und dem er den Weg zum Capitol vertreten wollte, so daß der Held von Caprera sein Ziel ohne Bürgerkrieg nicht hätte verfolgen können. Der Entschluß war schrecklich. Nach außen wurde ganz Europa, und besonders unser französischer Verbündeter gereizt; im Innern war der Same der Zwietracht gesäet, deren Folgen man nicht absehen konnte, und man hatte noch die Keckheit, in direktem Widerspruch mit der Constitution, die Person des Königs gewissermaßen für solche Akte verantwortlich zu machen. Man rieth Victor Emanuel, dem Niemand auf dem Schlachtfelde persönlichen Muth absprechen kann, sich nach Ancona zu begeben, nachdem jede Gefahr beseitigt war, und man war so unbesonnen, in einer Proklamation zu sagen, daß der König sich auf dem Schauplatz des Kampfes befinden wolle; darum rieth man ihm also, diese Orte nach vollendetem Kampfe zu besuchen. Nachdem der König einige Zeit in der ruhigen Romagna verweilt hatte, lud man ihn ein, nach Neapel zu gehen. Um den Krieg zu beendigen? Nein, denn Capua hatte sich bereits an Garibaldi ergeben, und vor Gaeta war kein geeigneter Platz für den ersten Soldaten der Unabhängigkeit. Wollte er die sicilianische Krone empfangen? Nein, denn Gaeta und Messina waren noch nicht erobert, und Victor Emanuel konnte sie nicht von den Feinden seines besten Freundes empfangen. Daraus erhellt, daß der König, von dem ersten Augenblick an, da er die Romagna betrat, sich auf schlüpfrigen Boden begab, wohin ihn die unseligen Rathschläge des Grafen Cavour verleiteten. Der König-Soldat kam sehr zur ungelegenen Zeit nach Ancona, und da er einmal das Königreich Neapel betrat, warum übernahm er nicht das Commando vor Gaeta? Die Unterstützung, die Frankreich dem König von Neapel zu Theil werden läßt, und die von Seiten unseres Alliirten so auffallend erscheint, sollte genügen, jene zu enttäuschen, welche auf das kaiserliche Bündniß Vertrauen setzten. Wir verdanken indeß diese feindselige Haltung dem herausfordernden Benehmen

---

Sonntagsblättchen.

Die melancholische Trauerzeit, welche höchstens das Accompagnement des Schlittenglöckleins zu dem majestätischen Geläute der Kirchen-Glocken gestattet, nähert sich — für das bürgerliche Leben mindestens — ihrem Ende.

Die Natur duldet bekanntlich nichts Weißes, und das Leben auf die Dauer nichts Schwarzes; wo Licht und Leben ist, darf der Reiz des bunten Farbenspiels lange nicht fehlen.

Wir Breslauer haben nicht viel zu verlieren, um nichts zu haben von Allem, was dem Leben Reiz und Spannung giebt, die Entbehrung des Wenigen fiel uns daher schwer genug, und Hr. Spiegel, welcher allein in dieser umflorten Zeit dem Auge Gelegenheit gab, sich an dem Spiel der Farben zu ergötzen, verdient zum Mindesten, daß seine Wandelbilder in der gewonnenen Gunst nicht den Wandel alles Menschlichen erfahren.

Uebrigens gab das Weiß, in welches die Natur sich kleidete, einigen Ersatz für das kummervolle Schwarz der bürgerlichen Kleidung. — Der Winter ist freilich eine Zeit der Noth; aber wie man aus der Noth eine Tugend machen kann, hat man es auch verstanden, aus dem Winter ein Vergnügen zu machen, wenn es ein „rechter Winter" ist, und der diesjährige ist gerade kein unrechter.

Zwar die Wölfe statten uns noch keinen Besuch ab, wie in den Dörfern am Rhein; aber an Bären fehlt es nicht, welche an- und aufgebunden werden, und das Droschkenpferd muß das Einerlei der gewöhnlichen Vergnügensstraßen verlassen, und, unter einem maskenartigen Aufputz seine trübselige Physiognomie versteckend, mit der Eisenbahn concuriren, welche im Sommer allein die Sorge der trains de plaisir übernimmt.

Die Eisenbahn kommt jetzt nur noch in Betracht, wenn sie sich verspätet, was ihr oft genug passirt, obwohl sie nicht in Gedanken — sondern im Schnee stehen bleibt. — Aber nicht blos nach Kleinburg, nach dem schwarzen Bär, oder nach der Abgeschiedenheit der „Neuen Welt" führt uns der glatte Schlittenweg; auch in des Waldes finstere Gründe, wo das Geschlecht der Hasen bei freier Concurrenz und durch kein Einzugsgeld zurückgeschreckt, sich dermaßen vermehrt hat, daß selbst ein breslauer Stadtjäger eine besondere Geschicklichkeit besitzen müßte, um bei allen vorbei zu schießen, welche vor der Mündung seiner Büchse Männchen machen. Freilich, Niemand kann für Unglück.

Ist es doch bei einer Treibjagd jüngst erst vorgekommen, daß ein Jäger, welcher zeitlebens nur Böcke schoß, diesmal gerade eine Riecke traf, da das Schießen einer solchen bei Strafe eines Louisd'ors verpönt war!

Aber während die Männer der Romantik des Waldes oblagen, war auch den Mädchen nicht alle Lebensfreude abgeschnitten; sie konnten mindestens mit stahlbewehrten Sohlen auf dem Eise die Touren üben, welche sie unter minder erschwerenden Umständen später auf dem Parquet des Ballsaales auszuführen gedenken.

Freilich, so reizend eine junge Schöne sich ausnimmt, wenn sie in kleidsamer Tracht, mit wehendem Schleier auf der Eisbahn dahin fliegt, wie ein Traum, wie ein flüchtiger Gedanke der Poesie; so ist der Eistanz doch immer nur ein Vergnügen für die Rosenknospenzeit der sechszehn Jahre, denn es führt zu nichts, nicht einmal zu Anbetern; der Freier gar nicht zu gedenken; da diese ohnehin nicht so leicht — aufs Eis gehen.

Darum seufzen auch die Mädchen nach den Freuden des Salons und die Frauen wissen schon gar nicht mehr, wohin mit ihrem Strickstrumpf: denn die Concerte fehlen, um ihn mit Genuß zu verarbeiten.

Jedenfalls muß die concertlose Zeit, welche wir zu überwinden haben, merkliche Wirkungen auf die häuslichen Verhältnisse gehabt haben, und die Statistik, welche sonst ihre Nase in Alles steckt, hätte ein wenig den diable boiteux spielen sollen, um ihnen nachzuspüren; da eine Frau vom Hause, welche auch im Hause bleibt, bisher nicht zu den Gewohnheiten des breslauer Lebens gehörte.

Vielleicht ist die Nothwendigkeit auch in dieser Beziehung zur Erzieherin geworden, welche die Ursprünglichkeit des Naturgesetzes der, die Gewohnheit als zweite Natur so vielfachen Abbruch gethan, wieder in ihr Recht einsetzt.

Freilich ein paar Wochen sind eine kurze Prüfungszeit, und an ihrer Schwelle stehen bereits Lockungen aller Art, um für die vermeintliche Entbehrung Ersatz zu geben. Wer noch Ohren hat, verstopfe sie bei Zeiten, um nicht von dem Lärm der Concerte taub geschrien und geblasen und gefiedelt zu werden, welcher auf uns hereinzustürmen droht; wer aber ein paar Groschen erübrigt hat, der braucht nicht zu sorgen, wo er sie lassen soll, denn die Schaustellungen aller Art, welche unserer warten, werden nicht ausbleiben, um ihren Tribut in Empfang zu nehmen.

Wiener Feuilleton.

(Ein Leichenbegängniß als Volksdrama. — Des Volkes Stimme. — Faschings-Elegien. — Polen in Wien. — Die Weltgeschichte auf der Bühne.)

Vor einiger Zeit ward ein Mann in der Alser-Vorstadt in jenem kastellartigen Gebäude verurtheilt, von dessen Altane man sonst in langen Zwischenräumen ein Todesurtheil verkünden hörte. Diesmal wurde es im Innern des Gebäudes gesprochen. Das Urtheil selbst lautete allerdings nur auf einen Monat Kerker, verschärft durch zwei Fasttage. Allein der, den es traf, ein Mann, der oft an der Tafel der Großen gesessen, Pasteten und Fasanen verachten gelernt hatte, hörte es an, wie ein Todesurtheil. Ein solches Bettlerurtheil vertrug er nicht. Es war ein bürgerliches Trauerspiel, das man hier aufführte. Ein angesehener, reicher Fabrikant, war der Verurtheilte, nach Wien berufen worden, um eine Geldanstalt zu leiten, das Produkt der neunapoleonischen Epoche. Der Credit läßt sich nicht verurtheilen. Als der Angeklagte, der im feinsten schwarzen Anzuge, im Frack erschienen war, das Urtheil vernahm, brach er gebrochen und getroffen zusammen. Alle, die ihn sahen, fühlten mit ihm ein tiefes Weh. Man wußte nicht warum. Es war kein Schuldig über ihn gesprochen. Es war ein Schuldig, das die alte Zeit über die neue, das die strenge Anschauung über die demi-monde-Welt des modernen Erwerbs fällte. Der Vertreter des Angeklagten meldete die Berufung an. Das hörte ein anderes Ohr, als das des nächst höheren Gerichtshofes. Der Molay des Credits ward vor einen höhern Richter berufen. Der Himmel ersparte ihm den Scheiterhaufen. Franz Richter, der ehemalige Direktor der Creditanstalt, der Mann, welcher das kasernenartige Haus am Hofe aufführen ließ — folgte dem Minister Freiherrn v. Bruck. Der eine hatte sich offen vor aller Welt, der andere insgeheim an gebrochenem Herzen verblutet.

Wer das Leichenbegängniß sah, die Masse des Volkes, die sich dazu drängte, begriff, was hier vorging. Das gemeine Volk, die misera plebs, hat keinen Begriff von den Fürsten der Börse, den Nordbahnen, die das Doppelte ihres Zifferwerthes erreichen, von den geheimnißvollen Devisen, die bis nach Amsterdam und London reichen. Die Creditanstalt aber begreift es. Sie ist die Sparkasse der neuen Zeit. Nur steht am Frontispice nicht die mahnende Biene des Fleißes, sondern es lockt aus den neu gewölbten Hallen der verführerische Silberklang eines nicht realisirten Gewinnes. Wenn die Creditanstalt ihre Dividenden zahlt, strömt allerlei unteres, dunkles, vermischtes Volk herbei. Die kleine Bourgeoisie, alternde Gouvernanten, mittelmäßige Aerzte, das Volk der Romane, die dunkeln Charaktere suchen hier mitzuspielen. In Wien und in Prag sammelte sich dieses Volk um den Sarg des todten Richters, und ein dumpfer Ruf ging durch die Menge, welcher lautete, wie: Brodt. Denn für einen Brodtherrn sah man den Verstorbenen an, der Jahre lang in dem durch Rothschilds Aufenthalt berühmt gewordenen Hotel auf der Freiung unter der Firma des längst untergegangenen römischen Kaisers oben in den einstigen Gastzimmern saß, und er, der alte Spinner, rechnete, wob, spann und arbeitete, wovon dann gar viel des anständig gekleideten Proletariats reich zu werden hoffte.

des Grafen Cavour, der Umbrien und die Marken gegen Frankreichs Willen mit Krieg überzog. Wir erwarten demnach mit ängstlicher Spannung die Lösung des schwierigen Problems, das sich nach unserer Ansicht nicht anders entscheiden läßt, als durch Cavour's Rücktritt und die Wiederberufung General Garibaldi's."

Schweiz.

Bern, 7. Jan. [Wahl. — Die Alpenstraße. — Kriegs-Aussichten.] Gestern war hier nochmals Wahlkampf. Es handelte sich um die Wahl eines Ersatzmannes in den Nationalrath an die Stelle des in den Bundesrath gewählten Stämpfli. Die Conservativen hatten als ihren Candidaten Hrn. v. Gonzenbach aufgestellt, den sie trotz seiner Doppelzüngigkeit in der savoyer Frage als den unabhängigen und charakterfesten zu empfehlen wagten. Die Radikalen unterstützten den Regierungsrath Kilian, einen Nationalconservativen, einen ehrenfesten Charakter, der das Banner schweizerischer Unabhängigkeit hoch hält und gegen den seine Gegner nichts anderes einzuwenden wußten, als daß er der achte Regierungsrath sein würde, der den Canton Bern in dem Nationalrathe vertritt. Hr. v. Gonzenbach fiel durch und Regierungsrath Kilian, obgleich Regierungsrath, ward als Ersatzmann für den Bundes-Vicepräsidenten Stämpfli in den Nationalrath gewählt. — Ueber die vom Bundesrathe vorgeschlagene Alpenstraße als Militärstraße, hat General Dufour ein Gutachten abgegeben, welches ganz zu deren Gunsten lautet. „Man darf nicht vergessen", sagt der berühmte Fachmann, „daß der Mangel einer Straße zwischen Flüelen und Brunnen im Jahre 1799 die Armee Suwarow's gezwungen hat, den Rückzug anzutreten und sich in die Gebirgsschluchten zu werfen." General Dufour giebt vollständig zu, daß für die Schweiz eines der besten Mittel, um der nationalen Vertheidigung den größtmöglichsten Nachdruck zu geben, die Herstellung guter Straßen sei, welche von dem Centrum nach den Grenzlinien auslaufen, indem man sich auf denselben schnell und mit Kraft auf die bedrohten Punkte werfen kann.

Den 8. Jan. Gestern Abend sind an den Bundesrath von unsern Gesandten in Paris und Turin Berichte eingetroffen, welche in einem grellen Widerspruche stehen. Während Dr. Kern von den Friedenshoffnungen spricht, welche in den nächsten Umgebungen des Kaisers gehegt werden und zu berichten weiß, daß Victor Emanuel Anerbietungen für die Sicherstellung Roms und Venedigs mache, falls die Mächte ihm vor Gaeta freies Spiel lassen, stellt Hr. Tourte den Wiederausbruch des Kampfes im nächsten Frühjahr außer allem Zweifel, wobei er noch bemerkt, daß Piemont sich mit der Schweiz für diesen Fall offenbar auf einen guten Fuß zu stellen suche. So habe ihm Cavour versichert, Piemont werde mit Vergnügen Hand zu dem von der tessiner Regierung jüngst angeregten Unternehmen der Tieferlegung des Lago maggiore leihen. Die italienische Armee soll auf 210,000 Mann gebracht und 40,000 Neapolitaner ihr einverleibt werden. (Magdeb. Z.)

Frankreich.

Paris, 9. Jan. [Die Frage wegen Gaeta.] Der Kaiser hat sich nach längerem Zögern, das Monate lang der Presse reichlichen Stoff zu Commentaren gegeben hat, endlich entschlossen, seiner Intervention vor Gaeta ein Ende zu machen. Der Waffenstillstand ist eine hohle Form; Frankreich ist einfach dahin gekommen, seine Flotte zurückzuziehen. Nachdem die Piemontesen hier bekanntlich Wochen sich darum bemüht hatten, nicht allein das französische Geschwader los zu werden, sondern Frankreich zum Unterhändler der Flucht des Königs von Neapel zu machen, hat der Kaiser am 4. d. M. ihnen folgenden Entschluß mitgetheilt. Er wolle, daß das Spiel in Gaeta aufhöre; Piemont solle daher damit anfangen, vierzehn Tage lang Waffenruhe zu halten. Gleichzeitig würde Frankreich den König Franz noch einmal zur Räumung Gaetas einladen, und wenn der König sich weigere, seine Flotte zurückziehen. Dies ist der sogenannte Waffenstillstand, der keine andere Bedeutung hat, als einfach den König auf die eine oder die andere Weise matt zu setzen. Bekanntlich hat Franz II. auf die frühere Vorstellung schon einmal abschläglich geantwortet, und kurz vor dem 4. Januar ist von seinem Minister Casella eine motivirte Note über diese Ablehnung hier angekommen. Da der jetzige Vorschlag kein milderer ist, so ist ein Nachgeben auch diesesmal sehr zweifelhaft. König Franz hat seinen letzten Herzens-Ergießungen nach die feste Ueberzeugung, daß Piemont sein Reich nie verdauen wird. Gleichzeitig aber weiß er, daß, da noch andere Kombinationen im Spiele sind, das Schiff, das ihn forträgt, ihn für immer verschwinden lassen würde. (Nat.-Z.)

[Circular an die französischen Bischöfe.] Wir entnehmen der „Monde" folgendes, vom Minister des öffentlichen Unterrichts und des Kultus an die Bischöfe Frankreichs gerichtetes Circularschreiben:

Paris, den 2. Januar 1861.

Ich habe meinen Kollegen, dem Herrn Minister des Innern, die Reklamationen mitgetheilt, welche mehrere Prälaten geglaubt haben in Betreff des Circulars vom 10. Nov. an mich richten zu müssen. Herr Graf von Persigny hat, wie ich, bemerkt, daß viele unserer Bischöfe seit einem Jahre die Einsendung eines doppelten Exemplars ihrer Hirtenbriefe an mich unterlassen haben. Es war demnach natürlich, daß den Druckern selber die Formalität der behördlichen Hinterlegung der betreffenden Schriften vor ihrem officiellen Erscheinen wieder auferlegt wurde. Der Kultusminister wird auf diese Art von den Bischöfen selbst eine Zusendung nicht mehr zu erwarten haben, welche sie als nicht mehr obligatorisch zu betrachten scheinen. Diese Formalität der Hinterlegung soll bestehen bleiben. Was ist sie auch in Wirklichkeit für alle unparteiischen Männer? Sie hat nie etwas anderes bezweckt, als der Behörde das Mittel zu geben, von den für das Publikum bestimmten Drucksachen prompte Kenntniß zu erlangen. Der Präfect, bei dem die Hinterlegung stattfindet, unterwirft sie keineswegs einer Censur, er beschränkt durch seine Intervention weder die Freiheit der Personen noch diejenige der Schriften, und wenn es jemals dahin käme ein Vergehen zu bestrafen, so wäre es Sache der Justiz, nach den legalen Formen zu verfahren. — Was die Stempelfrage betrifft, so wurde sie in dem Circular vom 10. Nov. nur wegen außergewöhnlicher Umstände erhoben, auf welche es unnütz ist, hier zurückzukommen. Das Circular hat sich darauf beschränkt, deshalb auf das Gesetz zu verweisen. Das Gesetz besteht in Wirklichkeit für alle, und wenn bischöfliche Hirtenbriefe durch ihre Tendenz und den Gegenstand, welchen sie behandeln, nothwendigerweise in die Klasse der politischen Drucksacheu gehören, so würde es vielleicht schwierig sein, das Privilegium zu rechtfertigen, welches sie einer fiscalischen Verbindlichkeit entheben würde, von welcher ohne Unterschied derartige Veröffentlichungen betroffen werden. Indem die Mehrheit der Bürger diese Stempelverpflichtung als eine gesetzliche Steuer betrachtet, hat sie darin noch nie ein Verbot des Rechts gesehen, seine Gedanken zu manifestiren, und ich bezweifle, daß das Episkopat Verbot, Demüthigung oder Zwang nennen kann, was nur eine fiscalische Bedingung ist, die auf Jedermann angewendet werden kann. Indessen strebten der Herr Minister des Innern und ich, die Verlegenheit zu berücksichtigen, welche die Prälaten den zur Diöcese gehörigen Druckern gegenüber empfanden, indem einige der letztern über den wahren Charakter der Hirtenbriefe und der zu erfüllenden gesetzlichen Formalitäten in Zweifel waren. Die Pastoralschreiben und Hirtenbriefe stellen zwischen dem Episkopat, der Geistlichkeit und den Gläubigen die Mittheilung der unerläßlichen Verkündigungen her, sei es nun in Betreff des Dienstes der Administration der Diöcese oder der Erhaltung der Disciplin und des Religionsunterrichts. In den Augen der Bischöfe, welche deshalb lebhaft beunruhigt sind, kann durch die Langsamkeit oder die Ungewißheit des Druckers die gute Gelegenheit für ihre Mittheilungen vorübergehen und die Regelmäßigkeit derselben gehemmt werden. Es ist dies ein genügender Grund für die Regierung, aufrichtig das Mittel zu suchen, die Principien des Gesetzes mit dem Verfahren einer wohlwollenden Praxis vereinbaren zu können, und ich glaube in Uebereinstimmung mit meinem Kollegen, daß dieses Resultat leicht zu erreichen sein wird. Die Schmälerung des öffentlichen Rechts, wie sie bei der frühern Veröffentlichvngsweise der Hirtenbriefe unumgänglich sein mußte, war auf die Annahme gegründet, daß die Hirtenbriefe und Pastoralschreiben die Verwaltung der religiösen Dinge zum ausschließlichen Zweck hätten. Es scheint der Regierung geeignet und gerecht, diese Vermuthung mit ihren günstigen Consequenzen beizubehalten für alle Hirtenschreiben und Briefe, welche, indem sie an die Gläubigen oder die Geistlichkeit gerichtet sind, die gewöhnliche Form der bischöflichen Verkündigungen haben und die nur die gewöhnliche Veröffentlichung bischöflicher Akte bezwecken. Also bleiben vom Stempel befreit: die Pastoralbriefe und Erlasse, welche in der herkömmlichen Form gedruckt sind, von der Kanzel gelesen, in der Kirche angeschlagen und an die Pfarrer zum Gebrauche innerhalb ihrer Diöcese gesandt werden. Aber wenn diese Hirtenbriefe und Erlasse, welche einen Wiederhall bezwecken, den das Episkopat nicht gewohnt war zur Erfüllung seiner geistlichen Pflichten für nöthig zu achten, die Form von Broschüren annehmen und ein Gegenstand des Colportirens, des Verkaufs und der Ausstellung außerhalb der Diöcese werden, wie alle gedruckten Bücher im Buchhandel und in der allgemeinen Circulation, so sollen sie den Verpflichtungen des allgemeinen Rechts dem Gegenstande gemäß, welchen sie behandeln, unterworfen sein. Außerdem ist es Sache der Justiz, deren wahren Charakter zu bestimmen. Niemand ist befugt, sich der legalen Gerichtsbarkeit der Landestribunale in Betreff der Anwendung des Gesetzes auf den Stempel zu entziehen. — Ich hoffe, Msgr., daß diese klaren und bestimmten Erklärungen jeden Zweifel, welcher sich über die Auslegung des Circulars vom 10. November erheben konnte, beseitigen werden, und ich würde mich glücklich schätzen, wenn sie als ein Beweis der Gefühle der Mäßigkeit und Billigkeit, welche die Regierung leiten, aufgenommen würden.

Ŏ **Paris,** 9. Jan. [Rüstungen. — Muthmaßliche Kabinets-Modifikationen.] Nicht nur in Italien rüstet man im Hinblick auf das nahe Frühjahr; wie dort, so verfolgt man auch in Frankrrich die kriegerischen Vorbereitungen mit außerordentlicher Rüsigkeit. In St. Ouen sind 17 Kanonenboote neuerdings vollendet worden. Nicht 3, sondern 4 gepanzerte Fregatten sind in Arbeit; die Bildung der 4. Bataillone wird mit dem größten Eifer betrieben. Nicht zufrieden damit, giebt man der Kavallerie neue Pferde, eine Thatsache, die allgemeines Aufsehen erregt. Der Kaiser hat wohl seine am 1. Januar ausgesprochene Hoffnung, daß der Friede erhalten bleibe, verloren! Man bemerkt uns leider mit Recht, die Aeußerung des preußischen Königs in seiner Proklamation in Betreff der bevorstehenden Möglichkeiten sei nicht nur viel offener, sondern auch bei weitem wahrheitsgetreuer. Eine Kriegsaussicht mehr liegt in dem Verhältniß des französischen Kabinets zum englischen. Auf eine Note von Lord Palmerston, in welcher er anfragte, ob der Kaiser seine Truppen aus Syrien zurückziehen wolle oder nicht? ist eine entschieden verneinende Antwort ertheilt worden. Napoleon III. betrachtet das Ansehen des Sultans in Syrien nicht so gesichert, als die „Times", und vielleicht mit Recht. Morny's Ernennung zum Minister des Aeußern ist nichtsdestoweniger nicht im „Moniteur" erschienen. Sollte Thouvenel wirklich in Bälde zurücktreten, so erwartet man vielmehr, ihn durch Persigny ersetzt zu sehen. Der Rücktritt Thouvenel's aber ist noch nicht entschieden. Der neue Finanzminister scheint das Vertrauen des Kaisers nicht zu rechtfertigen, er soll durch — Fould ersetzt werden. Herr Forcade ist in dem Falle zum Minister der öffentlichen Arbeiten bestimmt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 12. Januar. [Tagesbericht.]

† [Kirchliches.] Morgen werden die Amtspredigten gehalten werden von den Herren: Pastor Girth, Konsistorialrath Heinrich, Diak. Hesse, Pastor Gillet, Pred. Hesse, Divisionsprediger Freyschmidt, Eccl. Kutta, Pred. Dondorff, Pastor Stäubler, Pred. David, Eccl. Laffert, Anstaltsprediger Pfitzner (bei Bethanien), Prof. Meuß (akademischer Gottesdienst).

Nachmittags-Predigten: Diak. Neugebauer, Subsenior Weiß, Lector Rachner (bei Bernhardin), Kand. Schiedewitz (Hofkirche), Pastor Letzner, Pred. Mörs, Pastor Stäubler.

= Durch richterliches Erkenntniß ist jetzt festgestellt, daß die Schullehrer über das ihnen zugesicherte Holzdeputat frei verfügen, und dasselbe lediglich zur Bestreitung des eigenen Bedürfnisses verwenden können. In Bezug auf die Aufbringung des Holzes zur Heizung der Schulstuben hat die königl. Regierung und das Ministerium (auf Vortrag unseres Herrn Landraths Frh. v. Ende) entschieden: 1) daß sofern nicht eine anderweite gütliche Einigung unter sämmtlichen Interessenten stattfindet, der erforderliche Holzzuschuß von sämmtlichen zur Schule geschlagenen Hausvätern, ohne Unterschied, ob sie Kinder haben oder nicht und ohne Rücksicht darauf, ob sie dem Guts- oder dem Gemeinbebezirke angehören, also von den sogenannten Hofeleuten — sofern letztere zu den Hausvätern zu rechnen — ebenso wie von den Rustikalen aufzubringen, und in Gemäßheit der §§ 29—31, Titel 12, Theil II. des Allg. Landrechts nach Verhältniß ihrer Besitzungen und Nahrungen d. h. den ihnen Nahrung gebenden Gewerben und Beschäftigungen zu ertheilen ist. 2) daß die Dominialbesitzer nicht zu den zur Schule gewiesenen Hausvätern gehören, und daher rücksichtlich ihres Dominialbesitzes zur Beheizung der Schulstuben gesetzlich nichts beizutragen haben, und 3) die Gutsherren rücksichtlich der eingezogenen Rustikalhufen, und also auch die nicht zur Schule gehörigen auswärtigen Parzellenbesitzer (Fornesen) zu den Kosten der Heizung der Schulstube nur dann würden herangezogen werden können, wenn diese Kosten von der Gemeinde und zwar nach Verhältniß des katastrirten Grundbesitzes aufgebracht würden, was oben nach dem ad 1 Gesagten nach der gegenwärtigen Lage der Gesetzgebung nicht der Fall ist.

Nach diesen Grundsätzen haben die Schulvorstände in Zukunft den erwähnten Holzzuschuß zu repartiren und überall darauf zu halten, daß die Schulstuben gehörig geheizt werden.

≏ [Von der Universität.] Wie im Allgemeinen so wird gegenwärtig auch in akademischen Kreisen dem Turnunterrichte eine erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet. Nach einer vom Rector und Senat erlassenen Bekanntmachung hat das Cultusministerium neuerdings angeordnet, daß die Studirenden, insbesondere diejenigen der Theologie und Pädagogik die auf den Schulen begonnene gymnastische Ausbildung an der Universität in geeigneter Weise fortsetzen mögen, um dann späterhin in ihren Aemtern für das Fach beaufsichtigend oder ausübend wirken zu können. Da an unserer Hochschule ein eigener Cursus für das Turnen noch nicht eingerichtet ist, so werden die in hiesiger Stadt dafür bestehenden Anstalten und der Turnverein zur Betheiligung empfohlen. — Die Hrn. Prof. Dr. Schmoelders von seinen ehemaligen Schülern und jetzigen Hörern zugedachte Ovation ist von demselben in einem sehr verbindlichen Schreiben abgelehnt worden. — Für kommenden Mittwoch (16.) Nachmittags 2 Uhr sind die katholischen Studenten aller Fakultäten zu einer Versammlung in der kl. Aula einberufen, um, wie die mit zahlreichen Unterschriften versehene Einladung ansagt, eine zeitgemäße Frage, den Peterspfennig betreffend, zu erledigen.

h. [Theater-Redoute.] Die für den 26. d. M. angezeigte Theater-Redoute ist bis auf Sonnabend den 2. Februar verschoben worden. Das Programm ist sehr reichhaltig, und werden die Solisten und Choristen des Ballets diesmal sehr zur Verschönerung und Abwechselung des Festes beitragen. Unter Anderm wird von ihnen ein Marketenderinnen-Tanz, ein schlesischer Bauerntanz, ein Aufzug der breslauer Feuerwehr ꝛc. exekutirt werden. Neben dem Erscheinen mehrerer Riesenfiguren, werden Ueberraschungen und Scherze das Publikum zu amüsiren suchen. Den dritten Theil des Festes wird die „Tombola" mit 100 Prämien einnehmen. Der Hauptgewinn ist ein silberner Pokal mit 12 Dukaten. Wer sollte da nicht sein Glück versuchen?

Untergegangener Nationalkredit anderer Art, ein Ruf anderer Tonart kam hervor, als eine mehrere hunderte Personen fassende Deputation der Polen in Wien erschien, finis Poloniae wimmerte es über ihren Häuptern. Die Ahasver-Nation der Gegenwart — „an der Gott die Moralität der Großen zeigen wollte." Wie zu einem Landtage waren sie herbeigezogen, in starker Fülle, ihre Costüme nicht so reich, nicht so malerisch, wie jenes der Ungarn, bescheidener, weniger phantastisch, fast wie ein permanentes Trauerkleid. Stolze und schöne Namen zeigten sich da von den Sapieha's bis zu dem wohlbekannten Wortführer, dem Dr. Smolka, dem freundlich lächelnden, heiteren Reichstagsdeputirten. Namen, die alle das ferne Galizien birgt. Es war, als schlüge man ein Geschichtswerk auf, als sei ein alter Schatz gefunden worden, von ungangbarer Goldmünze, die erst umgeprägt werden müsse. Gepräge aus Sobieski's Zeiten, da Polen zur Rettung Wien's heranzog, Münze aus den Piastentagen, die Bronikowski so wunderbar schilderte. Melancholisch ist Alles, was aus Polen kommt, Pole und Polin, die herrliche Einigung in der Stammesschönheit, der Typus des Antlitzes wesentlich ein edler, aus dem Lande, wo der Freie auch Edelmann ist, dem Lande, aus dem die feurige kosmopolitische Polka stammt. Da sah man in vergangene Zeit zurück, da Polen noch in Europa galt, in die letzten Jahrzehnte des 18. Jahrhunderts, und Katharina II. bleiche Gestalt erhob sich noch einmal drohend im Osten, und finis Poloniae wimmerte es am Graben zu Wien, um jene alte, alte Dreifaltigkeitssäule, die jener von Polen gerettete, undankbare zweite Leopold errichtet hatte. Wohl kniet er betend an ihrem Fuße, der gute von Vehse so treffend geschilderte Kaiser, der Beschützer italienischer Musik, der Zeitgenosse Ludwig XIV., der ihn durch seine Gesandten so oft in die Enge trieb. Aber wie im Leben sah er starr und finster auf die Söhne des Sarmatenlandes, und wie im Leben that er nichts für sie — als — beten für das todte Polen.

Faschings-Elegien. Sie klingen nun wohl auch wunderlich, wie Heine's Lieder, wie ein Lenau'scher Gesang durch den offiziellen Carneval, der sich durch die üblichen Kategorien der Zunftbälle dem Aschermittwoch zuwendet. Nebenan aber läuft die Weltgeschichte wie eine Riesenspinne über die Theater-Affichen.

In der Burg spielt man Graf Hiob. Da sitzt nun der durch das Schmerling'sche Wahlgesetz expropriirte Adel, nach ganz kurzer, feudalständischer Herrlichkeit, in seinen Logen und sieht auf Parterre und Gallerien, in welche sich die künftigen Gesetzgeber Oesterreichs placiren. Graf Hiob. In den Departements Frankreichs ist so allerlei Faubourg germain vertheilt, und wenn französische Dramatiker an der Börse keine Biedermänner und in den Comtoirs der Theater keine Loretten mehr finden, wenden sie sich an diese von der Weltgeschichte übersehene Idylle, an diesen Departements-Adel, der noch unter Ludwig XVI. (Zeuge der Romane von Vater Dumas) politisches Gewicht hatte, gucken sie in die grünen Jalousien der einstöckigen Landhäuser und holen dann allerlei abgelegene Romantik hervor, die eben nur das Sündengeschlecht an der Seine labend finden kann, die aber das sündensehnsüchtige deutsche Publikum, das in der Idylle lebt und stirbt, mit Brachvogel die Pompadours verdammen, Menschenhaß und Reue nachempfinden muß, als Arzenei für unverdorbene Magen betrachtet. In den „artesischen Brunnen" des Carltheaters blickte die liberale Partei. In Rücker's dramatischem Mährchen kommt man durch diesen Brunnen direkt an den Nordpol, und der arme Gärtner, welcher dorthin verschlagen wird, bringt seiner Gattin nur einen jungen „Eisbären" als Errungenschaft mit. Die Behörde fand es überflüssig, darin politische Anspielungen auf die Gegenwart zu sehen. Sie liest die „Mährchen der Königin Navarra" so ruhig wie ein ministerielles Rundschreiben durch, nahm keinen Anstoß an dem „sehr gefährlichen Manne" und den „kleinen Mißverständnissen" des Carltheaters, bis wieder an dieser Bühne der so melancholisch wiederhallende Ju-Schrei erklang, der von den tyroler Bergen herübermahnte — gebt kein: Vierstände-Wahlgesetz, denn selbst der Andreas Hofer übersieht Euch, seitdem er von oben herab der Hormaier'schen Küche in den Grund der Töpfe blicken kann.

Halm hat in diesen Tagen sein 25jähriges Dichterfest gefeiert, 25 Jahre hat Griseldis auf deutschen Bühnen geweint, und 50 Jahre wird es, daß Löwe, Held und jugendlicher Liebhaber, auftrat, um ihr später als Percival das Herz zu brechen. Eben in die Hälfte seiner Laufbahn fiel das Aufsteigen des Halm'schen Sternes. Löwe ließ den Dichter des Percival feiern und behielt sich Schweigen vor. Der alte Löwe sehnt sich nach Ruhe. Zu Richter, zu den Polen, zu Dem, was war, zieht es den alten Künstler hin. S'ist eben Faschingszeit, und da gedeihen die Elegien. Narciß, Narciß! das ist die Antwort der deutschen Nation auf die Cancans-Orgie der vorgeschrittensten Nation, die Alles, selbst ihre Freiheit vergißt.

[Entdeckung von Silberminen.] In der Provinz Catamarca, zur argentinischen Konföderation gehörig, sind reiche Silberminen entdeckt worden. Nach einem Schreiben des Gouverneurs der Provinz Catamarca, Don Samuel Molina, an den perpetuirlichen Secretär der Akademie der Wissenschaften zu Paris, Elie de Beaumont, sind dieselben bei Manchado in dem Berge Ambato gelegen. In einer wenig ausgedehnten Oberfläche hat man 17 Hauptgänge aufgefunden. Bei einem Versuche mit 64 Centnern Erz, welches in einer Tiefe von 5½ Meter gewonnen wurde, sind 300 Mark Silber dargestellt worden. Der Berichterstatter sagt, daß durch diese Funde die ganze Bevölkerung in Aufregung gesetzt wäre; es würden Compagnien gebildet, und nächstens sollen große Gewinnungen eröffnet werden. In der Provinz Catamarco findet schon ein bedeutender Bergbau auf Kupfer statt; es werden hier jährlich 25,000 Centner Kupfer in Barren auf drei Hütten mit 7 bis 8 Flammöfen gewonnen. Die Kupfererze sind oxydirte und kohlensaure, aber ihre tiefen Massen erscheinen als Schwefel-Verbindungen. Die reichen Anbrüche sind auf Jahrhunderte gesichert. Die schlechten Transportmittel im Lande bieten nur noch bedeutende Hindernisse dem Bergbau dar, welche sich aber unter den vorliegenden Verhältnissen auch bald verbessern werden. Catamarca ist reichlich gesegnet mit den Produkten aller drei Naturreiche. Es steht zu erwarten, daß sich bald europäische Auswanderer dorthin begeben werden. In der benachbarten Provinz Tucuman hat sich schon eine Anzahl französischer Arbeiter niedergelassen, welche sich des vortrefflichsten Fortkommens erfreuen.

Berlin. Dr. R. Hartmann, der Begleiter des verstorbenen Freiherrn v. Barnim, Sohnes des Prinzen Adalbert, veröffentlicht über das Schicksal des Reisenden Eduard Vogel Folgendes: „Im Anfang Juni des verflossenen Jahres trafen der verstorbene Freiherr v. Barnim und ich zu Roseres am blauen Flusse (Bahr-el-azrok) mit dem Elephantenjäger Teodoro Evangelisti aus Lucca zusammen. Letzterer erzählte uns von einem Tagruri aus einem der Fellatahstaaten Bornu oder Bagermi, welcher etwa 11 Monate vorher auf seiner Pilgerfahrt nach Mekka die Provinz Sennar durchzogen und Herrn Evangelisti die Mittheilung gemacht: „daß er, Tagruri, im Lande Wadai viel von einem Franken (Europäer) habe sprechen hören, welcher vom Sultan dieses Staates in der Hauptstadt Wara festgehalten, als Rathgeber benutzt, jedoch so streng bewacht werde, daß an ein Entkommen des Internirten nicht zu denken sei. Auch erzählten uns die Chefs der im Frühling des vorigen Jahres in Siut (Ober-Egypten) befindlichen Dar-Fur-Karavane, daß der Sohn des in diesem Lande ermordeten Arztes Cuny vom jurischen Sultan Hussein-Ibn-Fadl in seiner Hauptstadt Cobbeh seit Jahren gefangen gehalten werde. Erst gegenwärtig dürfte es den Vorstellungen des zeitigen Vicekönigs von Egypten, Mohammed-Said-Basa, gelungen sein, die Auslieferung des jungen Cuny, eines Verwandten des egyptischen Ingenieurs Linant-Bey, zu erwirken."

— Im Ansbachschen (Baiern) ist kürzlich der Fall vorgekommen, daß ein Metzgerbursche, der in ein Haus eingetreten war, in dem der Bauer selbst kurz zuvor seine Frau aufgehängt hatte, als der Thäter verurtheilt wurde, da man ihn aus diesem Hause hatte herausgehen sehen, und erst nachdem er acht Jahre gesessen und jährlich an dem angeblichen Tage der That eine Anzahl Ruthenhiebe erhalten hatte, für nichtschuldig erkannt wurde, da der Bauer auf dem Sterbebette sich selbst als Thäter angegeben hatte.

[Klugheit eines Hundes.] Das Journal „Abeille jurasienne" berichtet folgende wahre Geschichte: „Ein schon ziemlich bejahrter Mann, an dem französisch-schweizer Eisenbahnbau beschäftigt, fiel dieser Tage in eine Felsenspalte und würde ohne seinen Hund unwiderruflich verloren gewesen sein. Da der Hund seinem Herrn nicht helfen konnte, nahm er dessen Mütze und lief nach einer Arbeiter-Werkstätte. Die Arbeiter, welche Hund und Mütze kannten, ließen sich nun von dem klugen Thiere an die Stelle führen, wo sein Herr verunglückt war, und kamen noch gerade zurecht, denselben vom Tode zu retten."

*** Wie bereits berichtet, war bei der jüngsten Ausstellung der berühmten „Weihnachts-Wandel-Bilder" der königl. Akademie in Berlin die Jugend etwas sehr überlaut. Es ist daher Veranstaltung getroffen, daß Knaben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt zu den Ausstellungen erhalten und die größte Ordnung aufrecht erhalten werden wird. Die heut angekündigte Ausstellung dürfte um so mehr zahlreich besucht werden, als sie der beginnenden Concerte wegen, wohl bald geschlossen werden wird. Wir empfehlen daher dem verehrlichen Publikum, welches die Meisterwerke der Kunst noch nicht gesehen, die heutige Ausstellung, da wohl selten derartige Genüsse vereint zu sehen sein werden. Wie schon bekannt, findet die Ausstellung im Liebich'schen Saale statt.

— ** Ein imposanter Trauerzug geleitete gestern Nachmittag die irdische Hülle des am 8. d. M. dahingeschiedenen Banquiers Herrn S. Oppenheim nach dem jüd. Friedhofe, woselbst Hr. Rabbiner Dr. Geiger die Leichenrede hielt, in welcher die hervorragenden Eigenschaften des Verblichenen beredte Würdigung fanden.

** [Ein Wunderdoctor.] Ein hiesiger Fuhrwerksbesitzer hatte das Malheur, daß ihm in kurzer Zeit mehrere Pferde starben. Unversehens fand sich bei ihm ein Wunderdoctor ein, welcher versprach, den Bann, der offenbar auf dem Stalle ruhe, zu lösen, natürlich gegen eine angemessene Belohnung, die im vorliegenden Falle in 10 Thalern bestand. Das Anerbieten wurde bereitwilligst acceptirt, und ebenso die verabredete Summe gezahlt. Nun begann die höhere Zauberei. Unser Wunderdoctor ließ sich ein Aertchen geben, schlug damit unter allerlei Hokuspokus einige Ziegeln aus der Wand des Stalles heraus, und in der so entstandenen Oeffnung fanden sich gar sonderbare Dinge vor, welche der schlaue Hexenmeister als die Ursache des Bannes sofort vernichtete. Mehr dürfen wir von der kuriosen Geschichte, ohne indiskret zu sein, nicht erzählen. Der betreffende Fuhrwerksbesitzer aber glaubt steif und fest, daß sein Vieh von jetzt an völlig gesund bleiben und vortrefflich gedeihen wird.

=b.b.= Gestern Abend um 9 Uhr erregte der tobende Lärm eines Mannes gegen eine Frauensperson auf der Hirsch- oder Fortunabrücke die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden und lockte bald eine Masse von Menschen herbei. — Die Ursache dieses Streites war folgende. Der Mann, ein in der Vorstadt wohnender Arbeiter, wollte gewaltsam die Frauensperson nach Hause begleiten; dieselbe verbat sich die Begleitung und dies machte den Arbeiter in so hohem Grade wüthend, daß er schon Miene machte, dieselbe über die Brücke hinab in die Oder zu stürzen. Glücklicherweise hinderte ein inzwischen herbeigeeilter Gendarm ihn daran, jedoch nicht ohne daß es bedeutender Kraftanstrengung erforderte. Da durch einen Polizeibeamten die Identität des Arbeiters festgestellt wurde, stand man vorläufig von seiner Verhaftung ab.

= bb = Heute Morgen frug eine Landfrau bei dem Bäckermeister B. auf der Mühlgasse, ob er Butter kaufen wolle, und setzte dabei den Korb mit Butter inzwischen auf den Ladentisch. Dies benutzte ein Dieb, riß eiligst den Korb herab und versuchte damit, der alten Sandstraße entlang, die Flucht zu ergreifen. Da die That gleich bemerkt worden war, fehlte es nicht an rascher Verfolgung und da sich der Dieb bald erreicht sah, warf er den Korb von sich und verschwand über die Schleusenbrücke nach der Oder zu. — Auch einen auf der Ohlauerstraße begangenen gewaltsamen Diebstahl, wo aus einem Schaufenster 6 Paar Ueberschuhe entwendet wurden, ist es gelungen zu entdecken. Auf die Ermittelung war eine Belohnung von 2 Thlr. gesetzt. — Bis jetzt sind der That zwei Männer und eine Frauensperson bei ihrer Verhaftung geständig. Unter den ersteren ist ein berüchtigter hiesiger Dieb mit Namen Kretschmer, der erst vor kurzem aus einer Strafanstalt entlassen worden ist. Leider waren nur noch ein Paar Schuhe vorzufinden. — Auf der Graupenstraße trugen Hühner dazu bei, einen Diebstahl zu entdecken. Es war nämlich bei der Hürdlerfrau D. in einem Schuppen ein Mann mit Holzspalten beschäftigt. Gleichzeitig reinigten einige andere Personen den unter dem Hause befindlichen Gräupnerkeller und wollten den Unrath in die Düngergrube werfen. Dies bemerkte der im Schuppen beschäftigte Arbeiter und hinderte sie daran. Bei dieser Gelegenheit hörten die bei dem Gräupner beschäftigten Leute, das Gackern von Hühnern, was ihnen verdächtig erschien. Sie näherten sich der Düngergrube und vernahmen nun hier deutlich das Gackern der Hühner, deren sie auch wirklich bei näherer Nachsuchung einige in einem neuen leinenen Sacke fanden. Der Verdacht fiel sofort auf den Holzarbeiter und dieser gestand auch ruhig, daß er sowohl den Sack, als auch die Hühner gestohlen habe. Derselbe ist Familienvater von 4 Kindern. — Ein mit zwei Pferden (einer Stute und einem Wallach) bespannter Wagen fuhr auf der Chaussee nach Breslau zu, wollte aber eine Meile vor der Stadt ausspannen. Während der Fahrt hatte sich ein Mann dem Fuhrmann beigesellt. Im Wirthshause angelangt, wurden die Pferde ausgespannt. Dies benutzte der Begleiter, ging in den Pferdestall und bestieg den Wallach, um mit diesem zu verschwinden. Das Thier warf jedoch den kühnen Dieb ab. Dieser versuchte nun die Stute zu besteigen, was ihm auch gelang. Er ergriff nun schleunigst nach Breslau zu die Flucht. In der Nähe der Odervorstadt wollte er das Thier an einen dort wohnenden Pferdehändler verkaufen. Inzwischen war auch der Fuhrwerksbesitzer seinen Verlust gewahr geworden und hatte eiligst den Dieb verfolgt, so daß es mit Hilfe eines Polizeisergeanten gelang, letzteren zu verhaften.

Zur Berichtigung des in Nr. 19 der Bresl. Ztg. enthaltenen Artikels „Gaunerei" sei bemerkt: daß bei dem betreffenden Wurstmacher nicht ein ganzer, sondern nur ¼ Centner Wurst zum Preise von 22 Thlr. bestellt wurden.

Es wurde kürzlich, wenn wir nicht irren, aus der bromberger Gegend, mitgetheilt, daß Wölfe bei der herrschenden Kälte aus Polen übertreten und die Bewohner der nahe der Grenze liegenden Dörfer beunruhigen. Dies scheint auch in unserer Nähe der Fall zu sein, wie das nachfolgende Faktum beweist, das uns von einem heute Vormittag angekommenen Reisenden als Augenzeugen erzählt und verbürgt wird. Derselbe fuhr gestern Abend mit noch einem Herrn auf einem mit zwei muthigen Pferden bespannten Wagen, welche ein Kutscher leitete, von Kreuzburg ab und hatte gegen 9¼ Uhr eben das Dorf Noldau passirt, als die Pferde plötzlich unruhig wurden und nicht von der Stelle gehen wollten. Hinter jenem Dorfe dehnt sich nämlich zu beiden Seiten ein großes Plateau aus, welches schließlich ein weiter Wald begrenzt, durch welchen die Landstraße hindurchführt. Kurz vor dem Bereich dieses Waldes bemerkte nun der Kutscher plötzlich, daß in der Entfernung von etwa 30—40 Schritten 7 Wölfe auf der schneebedeckten Flur in gleicher Linie mit den Pferden liefen und bald in kleineren, bald in größeren Sätzen, bald hintereinander, bald nebeneinander dem Wagen folgten. Es ließ sich bei der Nähe der Thiere, deren graues Fell lebhaft gegen die Weiße des Schnees abstach, und welche in der Größe unsern Fleischerhunden glichen, genau ihre Anzahl unterscheiden, und flößte ihr Geheul unwillkührlich Schrecken ein. Die bedrohten Reisenden hielten es unter dem Eindruck der drohenden Gefahr, welche ihnen indeß nicht näher rückte, da die Wölfe in der gleichen Linie mit den Pferden verblieben, für rathsam, ein wo möglich recht starkes Geräusch in dem Wagen zu machen und durch in Brand gestecktes Papier 2c. die das Feuer bekanntlich fliehenden Thiere, von einem Angriff abzuhalten. Dazu machten sie auch keine Miene, sondern verloren sich später im Walde, aus dessen Bereich die Pferde dann in wilder Flucht zu kommen bemüht waren.

In der vergangenen Nacht ohngefähr gegen 12 Uhr brach in dem Dorfe Meleschwitz Feuer aus. Das ganze Dominium stand in Flammen, und 600 Stück Schafe, welche nicht zu retten waren, sind ein Raub der Flammen geworden.

⚌ Das frühere und jetzige Aussehen Breslau's.

Zwei in jüngster Zeit gehaltene, in diesen Blättern (Nr. 9 und 16) obenhin erwähnte Vorträge, gaben ein so instructives Bild der ehemaligen und gegenwärtigen Physiognomie Breslau's, daß wir nicht umhin können, die einander trefflich ergänzenden Skizzen unsern Lesern möglichst vollständig vorzuführen. Wenden wir uns zuvörderst der von Hrn. Jul. Neugebauer im „kaufm. Verein" geschilderten Vergangenheit zu, um dann zu der von Hrn. Laßwitz in der „städt. Ressource" charakterisirten Neuzeit überzugehen. Ersterer begann mit einer historischen Einleitung, woran sich eine besonders detaillirte Zeichnung der Handels- und Gewerbs-Lokalitäten knüpfte. Es gilt als wahrscheinlich, daß die Altstadt Breslau's durch deutsche Colonisten angelegt worden, und ihre Eintheilung mit den vom Ringe auslaufenden regelmäßigen Straßen, die Verbindung mit dem ehemaligen Salzringe (Blücherplatze) und dem Neumarkt lassen die Befolgung eines bestimmten Planes erkennen, der nur durch die frühzeitige Einengung in die späterhin beseitigten Grenzmauern mancherlei Modifikationen erlitt. Für die verschiedensten gewerblichen Anlagen war der Ring ausersehen. Auf diesem wurde nächst dem Rathhause und dem Fischmarkte, in der ganzen Breite des Platzes, das bis 1240 dem Landesfürsten gehörige Kaufhaus mit seinen zwei sich gegenüberliegenden Tuchkammern errichtet. Dahinter erstreckten sich in zwei Reihen die 48 Reichskrame, und neben denselben, ebenfalls in einer Doppelreihe, die Leinwandbuden, denen sich das sogenannte „Schmetterhaus" für den Leinenverkauf 2c. anschloß. Sodann kamen die Riemerbuden, mit der Front nach dem Naschmarkt, daher noch heut die Bezeichnung „Riemerzeile". Am Ausgange des Kaufhauses nach dem Paradeplatz hin befand sich die ältere Stadtwaage, vor dieser auf offenem Ringe der Lagerplatz aller Arten Waaren, während auf der entgegengesetzten Ecke die Mehlverkaufsbude des Bäckermittels stand. Links vom Ausgange des Rathhauses nach dem Fischmarkt waren die Hutmacher-Buden und rechts auf dem Grund und Boden des jetzigen Strempel'schen Hinterhauses der „Brenngaden" (Münzstätte) errichtet. An Stelle der Hauptwache paradirten einst der öffentliche „Scheergaden", weiterhin die Graupe-, Salz- und Herings-Buden, von denen 1569 die eine Partie nach dem Salzringe, die andere nach dem Neumarkt verpflanzt wurde. Nächst dem Rathskeller wurde in einem Hause auf der Junkernstraße, wohin noch gegenwärtig ein unterirdischer Gang führt, eine eigene Stadtbrauerei angelegt. Das kürzlich niedergerissene „Leinwandhaus" war ein im 17. Jahrhundert erweitertes Gebäude, das ursprünglich die „kleine Waage" nebst einer Trinkstube für Junker enthielt. Nebenan hat sich das Hopfenamts-Gebäude, die Jahreszahl 1481 tragend, bis auf unsere Zeit erhalten. An der Grünen-Röhrseite war der Raum von den Bäcker- und Schuhmacher-Bänken eingenommen. Vor dem Rathhause befand sich das zu Ende des 16ten Jahrhunderts eingerichtete Boten-Amt, die erste Post Breslau's.*) Auf dem Neumarkt fand der Handel mit Heu, Stroh, Holz und dergl. Landesprodukten statt. Die Fleischer hatten ihre gemeinschaftlichen Verkaufsstellen an zwei Orten, und zwar an der Odergasse die alten oder großen Fleischbänke, und am Neumarkt in der Kupferschmiedestr. die kleinen oder neuen Bänke; die „Geisler" dagegen, hatten zum Feilbieten nur sogen. „Schragen", die auf dem Burgfeld, Blücherplatz u. s. w. aufgestellt wurden. Schon im Jahre 1266 war der „Kuttelhof", d. i. das Schlachthaus, vorhanden. Die Tuchmacher hatten keine eigenen Verkaufs-Lokalitäten, sie durften nur an den Donnerstagen selbstgefertigte Waaren im Tuchhause feilbieten. Diejenigen Gewerke, die fließenden Wassers bedürfen, hatten ihre Wohnungen zumeist an der Ohlau aufgeschlagen. So die Roth- und Weißgerber, die Corduaner, ferner die Kürschner und die Hutmacher, letztere in der Umgebung der Christophori-Kirche.

In der Gegend der jetzigen Hummerei standen die Malzhäuser, von welchen der Stadttheil geraume Zeit den Namen „Mälzerviertel" führte. Diesem zunächst lag das „Hutmacherviertel", zu dessen Bereich die ganze Ohlauerstraße gehörte. Der Stadttheil vom Paradeplatz bis zur Nikolai-Vorstadt hieß das „Kaufmannsviertel", und der auf die Oder zu das „Fleischerviertel". Die Kretschmer hatten ihre Brauereien, die man „Urbare" nannte, in verschiedenen Theilen und Straßen der Stadt; ihre Zahl soll sich bis auf 266 belaufen haben. Außerdem hatten die Klöster eigene Brauereien. Ganz besondere, heut nicht mehr vorhandene Anstalten waren die öffentlichen Badstuben, mit Heilzwecken verbunden, die Breslau schon im 13. Jahrhundert aufzuweisen hatte.

Vermöge der zwei großen Privilegien, des Niederlagsrechts und des Waagezwanges, war der Ring zum Mittelpunkte des Verkehrs erhoben worden. Die Packhöfe verdanken ihre Entstehung der neueren Zeit. Der alte Packhof wurde zwar schon im 17. Jahrhundert zum Ausladen benützt, da dort 1680 der erste Krahn errichtet worden, doch mußten die Waaren alsbald zur Waage geschafft werden, und erst 1705 legte die Kaufmannschaft den ersten Waarenschuppen dort an. Ausladeplätze für die Schiffe waren ferner an der Sandbrücke und am Schlachthofe, wo die „Wasserpforte" von einem Zöllner überwacht wurde. Unsere Albrechtsstraße galt einst für die schönste in Deutschland, und sie ward ausschließlich von vornehmen Familien bewohnt. Die wichtigsten und gewissermaßen auch politisch bekannten Patrizierhäuser waren die am jetzigen Paradeplatz des Ringes, woselbst die Landesfürsten und Kaiser bei ihren Besuchen zu residiren pflegten. Zu Ende des 16. und Anfangs des 17. Jahrhunderts gehörten diese Häuser den hochangesehenen kaufmännischen Patrizier-Familien der Ullmann, Hesse, Schilling, Bockwitz, Sauermann. Wenn Kaiser dort ihr Quartier nahmen, so wurden die Grenzwände der Häuser durchgeschlagen, und die Wohnungen zu einem Ganzen mit einander verbunden. Auf dem Paradeplatze wurden die üblichen Tourniere abgehalten. Das Gierth'sche Haus zwischen Ring und Junkernstraße gehörte den Fuggers. Einem Fugger zu Ehren ließ man, als er 1515 nach Breslau kam, einen Seiltänzer vom Ringe aus auf den Elisabetthurm steigen.

Die Art, wie die kaufmännischen Häuser zum Handelsbetrieb eingerichtet waren, ist noch bei vielen derselben zu erkennen. Alle Parterre-Lokalitäten waren gewölbt, in zwei Abtheilungen Magazin und Comptoir bergend. Offene Geschäfts-Lokalitäten, d. h. Gewölbe mit einer Thür nach der Straße hin, gab es früher im Allgemeinen nicht. Nur die dazu privilegirten Tuchkammern und Reichskrame hatten solche in dem Kaufhause, die Partkrämer hatten ihre Buden, eben so die Fleischer, Bäcker und andere Gewerke ihre Bänke und Buden. Einen Beweis von dem damaligen Wohlstande bot die prächtige Ausstattung der Ringhäuser, deren Keller selbst mit Gold- und anderer Malerei verziert waren, obwohl manche aus der kleinsten Boutike sich zu ihrer nachherigen Größe emporgeschwungen hatten. Als Börse wurde ein Lokal über der kleinen Waage benützt. 1642 erwarb die kaufmännische Korporation ein Haus am Salzringe, in dem nicht nur ihre, sondern auch die Versammlungen der Bürgerschaft abgehalten wurden. Auch befand sich in dem nach dem Roßmarkt belegenen Hinterhause das Juden-Amt, ebendort wurde das Handlungsdiener-Institut begründet. 1822 ward nebenan das Ober-Amtshaus angekauft, und auf beiden Grundstücken das jetzige Börsengebäude errichtet. Nachdem der Vortragende eine Menge interessanter Notizen über die mittelalterlichen Abzeichen der verschiedenen Gewerke mitgetheilt, erörterte er in kurzen Umrissen die moderne Gestaltung der gewerblichen und kaufmännischen Läden, die erst seit etwa 30 Jahren begonnen und seitdem allerdings rapide Fortschritte gemacht hat. Die ersten Modewaaren-Geschäfte mit eleganten Schaufenstern waren die von Mannheimer und Prager an der Naschmarktseite des Ringes. Seit 1840 sind fast sämmtliche Parterrewohnungen des Ringes wie der Hauptstraßen verschwunden und zu Geschäftslokalen umgewandelt. Natürlich steigerten sich mit der Nachfrage auch die Miethspreise, die sich auf dem Ringe um 1000 Thlr. pro Jahr bewegen. Für kleinere Lokale, die man vor 25 Jahren mit 100 bis 150 Thlr. bezahlte, werden jetzt 400—500 Thlr. geboten. Nur ein Haus auf dem Ringe (dasjenige des Herrn Commerz.-Raths Kracker) hat sich der spekulativen Einrichtung entzogen und seinen früheren Charakter mit dem Parterre-Comptoir 2c. bewahrt. (Forts. folgt.)

H. **Hainau,** 11. Jan. [Tagesbericht.] Ueber den Verlauf des gestern abgehaltenen Jahrmarkts hat Referent im Allgemeinen nur ungünstige Urtheile vernommen. Das am Tage vorher eingetretene heftige Schneewetter hatte einen großen Theil der Verkäufer abzuhalten vermocht, so daß viele der aufgestellten Buden leer stehen blieben. Bei einer heitern Wintersonne bewegte sich trotz der —10° R. eine zahlreiche Menschenmasse zwischen den Buden. Der Viehmarkt hatte eine ungewöhnlich große Anzahl Pferde, 8—900 Stück, und darunter recht edle Thiere, dagegen sehr wenig Rindvieh aufzuweisen. Doch blieb der Verkehr auch hier bei mäßig hohen Preisen ein stockender. Auch unsere Langfinger haben schlechte Geschäfte gemacht, da zwei derselben auf frischer That ergriffen worden sind. — Durch einen sächsischen Gendarmen escortirt, passirte vorgestern mit einem der Züge der mehrfach erwähnte, in Langenau bei Zittau ergriffene Raubmörder J. D. aus Goldberg unsern Bahnhof, um in Liegnitz und demnächst in Goldberg dem zuständigen Gericht überliefert zu werden.

*** **Hirschberg,** 11. Jan. [Communales.] Der Bestimmung in § 38 der Städte-Ordnung gemäß wählte heute die Stadtverordneten-Versammlung für das laufende Jahr wiederum den Vorsitzenden, dessen Stellvertreter, den Protokollführer und dessen Stellvertreter. Die Wahl fiel auf dieselben Personen, welche voriges Jahr und seit mehreren Jahren bereits diese Aemter mit aufrichtiger Hingebung verwalten, und zwar wurde Herr Apotheker Großmann als Vorsitzender, Herr Partikulier Harrer als Stellvertreter, Herr Partikulier Heinrich als Protokollführer und Herr Kaufm. Klein als sein Stellvertreter gewählt. Nach erfolgter Neuconstituirung der Versammlung und nach einigen Ergänzungswahlen bei den Deputationen, ergriff hierauf Herr Vorsitzender Großmann das Wort und gedachte mit zum Herzen dringenden Worten des dahingeschiedenen Monarchen Friedrich Wilhelm IV., seiner schweren Leiden, die er mit frommer Ergebung geduldet, und seines Wirkens für das preuß. Vaterland, sowie des gegenwärtigen Herrschers auf Preußens Thron. — Den Schluß der Sitzung bildete die Mittheilung der von dem Protokollführer Herrn Heinrich bearbeiteten Uebersicht der Geschäfte der Stadtverordneten-Versammlung im Jahre 1860 und das Resultat der letzten Leihamts-Revision.

E. **Hirschberg,** 12. Jan. [Verschiedenes.] Die anhaltende empfindsame Kälte begünstigt die Schlittenbahn ungemein, und ist namentlich die Bahn auf die Grenzbauden dieses Jahr brillanter denn je, weshalb der Besuch auf diesem Theil des Gebirges lebhaft zu werden beginnt. Eine Gesellschaft machte vorgestern die „Rutschpartie" in 9 Minuten abwärts, während die Auffahrt 2 Stunden dauert. Man kann demnach unter solch günstigen Verhältnissen den Herren von Ferne jetzt die Grenzbaudenpartie um so angelegenlicher empfehlen, als der Aufenthalt da oben von beiden „Wirthen" auf das Comfortableste eingerichtet, und man auf alle Fälle bei ihnen gut aufgehoben ist. Die Concurrenz regt auch „oben" die Preise zu Gunsten des Publikums wie überall. — Vorgestern Abend brannte in Tief-Hartmannsdorf, Kr. Schönau, eine Häuslerstelle ab. — Im nächsten Jahre steht der hiesigen Krahn'schen Officin eine Festlichkeit bevor, da der weit und breit beliebte und viel gelesene „Bote aus dem Riesengebirge" sein 50jähriges Jubiläum zu feiern Gelegenheit haben wird. — Man hofft, daß es gelingen wird, Hrn. v. Holtei auch bei uns zu sehen und zu hören. Schon vor Jahren hatten wir das Vergnügen, ihn in Warmbrunn wie auch hier wiederholt auftreten zu sehen, und sicher dürfte seine Anwesenheit sich auch diesmal der größten Theilnahme erfreuen. — Ich berichtete Ihnen neulich, daß der Maurer Meiwald in Warmbrunn erfroren gefunden worden sei. Seit jener Zeit ging vielerlei Geredes unter den Leuten um, und man sprach ganz offen die Wahrscheinlichkeit einer Ermordung des Meiwald aus, wovon ich Ihnen aus naheliegenden Gründen keine Mittheilung machte. Vorgestern ist nun eine Wiederausgrabung des M. erfolgt und hat die genaue Untersuchung alle verbreiteten Gerüchte Lügen gestraft, da nichts aufzufinden war, was dem Verdachte einer Ermordung Raum geben könnte.

*) In der Kaiserzeit war die Post in dem jetzigen Gebr. Schickler'schen Hause auf der Junkernstraße, nach Beginn der preuß. Herrschaft auf der Junkernstraße 18, von wo sie nach der Albrechtsstraße übersiedelte.

H -l. **Nimptsch,** 12. Jan. [Statistisches.] Im abgelaufenen Jahre waren bei der hiesigen evangelischen Stadtpfarrkirche Kommunikanten 2030 Personen. Getraut wurden 34 Paare, mit Einschluß von 8 gemischten Ehen. Geboren wurden 93 Knaben, darunter 2 todtgeborne, und 73 Mädchen, incl. 7 todtgebornen, zusammen 166 Kinder. Gestorben sind 110 Personen, und zwar 65 männliche und 45 weibliche.

△ **Glaz,** 11. Jan. [Städtisches Krankenhaus. — v. Holtei.] Der Magistrat erstattet einen summarischen Bericht über die im städtischen Krankenhause 1860 verpflegten Kranken. Die Krankenpflege ist in jeder Hinsicht eine vorzügliche. Dr. Kutsche und Dr. Scholz stehen in ärztlicher Beziehung dem Krankenhause vor, barmherzige Schwestern üben hier ihren schweren Beruf aus. Es sind im Jahre 1860 im Ganzen 203 Kranke verpflegt worden, 13 sind ins Jahr 1860 übertragen worden. In der mit dem Krankenhause verbundenen Siechen-Abtheilung sind 30 Sieche verpflegt worden, 18 bilden den jetzigen Bestand. Außer der vollständigen Pflege und Oekonomie im Krankenhause haben die fünf barmherzigen Schwestern noch bei 42 Kranken in der Stadt, welche sowohl der wohlhabenden als auch der wenig bemittelten und ganz armen Bevölkerung angehörten, 1490 Pflegebesuche, 112 Nachtwachen und 28 ganze Tage Wartung geleistet. — Leider erlag eine derselben, die ehrwürdige Schwester Eleonora als Opfer ihres Berufes, nach unsäglichen Leiden, am 24. Oktober an der Ruhr. Ihr Andenken wird bei Allen, welche das Glück hatten, ihre ausgezeichnete und liebevolle Pflege zu genießen, nicht erlöschen. — Heut Abend hielt unser gefeierter Landsmann C. v. Holtei im Logen-Saal Vorträge aus seinen Schriften ernsten und heiteren Inhalts. Er las vor einem gewählten und zahlreicheu Publikum; das erste Gedicht erwähnte speziell seines Lebens in Gräfenort und Glaz, aus dessen Thoren er so oft zu ernsten und heiteren Veränderungen seines Lebens geschritten ist. Das Kapitel aus seinen „Eselsfressern" war herrlich, begeisternd — ja so müssen alle Deutsche über Frankreich und französisches Wesen denken, dann wird es gut um Preußen, um Deutschland stehen. Der greise Dichter las mit kräftigem wohlklingenden Organe, obgleich wohl der Logen-Saal zu rhetorischen Unterhaltungen nicht allzu vortheilhaft gebaut ist. Der „Merkel'sche Streußelkuchen" und „ock heeme" erheiterte das zahlreiche Auditorium. Wie wir hören, wird der Dichter Sonntag den 13. noch eine Vorlesung halten.

δ **Neisse,** 11. Jan. [Wahlen. — Schwurgericht.] Da auch nach der ersten Nachwahl der Stadtverordneten zwei Mitglieder des Collegiums ausscheiden mußten, so wurden Neuwahlen in der zweiten und dritten Klasse nöthig, und zwar fielen in der zweiten Klasse 46 von 84 Stimmen auf den Gymnasial-Director Dr. Zastra, in der dritten Klasse die Majorität der Stimmen auf den Gastwirth Gründel. — Bei der vom 3—9. Januar dauernden Schwurgerichtsperiode kamen von 28 Angeklagten 19 Anklagesachen zur Verhandlung und zwar 5 Fälle wegen Urkundenfälschung, 8 wegen schweren Diebstahls im Rückfalle, 3 wegen vorsätzlicher Brandstiftung, 1 wegen versuchten schweren Diebstahls, 1 wegen Unzucht, 1 wegen Kindesmord. Die in letzterer Beziehung Angeklagte hatte Alles bis auf die Ermordung des Kindes vor den Geschwornen zugegeben, die Tödtung aber dem Schwarzvieh zugeschrieben, in dessen Stalle sie das Kind verborgen. Das gerichtsärztliche Gutachten wies aber nach, daß die vorgefundenen Verletzungen auf die angegebene Weise nicht entstanden sein könnten, und die Angeklagte wurde zu 12 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Außerdem kam diesmal der seltene Fall einer Selbstanklage vor. Der eben aus dem Zuchthause entlassene Maurer Gärtner hatte in Kamitz eine Scheuer angezündet und sich dann durch einen Nachtwächter in Patschkau noch denselben Abend an die zustehende Behörde überliefert. Seine Behauptung, daß er die That im Trunke begangen, wurde von den Geschworenen verneint und er zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

□ **Laurahütte-Siemianowitz,** 11. Januar. [Eröffnung der Schule.] Die vielfachen Bemühungen in unserem, durch eine bedeutende Industrie zur Geltung gekommenen Orte, neben zwei öffentlichen — aus fünf Klassen bestehenden — katholischen Schulen, auch eine evangelische Vereinsschule zu gründen, sind endlich mit dem gewünschten Erfolge gekrönt worden. Am 3ten d. Mts. fand die feierliche Eröffnung derselben und die Einführung des neuen Lehrers durch den Schulrevisor — Herrn Pastor Pasch in Beuthen — mit einer zu Herzen gehenden Rede an Lehrer und Gemeinde statt. — Hierauf hielt Herr Lehrer Gäbel, der bis dahin an der Stadtschule in Polnisch-Wartenberg angestellt und dem von dort aus ein, über jedes Lob erhabener, Ruf vorangegangen war, in eben so bündiger als gefühlvoller Weise eine Ansprache an den Revisor, die Vorsteher und sonstigen Förderer der Schule, an die Eltern und Kinder, welche ihre Wirkung nicht verfehlte und alle Anwesenden tief ergriff. Als ein besonders genugthuender Beweis für das allgemeine Interesse an dieser jungen Anstalt dürfte, nächst der zahlreichen Betheiligung aller Stände an der Eröffnungs-Feierlichkeit auch der Umstand dienen, daß selbst die unbemitteltsten der Familienväter die erforderlich und nicht unbedeutend gewesenen Opfer, mit wahrer Herzensfreude schon seit geraumer Zeit brachten. — Wir schließen unsern Bericht mit dem Wunsche, daß Herr Gäbel für so viele, in Wartenberg aufgegebenen Annehmlichkeiten an unserem Orte reichlich entschädigt werden möchte durch das Gedeihen der ihm übergebenen Jugend und durch den daraus entspringenden Dank der Eltern.

[Notizen aus der Prvinz.] * Görlitz. Die Wahl des Kämmerers soll endlich entschieden und dieselbe nächsten Freitag den 18. Januar vorgenommen werden. — Die hiesige Theater-Direktion macht bekannt: „durch hohen Erlaß des Ministeriums des Innern ist es der Direktion des hiesigen Stadttheaters in Folge einer eingereichten Petition gestattet, am Sonntag, den 13. Januar d. J., mit den Theater-Vorstellungen wieder beginnen zu können." Es soll das Arthur Müller'sche Volksschauspiel: „Ein' feste Burg ist unser Gott" gegeben werden. — Das „Tageblatt" berichtet folgendes Curiosum. Am 10. d. M. Nachmittags 2 Uhr gab die hiesige Rathhausuhr offiziell ihre 2 Schläge, die übrigen Thürme folgten ihrem Rufe mechanisch. Doch der Nikolaithurm schien augenblicklich aus seinem Mittagsschlafe noch nicht erwacht zu sein: es dauerte an 5 Minuten, ehe er in den Refrain einstimmte. Dieses spätere Nachschlagen verursachte aber auf den andern Warten der Stadt eine kleine Revolution; denn kaum waren jene 2 Schläge vom Nikolaithurm ertönt, so wiederholte sich dies vom Raths- und Frauenthurm, weshalb das Publikum auf den Straßen scheu stehen blieb und fragte: „Wo mag denn das Feuer sein?" Da indeß alsbald die Unglücksverkünder verstummten, so betrachtete man den Vorfall eben als das, was er bedeutete, nämlich — einen Irrthum!

+ Liegnitz. Unser Privatverein zur Versorgung hiesiger Armen mit Brennholz hatte im verflossenen Jahre eine Einnahme von 334 Thlr. 11 Sgr. 6 Pf., dagegen eine Ausgabe von 238 Thlr. 2 Sgr., wonach ein Bestand von 96 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf. blieb. Vertheilt wurden 50 Klaftern Brennholz. — Unsere städtischen Behörden haben beschlossen, an Se. Majestät den König und Ihre Majestät die Königin-Wittwe Beileids-Adressen zu richten. — Am 8. d. M. hatte in der Neumühle bei Prinkendorf der 18jährige Müllergeselle Knorr aus Siegendorf das Unglück, jedenfalls durch eigene Unvorsichtigkeit in das Räderwerk des Mühlengetriebes zu kommen. Der mittlere Theil des Körpers war derart zerquetscht und zermalmt worden, daß Ober- und Untertheil des Körpers fast ganz von einander getrennt dalagen. Der Unglückliche erlangte auf einige Minuten seine Besinnung wieder, gab jedoch nach 2 Stunden im Beisein des dazugerufenen Arztes seinen Geist auf.

△ Jauer. Auch in unserer Stadt hat sich ein Comite, bestehend aus den Herren Justizrath Keck v. Schwarzbach, Kaufmann Reinwald, Justizrath Krüger und Dr. Jänisch, gebildet, welches im Anschlusse an den Central-Verein zur Errichtung eines Denkmals für den Minister Freiherrn v. Stein, Geldbeiträge für den bezeichneten Zweck sammeln will.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 21 der Breslauer Zeitung. — Sonntag, den 13. Januar 1861.

(Fortsetzung.)

♯ **Prausnitz.** Am 10. Januar wurde der neugewählte Bürgermeister Hr. Witte durch den Regierungs-Commissar Hrn. Landrath v. Heydebrandt in sein Amt eingeführt. Später fand ein Diner statt.

⊖ **Bernstadt.** Am 8. d. M. feierte Hr. Archidiakonus Strauß sein 25jähriges Amtsjubiläum.

≌ **Sagan.** Am 10. d. M. wurde Hr. Kaufmann Dauß zum 11tenmale wieder zum Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung gewählt. Unser Finanzwesen befindet sich in einem erfreulichen Zustande. Der in schlechter Verfassung befindliche Rathsthurm soll restaurirt werden.

△ **Neurode.** Die liberalen Wahlmänner der Grafschaft Glaz werden in dem „Hausfreund" aufgefordert, ihre Wünsche schriftlich gegen die betreffenden Abgeordneten auszusprechen. Der Kürze wegen wird ihnen für diese Anschreiben folgendes Schema empfohlen:

„Wir unterzeichnete Wahlmänner können nicht umhin, Ihnen, geehrtester Herr, wie folgt, unsere besonderen Wünsche für den nächsten Landtag in Kürze mitzutheilen und hoffen, daß Sie darauf besonders achten werden. Wir wollen:

1) Revision der Gewerbeordnung vom 17. Januar 1845 und der Verordnung vom 9. Februar 1848.
2) Keine Erhöhung des Militär-Etats in Friedenszeiten, Beibehaltung der Landwehr bei einer zweijährigen Dienstzeit.
3) Ausgleichung der Grundsteuer.
4) Gleichberechtigung aller Religions-Genossenschaften.
5) Aufhebung des Gesetzes vom 13. Febr. 1854, betreffend die Konflikte bei gerichtlicher Verfolgung wegen Amts- und Diensthandlungen, überhaupt, daß Niemand seinem gesetzlichen Richter entzogen werde.
6) Abänderung des Gesetzes vom 5. Febr. 1850, die Gewährleistung der persönlichen Freiheit betreffend.
7) Revision des Preßgesetzes und des Gesetzes über Erhebung der Stempelsteuer.
8) Wiederherstellung der alten Städteordnung mit Verbesserungen und Einführung einer neuen Kreis-Ordnung nach den Grundsätzen der Selbstverwaltung.
9) Einführung der obligatorischen Civilehe.
10) Minister-Verantwortlichkeit.
11) Regelung des Unterrichtswesens durch Erlaß eines Unterrichtsgesetzes, und
12) Bitten um vollständige Amnestie."

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

≌ **Lissa,** 11. Jan. [Zur Tageschronik.] Die hiesige Kommunalbehörden haben gestern eine Adresse an Se. Maj. den König entsendet,*) zur Erinnerung an die vielen und großen Wohlthaten, womit der hochselige König sein Land und Volk beglückt, sowie an die Thronbesteigung Sr. Maj. des Königs Wilhelm I. bestimmten die Stadtbehörden in derselben Sitzung die Vertheilung von 100 Thlrn. an hiesige Ortsarme. — Vorige Woche begingen in stillster Zurückgezogenheit die Lipmann Kalischer'schen Eheleute hierselbst die seltene Feier ihrer diamantenen Hochzeit. Beide Eheleute erfreuen sich einer für ihr hohes Alter von 80, resp. 84 Jahren noch ziemlicher geistigen und körperlichen Rüstigkeit, wünschten aber ausdrücklich, daß von ihrer Feier jede äußere Ostensibilität fern gehalten würde, daher dieselbe auf den engsten Familienkreis beschränkt blieb. — Unser würdige Superintendent Grabig hatte am vergangenen Sonntag das Unglück, Nachts beim Nachhausegehen von dem Vermählungsfeste des Stadtschulen-Rektors Finke durch einen Fehltritt auf der glatten Thürschwelle auszugleiten und beim Falle eine Rippe zu brechen. Wiewohl wundärztliche Hilfe schnell zur Stelle geschafft war, so dürfte immerhin längere Zeit vergehen, bevor der Verunglückte gänzlich wieder hergestellt sein wird. — Am Montag Abend fand man auf dem Hausflur einer hiesigen Schankwirthschaft einen Scheerenschleifer aus dem benachbarten Städtchen Zaborowo todt am Boden liegend. Derselbe hatte kurzvorher im halbtrunkenen Zustande die Schänkstube verlassen und mochte durch den plötzlichen Wechsel der Temperatur ein Schlaganfall seinem Leben plötzlich ein Ende gemacht haben.

*) Adressen an allerhöchste Personen dürfen gesetzlich nur dann veröffentlicht werden, wenn die darauf bezügliche Antwort bekannt ist. D. Red.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

[Der neue britische Zoll-Tarif.] (Aus den Verhandlungen der Handelskammer. Rep. B. II. 54.) Der britische Zolltarif für 1860—61, **welcher die vollständigste Entwicklung der durch den Minister Sir Robert Peel in 1842 begonnenen englischen Freihandels-Politik thatsächlich ausführt,** kann als eine der wichtigsten Erscheinungen in der Handelsgeschichte Großbritanniens angesehen werden. Damals (1842) zahlten noch gegen 1000 Artikel bei der Einfuhr in Großbritannien einen Zoll; von dieser Zahl wurde mehr als die Hälfte im Zeitraum der nächsten 4 Jahre freigegeben, und in 1853 erlangte eine lange Liste von Artikeln, durch Parlamentsacte, weitere Ermäßigungen. Der obige, durch den gegenwärtigen Handelsminister Gladstone entworfene, und durch das englische Parlament in seiner letzten Session genehmigte Zolltarif führt die Liste der in Großbritannien mit Zöllen noch belastetem Artikel auf blos 26 unterscheidende Hauptartikel d. i. auf generische Benennungen, zurück, welche die ganze zur Zeit zollpflichtige Einfuhr umfassen.

Bei einer Analyse dieser Liste findet man, daß 10 dieser specificirten Artikel, nämlich: Bier, Spielkarten, Cichorie, Würfel, Tannensprossen-Essenz, Hopfen, Malz, Papier, Essig und Silbergeschirr blos deshalb noch mit Zöllen belastet bleiben, um die Zolleinnahme für die auf die gleichen im Inlande gefertigten Waaren entrichteten Zölle auszugleichen; zwei andere Artikel, nämlich: gefertigte Korkstöpsel, Hüte und Mützen werden von einem festgesetzten Zeitpunkte an frei werden, und die übrigen 14 Artikel, welche im Jahre 1859 noch 24 Mill. Pfd. St. einbrachten, und die mit nur noch 1,600,000 Pfd. anderweiten Revenüen die ganze Zolleinnahme überhaupt ausmachten, werden fortan blos für fiskalische Zwecke beibehalten. In dieser Kategorie befinden sich manche Artikel, welche der Schatzkammer schon bisher nur geringe Einnahme brachten, allein deshalb zur freien Einfuhr nicht zugelassen werden können, weil sie verwandt sind mit denjenigen Hauptconsumtions-Gegenständen, welche die Haupteinnahmen des Staatsschatzes ausmachen, nämlich 15 verschiedene Sorten von Mahlgut, klassificirt unter der Rubrik Korn, Mehl 2c. Ebenso ist unter „Zucker" eine Reihe von 8 andern wenig productiven Artikeln aufgeführt, zu deren Conservirung und Zusammensetzung in der Regel Zucker gebraucht wird.

Eine Compilation des britischen Zolltarifs, alphabetisch geordnet, ist in einer Broschüre von Edwin Budell durch Baily brothers in London publicirt worden, und enthält dieselbe nebenbei noch den neuen Zoll-Vertrag mit Frankreich, sowie alle auf die britische Zoll-Gesetzgebung Bezug habenden Gesetze, Regulative und Auskunft jeglicher Art, auch in Bezug auf den Handel mit den Colonien.

Unter den **gegenwärtig mit Zöllen bei der Einfuhr belasteten Artikeln** erwähnen wir, außer den oben bereits genannten, noch die folgenden, nämlich: Bücher, Pappen, Goldgeschirre, (Papier), Kupferstiche und Zeichnungen, Rosinen, Pflaumen, Alkohol, Branntwein, Rum, (Zucker,) Tabak, Wein, Hölzer, (Bier,) Kaffee, (Getreide,) Stärke, Thee u. s. w.

Unter den **gegenwärtig zollfreien Artikeln** nennen wir: Waffen, Munition, Erze, Gerberrinde, Körbe, Knochen, Lederwaaren, Stiefel, Schuhe, Handschuhe, Glas und Krystallfabrikate, Metalle, Ziegel, Butter, Lichte, Wagen, Mineralien, Porcellan, Aepfelwein, Wanduhren, Topfwaaren, gestickte und genähte Arbeiten, Extracte von Körnern, Wurzeln, Blüthen und Rinden (mit Ausnahme derjenigen von Kaffee, Cichorie, Thee oder Tabak), Federn, Fische, Flachs, Hanf, Gummi, Schießpulver, Haare, Häute, Eisenwaaren, Spitzen, Blei, Leinen-, Baumwollen-, Wollen- und Seiden-Fabrikate, Fleisch, musikalische Instrumente, Nüsse, Oele, Operngläser und Teleskope, Früchte, Zinn- und Zink-Geräthe, Pottasche, Soda, Geflügel, Lumpen, Salz, Saamen, Seife, Steine, Schwefelsäure, Erden, Vegetabilien, Taschenuhren, Draht, Baumwollen-, Flachs- und Wollen-Garne, Zink, u. s. w. u. s. w.

Für die schlesischen, resp. preußischen Industriellen und Kaufleute ist die Kenntniß dieses Tarifs von der höchsten Wichtigkeit, und es ist keinem Zweifel unterworfen, daß durch denselben England, wie selbiges schon bis jetzt der Hauptstapelplatz für verschiedene Rohstoffe, als Baumwolle, Indigo, Colonial- und Farbwaaren 2c. gewesen ist, so in Zukunft auch das Hauptwaarenlager für alle diejenigen fabricirten Artikel werden wird, welche die Continental-Staaten billiger als England herzustellen im Stande sind, und daß die meisten überseeischen Käufer, welche gewohnt waren, den Continent von Europa alljährlich oder in längeren Zwischenräumen zum Einkauf zu besuchen, in Zukunft diese Reise einschränken und verlangen werden, daß man ihnen die Waaren oder Proben davon in London, Manchester oder anderen englischen Plätzen zur Ansicht vorlegt, ist mehr als wahrscheinlich.

Den deutschen Hansestädten und Meßplätzen steht hierdurch mit der Zeit ein bedeutender Abbruch ihrer bisherigen Geschäfte in Aussicht, aber andererseits werden der deutschen Fabrik-Industrie wegen der z. Z. noch weit billigeren Arbeitslöhne, welche sie im Vergleich mit England zu zahlen hat, voraussichtlich manche Vortheile und neue Absatz-Wege erschlossen. Es steht zu hoffen, daß Angesichts dieses die deutschen Regierungen und Landesvertretungen keine Zeit verlieren, um baldigst noch diejenigen Hindernisse zu beseitigen, welche den vaterländischen Industrien und Gewerben die Concurrenz mit England und Frankreich bisher noch erschwerten: **Billigere Eisenbahn- und Wasser-Frachten, billigere Kohlen, billigere und leicht bewegliche Capitalien** (die eigentliche Lebensluft aller Gewerbe) und **eine möglichst freie gewerbliche Bewegung nach allen Richtungen hin** würden diese Zwecke ohne Zweifel befördern helfen. Leider mußte uns noch die neueste Zeit wiederholt belehren, daß unsere Gesetzgebung auf diesem Gebiete eher stagnirend als fortschreitend war und in Betreff der nothwendigsten und nützlichsten Reformen nur nothdürftig der öffentlichen Meinnng nachhinkte, anstatt derselben mächtige Impulse zu geben. Freilich liegen zum Theil die Ursachen außerhalb der Staatsregierung.

Die preußischen Fabrikanten und Gewerbtreibenden werden wohlthun, ihre Vorbereitungen rechtzeitig für die Beschickung der allgemeinen londoner Industrie-Ausstellung in 1862 zu treffen, welche definitiv beschlossen ist und wofür die veranschlagten Kosten vor einigen Wochen durch freiwillige Zeichnungen vollständig gedeckt worden sind. Unter den gegenwärtigen englischen Zollverhältnissen wird dieselbe zur wahren Welt-Ausstellung werden, ein friedlicher Kampfplatz für die Industrien aller Länder.

Wien. [Jahresbericht der Nationalbank.] Die Direction der Nationalbank hat, dem Antrage mehrerer Actionäre entsprechend, die Tagesordnung und den Geschäftsbericht für die am nächsten Montag stattfindende Versammlung des Bankausschusses den Ausschußmitgliedern bereits heute mitgetheilt, und wir beeilen uns, den Inhalt dieses Documents wiederzugeben.

Die Tagesordnung ist: Vortrag über die Geschäftsergebnisse des vorigen Jahres; Bemessung der Dividende für das zweite Semester des vorigen Jahres; Wahl eines Comite's für die Prüfung der Rechnungen des laufenden Jahres; Eröffnung des Finanzministeriums bezüglich der in der vorjährigen Ausschußversammlung gefaßten Beschlüsse, und Antrag der Bankdirection, ein Comite aus der Mitte des Ausschusses zu wählen, welches gemeinschaftlich mit der Bankdirection die Frage wegen Revision der Statuten und des Reglements in Erwägung ziehen wird; Pensionirung von zwei Bankbeamten; Entwurf eines neuen Pensions-Normale für die Beamten und Diener der Bank; Wahl von fünf Bankdirectoren an Stelle des verstorbenen L. v. Robert und der statutenmäßig ausscheidenden Ritter v. Popp, P. von Murmann, J. M. v. Miller und Frhrn. v. Puthon.

Die Geschäftsnachweisung liefert die folgenden Daten. Mit Ende 1859 beliefen sich die Gesammtforderungen der Bank an den Staat auf 300,169,337 Fl.; davon gelangten im Laufe des vorigen Jahres zur Tilgung 4,075,530 Fl. durch Einlösung des Wiener-Währungs-Papier-Geldes, 5,039,647 Fl. durch Einnahmen von der Bank zugewiesenen Staatsgütern und 34 Mill. Fl. durch Uebernahme von Effecten aus dem Staatsschulden-Tilgungsfonds, so daß sich die Schuld des Staates an die Bank im Laufe dieses Jahres um 43,115,177 Fl. auf 257,054,159 Fl. ermäßigt hat. Davon sind 45,193,806 Fl. für Einlösung des W.-W.-Papiergeldes, 92,860,352 Fl. durch Staatsgüter bedeckte Schuld und Vorschüsse aus dem Jahre 1859, in Banknoten 99 Mill. Gulden und in Silber 20 Mill. Gulden.

Der Münzvorrath, welcher sich Ende 1859 auf 80,187,756 Fl. belief, hat um 8,980,170 Fl. zugenommen und betrug daher am Jahresschluß 89,167,926 Fl. Der Banknotenumlauf belief sich Ende 1859 auf 466,758,923 Fl. und erhöhte sich bis zum Jahresschluß 1860 um 8,102,638 Fl. auf 474,861,562 Fl.

Bankanweisungen wurden im vorigen Jahre von sämmtlichen Bankkassen 19,842 Stück im Betrage von 118,480,415 Fl. ausgestellt. Das Escomptegeschäft der Bank umfaßte in Wien 75,074 Stück Effecten im Betrag von 149 Millionen Gulden und in den Filialen 58,214 Stücke im Betrage von 86 Millionen Gulden; nach Abzug des Incasso befinden sich im Portefeuille der Bank am 31. Dezember vorigen Jahres in Wien 16,944 Stück Effecten im Betrage von 35,222,631 Fl. und in den Filialen 14,547 Stück Effecten im Betrag von 22,943,112 Fl. Das Leihgeschäft erstreckte sich in Wien auf 440 Millionen Gulden verpfändete Effecten, worauf 210 Millionen Gulden Vorschüsse gewährt wurden, und am Jahresschluß befanden sich in der Darlehnskasse in Wien noch 107 Millionen Gulden in Effecten, welche als Deckung für Vorschüsse im Belauf von 49,721,880 Fl. dienen, während bei den Filial-Anstalten auf 10 Millionen Gulden verpfändete Effecten 4,512,200 Fl. Vorschüsse aushaften.

Ueber das Depositengeschäft wird die Angabe gemacht, daß sich am Jahresschluß bei der Bank Effecten im Werthe von 93,788,563 Fl. als Depositen in Verwahrung befinden. Das Girogeschäft weist im Jahre 1860 ein Revirement von 34,694,070 Fl. aus. Als Gesammt-Kassen-Bestand am Jahresschluß sind 178,435,705 Fl. und als Gesammtverkehr bei allen Bankkassen im Laufe des Jahres 3,949,206,748 Fl. angegeben. Der Reservefonds besitzt Effecten im Nennwerthe von 12,357,940 Fl., mit einem Ankaufswerth von 10,972,243 Fl. und einem dermaligen Courswerthe von 6,753,105 Fl. Der Pensionsfonds beträgt am Jahresschluß 1,193,776 Fl., und enthält Effecten im Courswerth von 1,169,640 Fl.

Die Erträgnisse der Bank waren 2,335,742 Fl. aus dem Escomptegeschäft, 3,125,361 Fl. aus dem Leihgeschäft, 2,150,000 Fl. Zinsen aus den Vorschüssen an den Staat, 3,139,545 Fl. Zinsen aus dem Bankvermögen, 543,517 Fl. Zinsen aus dem Reservefonds, 55,300 Fl. aus dem Bankanweisungsgeschäft und 1,666,150 Fl. aus dem Hypothekar-Creditgeschäft, im Ganzen 13,015,617 Fl. Hiervon sind abzuziehen 1,310,702 Fl. Ueberträge auf das Jahr 1861, 1,380,761 Fl. Verwaltungsauslagen und 633,080 Fl. Einkommensteuer, so daß ein Reingewinn von 9,691,073 Fl. verbleibt. Von diesem sind 4,200,000 Fl. als Dividende für das erste Semester 1860 bereits vertheilt, und über die Verwendung des Restes von 5,491,073 Fl. ist in der Versammlung am Montag zu beschließen.

* **Breslau,** 12. Jan. [Börsen-Wochenbericht.] Die englisch-französische Geldkrisis, die sich durch wiederholte Disconto-Erhöhungen auf so eine eclatante Weise kundgiebt, vermochte nicht auf die Börse ungünstig einzuwirken, weil die Ansicht immer mehr Platz greift, daß die Möglichkeit einer friedlichen Lösung der schwebenden politischen Wirren vorhanden ist und gerade die mißlichen Geldverhältnisse jener beiden Staaten die nothwendige Veranlassung dazu geben dürften. Unter dem Einfluß dieser Auspizien war das Geschäft in dieser Woche recht lebhaft, und schließen sämmtliche Course, mit Ausnahme einiger Fonds, die einen kleinen Rückschlag erlitten, höher. Von österr. Effekten setzten Credit am Montage mit 50% ein, wichen auf 49¼ und schließen 52, also 2% höher; National-Anleihe 47¾ anfangend, wichen auf 47 und schließen 49 — 1¼ höher; österr. Währung hingegen schließen nach mannigfachen Schwankungen nur ⅓% höher.

Preuß. Eisenbahn-Akten waren sehr begehrt, besonders Oberschlesische, welche 122, also 2%, und Oppeln-Tarnowitzer, welche 29¼, also 3½% höher schließen. Bis auf schlesische Rentenbriefe, die ⅓ niedriger schließen, behaupteten sich sämmtliche Fonds recht fest. Die Umsätze in Wechseln bleiben sehr gering und weisen deren Course keine nennenswerthe Veränderung nach.

Monat Januar 1861.

	7.	8.	9.	10.	11.	12.
Oesterr. Credit-Aktien	50	49¼	50⅝	52	51½	52
Oesterr. National-Anleihe .	47¾	47	48¼	49	48⅜	49
Schl. Bankvereins-Antheile	75	74½	74½	75	75	76½
Freiburger Stammaktien..	80	79	79⅓	80	80½	81
Oberschlesische Litt. A. u. C.	120	117½	118½	120	120¼	122
Neisse-Brieger	—	—	—	—	—	—
Oppeln-Tarnowitzer	25¾	26	26½	28½	29½	29¼
Kosel-Oderberger.........	32	32	31½	32	33	33
Schl. 3½proc. Pfdbr. Litt. A.	88⅙	88 1/12	88 1/12	88⅙	88¼	88¼
Schles. Rentenbriefe......	95 11/12	93⅔	93½	93¼	93⅓	93½
Preuß. 4½proc. Anleihe..	100	100	100⅓	100	100⅛	100
Preuß. 5proc. Anleihe....	104½	104¾	104¾	104½	104½	104½
Staatsschuldscheine.......	85⅓	85⅔	85⅚	85⅚	86	86
Oesterr. Banknoten (neue).	66⅛	65¾	66	66	66¼	66 5/12
Poln. Papiergeld	87⅓	87¼	87½	87¾	88	87⅚

† **Breslau,** 12. Januar. [Börse.] Bei fester Stimmung stellten sich die Course etwas höher. National-Anleihe 49 Br., Credit 52—51¾—52 bezahlt, wiener Währung 66¼—66½ bezahlt. Eisenbahnaktien zu besseren Coursen gesucht, Fonds fest.

Breslau, 12. Jan. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, unverändert; ordinäre 12—13 Thlr., mittle 13¾—14¾ Thlr., feine 15¼—15¾ Thlr., hochfeine 16—16½ Thlr. — Kleesaat, weiße, in feiner und hochfeiner Waare behauptet, mittle und geringe Waare vernachlässigt; ordinäre 11—13 Thlr., mittle 14—16½ Thlr., feine 17½ bis 19½ Thlr., hochfeine 20½—22 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) ruhig; pr. Januar und Januar-Februar 49¾ bis 49½ Thlr. bezahlt, Februar-März 50 Thlr. bezahlt, April-Mai 51 Thlr. Br., Mai-Juni 51½ Thlr. Br. — Gekündigt 600 Scheffel Mais.

Rüböl unverändert; loco und pr. Januar 11⅓ Thlr. bezahlt, Januar-Februar 11⅓ Thlr. Br., Februar-März 11 5/12 Thlr. Br., März-April 11½ Thlr. Br., April-Mai 11 5/12 Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni — —.

Kartoffel-Spiritus fester; gek. 18,000 Quart; loco 20½ Thlr. Gld., pr. Januar und Januar-Februar 20⅙—20 5/24 Thlr. bezahlt, Februar-März 20¼ Thlr. bezahlt, April-Mai 21 Thlr. Br. und Gld., Mai-Juni — —.

Zink ruhig. **Die Börsen-Commission.**

≌ **Breslau,** 12. Januar. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Wir hatten heute in allen Getreidearten mittelmäßige Zufuhren und Anerbietungen von Bodenlägern, am reichlichsten von Roggen; mit Ausnahme von Weizen, der leicht Nehmer fand, war für alle übrigen Körnerarten nur schwache Kauflust und die Preise gegen gestern ziemlich unverändert.

Weißer Weizen	84—88—92—97	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen........	80—85—90—94	„	
Brenner-Weizen.......	68—72—76—78	„	
Roggen	58—60—63—65	„	
Gerste	48—52—56—60	„	
Hafer................	28—30—32—34	„	
Koch-Erbsen	62—66—68—70	„	
Futter-Erbsen.........	54—56—58—60	„	
Wicken...............	45—50—53—56	„	

Spiritus höher, loco 13⅙ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten beider Farben in feinen und hochfeinen Qualitäten begehrt, mittle und geringe Sorten fast unbeachtet, Preise zur Notiz willig erreicht.

Rothe Kleesaat 11½—12½—13½—14½—16⅓ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Kleesaat 12—15—18—20- 22 Thlr.	
Thymothee 8—9—10—10½—11 Thlr.	

Im Laufe dieser Woche waren die Preise für:

Buchweizen oder Haidekorn	40— 42— 44— 45	Sgr.	pr. Scheffel nach Qualität.
Weiße Bohnen (schlesische)	75— 78— 80— 82	„	
„ „ (galizische)	65— 70— 75— 80	„	
Linsen, große..........	100—105—110—120	„	
„ mittle	85— 90— 95—100	„	
„ kleine..........	65— 70— 75— 80	„	
Rohen Hirse	45— 50— 54— 56	„	
Hanfkörner.	50— 54— 56— 58	„	

Ungarischer Mais oder türkischer Weizen: alter 60—62 Sgr. pr. 170 Pfund, neuer 55—58 Sgr. pr. 170 Pfund.
Gemahlenen Hirse 3—3⅙ Thlr. pr. 87 Pfd. unversteuert.
Kartoffeln 1½—2—2½ Sgr. pr. Metze.
Butter 16—18—20 Sgr. pr. Quart, Eier 28—30 Sgr. pr. Schock.
Stroh 6—6⅓ Thlr. pr. Schock von 1200 Pfund.
Heu, 24—26—28 Sgr. pr. Ctr.
Rapskuchen 42—44—46—48 Sgr., Leinkuchen 85—90—92 Sgr. pr. Ctr.

Telegraphische Depesche.

Berlin, 12. Jan., Abends 10 Uhr. Ein Extrablatt des Staats-Anzeigers veröffentlicht das Amnestie-Dekret des Königs.

1) Vollständig amnestirt sind Alle, welche wegen Hochverraths, Landesverraths, Majestätsbeleidigung oder feindseliger Handlungen gegen befreundete Staaten, ferner wegen Verbrechen und Vergehen in Beziehung auf Ausübung staatsbürgerlicher Rechte oder wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Verletzung öffentlicher Ordnung von Civilgerichten bis heute rechtskräftig verurtheilt sind. Die Wiederausübung aberkannter bürgerlicher Ehrenrechte wird ihnen gestattet, etwa erkannte Polizeiaufsicht aufgehoben.

2) Rücksichtlich derjenigen, welche wegen oben gedachter Verbrechen oder Vergehen demnächst rechtskräftig verurtheilt werden möchten, will der König die von Amts wegen zu stellenden Anträge des Justizministers erwarten.

3) Rücksichtlich derjenigen, welche sich der Untersuchung oder rechtskräftigen Aburtheilung wegen obiger Verbrechen oder Vergehen durch die Flucht entzogen haben, wenn dieselben von der ihnen gestatteten ungehinderten Rückkehr nach Preußen Gebrauch machen und verurtheilt werden möchten, soll der Justizminister von Amts wegen Gnaden-Anträge stellen.

4) Für alle wegen obengedachter Verbrechen oder Vergehen von Militärgerichten Verurtheilte oder zu Verurtheilende wird, wenn sie die königliche Gnade anrufen, der König auf den vom Militär-Justiz-Departement erstatteten Bericht weitere Entschließung treffen.

5) Der König sieht den Anträgen des Staatsministeriums wegen fernerer Gnadenbewilligungen hinsichtlich anderer durch diesen Erlaß nicht betreffenden strafbaren Handlungen entgegen. (Angekommen 11 Uhr 40 Minuten.)

Vorträge und Vereine.

⍓ **Breslau,** 10. Januar. [Handwerker-Verein.] Mittwoch, den 2. Januar, besprach Herr Privatdocent Dr. Finkenstein in einem Vortrage diejenigen krankhaften geistigen Erscheinungen, welche wie Epidemien sich bisweilen über ganze Geschlechter, Völker und Zeitalter verbreiten, von den allgemeinen Geißelungen u. a. ascetischen Uebungen bis zu den Revival-Meetings, von den Hexen- und Inquisitions-Prozessen bis zu gewissen Vorkommnissen in der französischen Revolution, von der Tanzwuth bis zu den tanzenden und redenden Tischen 2c. Sodann wurden einige im Fragekasten vorgefundene humoristische Neujahrsgedichte vorgelesen. Dr. Eger gab aus Anlaß einer Frage die Körpertheile an, und Apotheker Lomnitz diejenigen Nahrungsmittel, welche am meisten Phosphor enthalten. Eine andere Frage, ob der Verein deswegen nicht in größerem Maße zunehme, weil er keine bestimmte politische und confessionelle Färbung an sich trage, führte den Beantworter Simon zu der Erörterung des Vereinszweckes: „Bildung", welchem ein Eingreifen in die Tagespolitik und ein Aufreißen der kirchlichen Gegensätze fern liege. (Ebenso sprach sich in der folgenden Sitzung über dieselbe Frage der Vorsitzende aus.) Aus einer anderen Frage: wo die meisten und gefährlichsten Verbrecher zu finden seien, eröffnete ein weites Gebiet der Discussion, das sich bis zu gegenwärtigen Ereignissen in China erstreckte. Ob viel schwarzer Kaffee gesund sei (nein) und woher bei erfrorenen Gliedern die Blasen (wie beim Verbrennen vom Austreten der zersetzten Stoffe), beantwortete Dr. Eger.

Sonnabend den 5. setzte Assessor Mehrländer seine Mittheilungen über Rechtsverhältnisse, und zwar über das Executionsverfahren, fort. Der Vors., Hüllebrandt, machte darauf aufmerksam, welche Verluste für den Einzelnen aus der Unkenntniß der rechtlichen Formen entstehen können, weshalb diese Mittheilungen sehr praktisch und dankenswerth seien. v. Kornatzki gab Nachricht über den Fortgang der Schreib-, Rechnen- und Zeichnenstunden des Vereines. Der Gesang eines Liedes unterblieb in Rücksicht auf die Landestrauer.

Mittwoch den 9. sprach Kaufm. Kopisch über Arbeit, deren Werth und Grundlage und die Nothwendigkeit ihrer völligen Freigebung, wenn sie für den Einzelnen wie für die Gesammtheit die bestmöglichen Früchte tragen solle. Hieraus entspann sich eine ausführliche Debatte, an welcher sich der Vortragende, Hüllebrandt, Helm, Simon, v. Kornatzki u. A. betheiligten.

Es kamen die „schrankenlose Concurrenz“ und ihre Folgen, die Nothwendigkeit eines „Uebergangszustandes“, die Association, das Vor- oder Nachher derselben vor oder nach der Gewerbefreiheit u. dgl. m. pro und contra zur Besprechung, und die Zeit ward davon soweit absorbirt, daß etwanige Fragzettel nicht mehr zur Erledigung kommen konnten.

Wer **wirklich gute** und **dauerhafte Stahlschreibfedern** zu einem billigen Preise kaufen will, der kaufe:

Heintze & Blanckertz's Nr. 750 F. F. für extra feine Schrift,
Heintze & Blanckertz's Nr. 750 F. für feine Handschrift,
Heintze & Blanckertz's Nr. 750 M. für mittel Handschrift und
Heintze & Blanckertz's Nr. 750 B. für stumpfe Handschrift,

und achte darauf, daß sich der Stempel der Fabrik Heintze & Blanckertz auf den Federn selbst befindet. [100]

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Im Monat Dezember v. J. haben 36,976 Personen die Bahn befahren
Die Einnahme hat betragen:

1) aus dem Personen- und Gepäck-Verkehr	19,343 Thlr.	28 Sgr.	4 Pf.
2) aus dem Binnen-Güter-Verkehr	45,168 „	9 „	— „
3) aus dem Durchgangs-, Güter-Verkehr	6,000 „	— „	— „
4) aus den Extraordinarien	27,676 „	16 „	6 „
im Ganzen	98,188 Thlr.	23 Sgr.	10 Pf.
Im November 1859 betrug die Einnahme nach berichtigter Feststellung	95,056 Thlr.	26 Sgr.	7 Pf.
Mithin pro 1860 mehr	3,131 „	27 „	3 „
Hierzu die Mehreinnahme bis Dezember mit	61,216 „	9 „	2 „
Ergiebt als Mehreinnahme pro 1860	64,348 „	6 „	5 „

Breslau, den 11. Januar 1861. **Das Directorium.**

Bekanntmachung. [83]

Gemäß § 13 des Reglements für die Wahl der Repräsentanten und der Vorsteher der Breslauer Synagogen-Gemeinde wird das Ergebniß der am 11. Dezember v. J. vollzogenen Ergänzungs-Wahlen wie nachstehend bekannt gemacht.

Es sind gewählt worden:

I. als **Repräsentanten:**
1. der Kaufmann **Eduard Goldschmidt,**
2. der Sanitätsrath **Dr. Grätzer,**
3. der Kaufmann **Heimann Bamberger,**
4. der Kaufmann **M. D. Bernhard,**
5. der Kaufmann **S. L. Samosch,**
6. der Kommerzienrath **E. Heimann,**
7. nach der als gültig anerkannten Ablehnung der Kaufleute **Moritz Schreiber** und **Benjamin Lasker,** der Kaufmann **Adolph Werther.**

II. als **Stellvertreter** von **Repräsentanten:**
1. der Kaufmann **Jacob Freund,**
2. der Kaufmann **D. Immerwahr,**
3. der Kaufmann **Samuel Traube,**
4. der Kaufmann **Martin Deutsch,**
5. der Kaufmann **Joseph Fuchs,**
6. der Kaufmann **Salomon Kauffmann,**
7. der Kaufmann **Albert Schreiber.**

Breslau, den 10. Januar 1861.
Der königliche Wahl-Kommissarius, Polizei-Präsident
v. Kehler.

Thierschutz-Verein: Dinstag, 15. Januar, Abends 7 Uhr, **im König von Ungarn.** Gäste willkommen. [333]

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger II. Jahrg. Nr. 3
(Beiblatt zur Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung) werden bis **Dinstag** angenommen in der **Expedition der Breslauer Zeitung** (Herrenstr. 20).

Conto-Bücher.

Die niedrigen Papier-Preise haben Veranlassung gegeben, auch die Preise der

Conto-Bücher

bedeutend herabzusetzen, und empfehle ich bei dem jetzt eintretenden grössern Bedarf mein für alle Branchen auf's reichste sortirte Lager.

F. Schröder,
[329] Papier-Handlung, Albrechts-Strasse No. 41.

C. F. Hientzsch,
Musikalien-Handlung & Leih-Institut,
BRESLAU,
Junkern-Strasse, (Stadt Berlin)
schrägüber der „goldenen Gans.“ [14]

Subscriptions-Einladung auf die Annalen der Landwirthschaft

in den Königlich Preussischen Staaten.

Herausgegeben **vom Präsidium des Königlichen Landes-Oeconomie-Collegiums**
und redigirt von dem General-Secretair desselben, Landes-Oeconomie-Rath von Salviati.

Nach der Reorganisation des Königlichen Landes-Oeconomie-Collegiums, haben mit Hilfe des Königlichen Ministeriums für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten, auch die Annalen der Landwirthschaft vom 1. Januar 1861 eine Veränderung und Erweiterung insofern erfahren, als den Abonnenten ohne Preiserhöhung ein Wochenblatt gratis geliefert wird. — Nähere Auskunft über Arrangement und Tendenz desselben giebt die Probenummer, welche so wie die der Monatsausgabe, die 2 sehr schöne Farbendrucke, Abbildungen von Shorthorn-Rindvieh enthält, in unterzeichneter Buchhandlung gratis ausgegeben wird. — Durch diese Veränderung werden die Annalen nicht nur die reichhaltigste, sondern auch die **billigste** landwirthschaftliche Zeitschrift sein, da für nur 4 Thlr. die Monatsschrift in einem Umfange von jährlich 60 Bogen und die Wochenschrift in einem Umfange von jährlich 52 Bogen, mithin 112 Bogen, mit vielen Illustrationen, Plänen etc. geliefert werden. — Um allen Anforderungen zu entsprechen, wird die Wochenschrift auch einzeln abgegeben, und kostet dann 1 Thlr. 16 Sgr. jährlich, ein so billiger Preis, wie ihn keine landwirthschaftliche Zeitschrift hat.

Zu recht zahlreichen Bestellungen empfiehlt sich

Ferdinand Hirt, königliche Universitäts-Buchhandlung in **Breslau.** [320]

Die Verlobung unserer Tochter **Jenny** mit Herrn **Leopold Lißner** aus Ostrowo beehren wir uns Verwandten, Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen. [550]

Kempen, den 12. Januar 1861.
David Lasker und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Jenny Lasker.
Leopold Lißner.

Die Verlobung meiner Tochter **Ottilie** mit dem herzoglich braunschweigschen Amts-Pächter Herrn **Gustav Scupin** zu Jentschdorf, zeige ich hiermit Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst an. [522]

Breslau, den 12. Januar 1861.
Ackermann.

Die Verlobung ihrer Tochter **Cäcilie** mit dem Kaufmann Herrn **Louis Lesser,** beehren sich statt jeder besonderen Meldung anzuzeigen: **Theodor Flatau** und Frau.

Berlin, den 8. Januar 1861. [325]

Als Verlobte empfehlen sich:
Cäcilie Flatau.
Louis Lesser.

Entbindungs-Anzeige. [541]

Die am 10. d. Mts. Abends 7½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner innig geliebten Frau **Elisabeth,** gebornen **von Schmackowsky,** von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich allen lieben Verwandten, theilnehmenden Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen. **Heinrich v. Aulock** auf Costau.

Heute Nachmittag 2½ Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden unser geliebter Gatte, Vater, Bruder, Schwiegervater, Großvater und Schwager, der Oekonom **Amand Spillmann,** im Alter von 65 Jahren. Tiefbetrübt beehren wir uns dies Verwandten u. Freunden statt besonderer Meldung anzuzeigen.

Frankenstein, 11. Jan. 1861.
[332] **Die Hinterbliebenen.**

Familiennachrichten.

Todesfälle: Herr Pfarrer Franz Kramarczyk in Lubetzko, Herr Pastor Joh. Fried. Wilh. Zander zu Mallmitz.

Verlobungen: Fräul. Pauline v. Sack mit Hrn. Prem.-Lieut. v. Kracht und Fräul. Adele v. Sack mit Hrn. Prem.-Lieut. v. Etzdorf in Altenburg, Frl. Auguste Adrian mit Hrn. Otto Vorwerk in Berlin, Fräul. Emma Berning das. mit Hrn. Mor. Reimer in Amalienhof.

Ehel. Verbindungen: Hr. Wilh. Dosda mit Frl. Marie Blödow in Berlin, Hr. Kreisrichter Emil Vorberg mit Frl. Anna Goerne in Arnswalde.

Geburten: Ein Sohn Herrn Rittmeister v. Willich in Münster, Hrn. Rittmeister von Brauchitsch in Düsseldorf, Hrn. Sanitätsrath Dr. Posner in Berlin. Herrn Professor Dr. E. Rammelsberg das., eine Tochter Hrn. Dr. W. Radloff, Oberlehrer an der kais. russischen Bergschule für den Altaibezirk, in Barnaul am Ob in Westsibirien, Hrn. Wilh. Buchwald in Berlin, Hrn. Prem.-Lieut. Freihrn. v. d. Reck in Bielefeld.

Todesfälle: Hr. Oberst a. D. Rothmann in Berlin, Hr. Amtshauptm. H. S. Susemihl in Greifswald, Hr. Prem.-Lieut. Freih. von Wechmar in Posen, Hr. Prof. Zielke in Berlin, Hr. Rentier A. v. Schwichow das.

Kaufmännischer Club.

Dinstag den 15. Januar, Abends 8 Uhr:
General-Versammlung,
Albrechtsstrasse Nr. 3, in der Restauration des Herrn Rogall.
Vorlage: Annahme der neuen Statuten.
Der Vorstand. [561]

Ich wohne jetzt: **Schuhbrücke Nr. 20.**
[521] **J. S. Bernhold jun.**

Nachruf [318]

an die verwittwete Tuchmacher-Aelteste Frau **Johanna Caroline Hildebrandt,** geborne **Jungfer.**

Ein müder Pilger, kehrtest Du
In's Vaterhaus zu sel'ger Ruh;
Was Du ersehnt, ist nun gekommen,
Gott hat Dich gnädig aufgenommen.

Wohl macht Dein Scheiden herben Schmerz
Und tiefe Trauer füllt das Herz;
Doch ist uns noch der Trost geblieben:
Wir können stets Dich innig lieben.

Und ist auch diese Hand voll Staub
Des Dunkeln Grabes sichrer Raub:
So wird Dein Geist uns doch umschweben,
Und in uns fort durch Liebe leben.

Für die, während der Krankheit und bei der Beerdigung meines unvergeßlichen Gatten von allen Seiten bewiesene Theilnahme sage ich hiermit meinen wärmsten Dank.

In meinem großen Schmerze war es mir ein Trost, so viele Beweise der Liebe und Achtung für den Verewigten zu empfangen. [527]

Breslau, den 12. Januar 1861.
Pauline, verw. **Oppenheim.**

Theater-Repertoire.

Sonntag, 13. Januar. (Gewöhnl. Preise.) 1) **Sinfonia eroica,** von Beethoven. 2) **Trauergesang** (Soloquartett mit Chor), von L. Spohr. 3) **Prolog,** gesprochen von Herrn v. Ernest. 4) Neu einstudirt: **„Dornen und Lorber,** oder: **Das ungekannte Meisterstück.“** Trauerspiel in 2 Aufzügen, nach dem Französischen des E. Lafont von W. Friedrich. (Meister Michael, Hr. Hüvart. Rolla, Hr. v. Ernest. Stephano, Frl. Baudius. Leonore Gräfin Costa, Frl. Berg. Marchese Appiani, Hr. Vaillant. Ascanio, Hr. Basté. Manoel, Hr. Rohde. Tebaldo, Hr. Hahn. Ein Abgesandter des Großherzogs, Hr. Rudolph. Ein Page, Frl. Olbrich. Ein Ausrufer, Hr. Funck. Ein Diener, Hr. Purrmann.)

Montag, 14. Januar. (Gewöhnl. Preise.) **„Titus.“** Große heroische Oper in 2 Aufzügen, nach Metastasio und Mazzola, von D. v. Apell. Musik von Mozart, mit den von Seyfried bearbeiteten Recitativen.

Oekonomische Section.
Dienstag, den 15. Januar, Abends 5 Uhr.
Wahl des Secretairs. [317]

Handw.-Verein. Im **Café restaurant.**
Mittwoch, 16. Jan.: **Fragenbeantwortung.** — **Sonnabend,** 19. Jan.: Hr. **v. Kornatzki** über **die Natur. III.**

Zur Nachricht für die Mitglieder des

Gambrinus-Hofes!

Das **Stiftungsfest** findet am 22. Januar im Liebich'schen Lokal statt. Die durch **Mitglieder** einzuführenden Gäste müssen bis Freitag den 18. d. im alten Hofs-Lokal angemeldet und können spätere Einzuführende nicht berücksichtigt werden. [531]

Das Fest-Comitee.

!!! Nur noch bis zum 15. d. M. !!!

Abnorme Verhärtungen der Fußhaut, kranke Ballen und eingewachsene Nägel heile ich mit sichtbarem Erfolge schmerz-, blut- und spurlos und bin täglich von 10—1 u. 2—5 Uhr, Albrechtsstr. 39, gegenüber der kgl. Bank, zu sprechen. Ferner empfehle ich:

Petrolin, Frostpommade, sie hemmt bei bequemer Anwendung sofort das so lästige Jucken der Winterbeulen, und heilt jedes Frostübel auf's schnellste und radikal. Für Auswärtige versendbar.

[277] **Ludwig Oelsner,** Fußarzt.

Liebich's Etablissement.

Heute, Sonntag den 13. Januar:

Ausstellung

berühmter in Oel transparent gemalter

Weihnachts-Wandel-Bilder

der königlichen Academie in Berlin.

Hauptmomente des alten und neuen Testaments. [331]

12 Bilder in 3 Serien.

Bei voller Dunkelheit des Saales.
Anfang **6** Uhr. Entree à Person **2½** Sgr.

Heute Sonntag
Große Gesellschafts-Schlitten-Fahrt
nach Sybillenort.

Abfahrt: Nachm. 1½ Uhr, Roßmarkt (hinter der Börse).
Abfahrt Sybillenort Abends 7 Uhr.
Billets bei Herrn Kaufmann **Mache,** Oderstraße 30, à 10 Sgr.
[557] **W. Richter.**

Zum 1. März d. J. ist der **Bürgermeister-Posten** in Dyhernfurth neu zu besetzen. Qualifizirten Bewerbern dies zur Kenntniß. Das Einkommen ist circa 150 Thaler. Das Nähere beim Stadtv.-Vorsteher Tilgner.

Dyhernfurth, den 11. Januar 1861. [78]
Das Stadtverordneten-Kollegium.

Bei **Adolph Werl** in Leipzig (Roßplatz Nr. 13): 20 **Kunst-Albumblätter** in Oelfarbendruck, Stahlstich, Kupferstich 2c., gr. Fol. statt 6 Thlr. für 1 Thlr., 10 Blatt **Wohn- und Ruhestätten** deutscher Dichter in Ton- und Farbendruck, gr. Fol. statt 5 Thlr. für 1 Thlr.; 24 Blatt **humoristische Bilder** zu Schiller und Göthe, in Tondruck für 20 Sgr. — Vorstehende drei Albums, zusammen für nur 2 Thlr. Auswärtige Aufträge gegen franco Einsendung des Betrages. [303]

Flügel-Unterricht wird von einem gut empfohlenen Musiklehrer in und außer seiner Wohnung ertheilt. Anfänger pr. Stunde 2 Gr. Näheres durch die Spezerei-Handlung Karlsstraße 11. [529]

Leihbibliothek von **Ziegler,** Herrenstr. 20.

Monatl. Abonnement zu 5, 7½, 10, 12½ Sgr. 2c
Eintritt tägl. Pfand 1 Thlr. Wöchentl. d. **Neueste.**

Hotel-Empfehlung.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich Bischoffs [297]

„Hotel zum deutschen Hause“
in Lauban

gepachtet, und bereits übernommen habe.

Indem ich dasselbe den geehrten Besuchern Laubans bestens empfehle, gebe ich zugleich die Versicherung, nach Kräften dafür zu sorgen, allen Ansprüchen an ein gut Hotel Genüge zu leisten. **Moritz Simon.**

Wiegandt's Gasthof in Kozmin.

Die erfolgte Eröffnung meines **neuen Gasthofes** hierorts beehre ich mich, mit der Bitte um geneigten Zuspruch, ergebenst anzuzeigen. **H. Wiegandt** in Kozmin.

Geschäfts-Verkauf.

In einer lebhaften Provinzial-, Kreis- und Garnisonsstadt Mittelschlesiens, ist ein am Ringe gut gelegenes **Spezerei-Waaren-, Cigarren- und Destillations-Geschäft** mit **Ausschank** bei einer Anzahlung von 2000 bis 2500 Thaler mit bester Kundschaft sofort, oder von Ostern ab zu verkaufen; doch sind die nöthigen Lokalitäten nur in Miethe zu übernehmen. Nähere Auskunft erfährt man unter Adresse H. und F. Nr. 54 in Oels poste restante fr. [301]

Eine neue span. Wand ist für 2¼ Thlr. zu verkaufen Herrenstr. 24, im Hofe 1 St. links.

Aufforderung. [37]

Die unserer Aufsicht und unserer Direktion unterworfenen Vormünder werden, unter Hinweisung auf den Inhalt der ausgefertigten und ihnen behändigten Bestallungen, hiermit aufgefordert, die vormundschaftlichen Rechnungen und die Erziehungsberichte spätestens bis Ende Januar des nächsten Jahres einzureichen. Den Erziehungsberichten muß ein Zeugniß der Lehrer über den regelmäßigen Besuch der Schule, über den Fleiß und die sittliche Führung seitens der Pflegebefohlenen beigefügt werden. Dieselben müssen unter Benutzung der in der Buchhandlung von Aderholz gegen Zahlung zu erhaltenden Formulare in allen Rubriken vollständig abgefaßt und von dem Berichterstatter, unter Bezeichnung seines Charakters und seiner Wohnung, unterschrieben sein.

Die Einreichung der Erziehungsberichte erfolgt zu den, in den Bestallungen nach Buchstaben und Nummer bezeichneten Spezial-Vormundschafts-Akten.

Wird die obige Frist verabsäumt und der Auflage trotz dieser Aufforderung seitens der Herren Vormünder nicht genügt, so wird eine der Sachlage entsprechende Ordnungsstrafe festgesetzt und eingezogen werden.

Breslau, den 19. Dezember 1860.
Königliches Stadtgericht. Abtheilung II. Für Vormundschafts-Sachen.

Breslauer Bürger-Schützen-Corps.

Montag, den 14. Januar, Abends 7 Uhr, findet in dem **kleinen Saale der Schießwerder-Halle** die statutenmäßig festgestellte **General-Versammlung** statt.

Tagesordnung: 1) Mittheilungen in Betreff einiger wichtiger Corps-Angelegenheiten.
2) Rechnungslegung.
3) Besprechung wegen der Feier des, noch in dieses Quartal fallenden allerhöchsten Geburtstages.

Breslau, den 12. Januar 1861. [312] **Der Vorstand.**

Der breslauer landwirthschaftliche Verein

versammelt sich **Dinstag den 13ten d. M., Vormittags 10 Uhr, im König von Ungarn.** [271]

Berathung und Beschlußfassung über wichtige Gegenstände machen eine zahlreiche Betheiligung wünschenswerth; auch werden die Jahresbeiträge von dem Vereinsrendanten in Empfang genommen werden. **Elsner.**

Privileg. Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.

Generalversammlung

Sonntag den 20. Januar c., Nachmittags 2 Uhr.

Vorlagen: Wahl der Rechnungs-Commission für den Abschluss pro 1860.
Bericht in der Statuten-Angelegenheit.

Den Beschlüssen einer früheren General-Versammlung gemäss, beabsichtigen wir auch in diesem Jahr ein gemeinschaftliches Abendbrodt in bekannter Weise

Sonntag den 20. Januar c., Abends 7 Uhr,
im Saale des König von Ungarn,

zu veranstalten, **jedoch nur dann, wenn sich eine genügende Betheiligung herausstellt.**

Listen zur Einzeichnung liegen bei unserm Instituts-Officianten, Schuhbrücke 50, und bei Herrn E. Müller auf dem Comtoir des Herrn Jos. Doms, Albrechtsstr. 3, aus und können ebendort in Empfang genommen worden.

Anmeldungen müssen bis Mittwoch den 16. Januar c. bewerkstelligt sein. [108]

Breslau, den 3. Januar 1861. **Die Vorsteher.**

Unser

Wechsel-Comptoir,

Albrechtsstraße Nr. 35, par terre, Eingang rechts, welches sich mit dem **Ein- und Verkauf** von **Staatspapieren** und **Geldsorten jeder Art,** unter streng soliden Bedingungen, befaßt, empfehlen wir zur geneigten Benutzung. [163]

Schlesischer Bank-Verein.

Gorkauer Societäts-Brauerei.

Herr Kaufmann **Wilhelm Kolshorn** in **Breslau,** welchem wir, die unterzeichneten Geschäfts-Inhaber, den **alleinigen** Verkauf unserer Biere für Breslau übergeben haben, wird von jetzt ab ein Lager derselben unterhalten, Aufträge, sowohl **für Breslau als von auswärts,** gegen **Franco-Sendung von Briefen und Geldern** entgegennehmen, und zu den von uns bestimmten, stets voraus bekannt zu machenden Preisen ausführen. Wir setzen diese gegenwärtig für 100 Quart auf 8 Thlr. frei Breslau und 7½ Thlr. frei ab Gorkau, excl. Gebinde, fest.

Gorkau, den 9. Januar 1861. [330]

Wilh. Freiherr **v. Lüttwitz.** **R. Seiffert.**

Auf Vorstehendes Bezug nehmend, empfiehlt sich zu geneigten Aufträgen und ertheilt jede wünschenswerthe Auskunft **Wilh. Kolshorn,** Klosterstr. 87.

Constitutionelle Bürger-Ressource.

Zu der Dinstags den 15. Januar, Abends 7 Uhr, im König von Ungarn, stattfindenden **Männer-Versammlung** wird der Herr Consistorial-Rath Prof. Dr. Böhmer eine Rede halten: über das Vernünftige der politischen Nichtintervention.
Die Vorstandssitzung beginnt Abends 6 Uhr. [307]

Im Verlage der **Buch- und Musikalien-Handlung**
F. E. C. Leuckart in Breslau
sind soeben erschienen:
Sechs Gesänge
für eine Singstimme mit Begleitung des Piano
componirt von
Julius Schäffer,
Musikdirector an der königl. Universität und an der Sing-Academie zu Breslau.

Heft I.	Nr. 1. Im wunderschönen Monat Mai, von Heine.		Preis 15 Sgr.
	Nr. 2. Du feuchter Frühlingsabend, von Geibel.		
	Nr. 3. Mein Lieb' das schläft im Sarge, von L. Schefer.		
Heft II.	Nr. 4. Frühe Klage, von Osterwald.		Preis 12½ Sgr.
	Nr. 5. Lebewohl! von J. Sturm.		
	Nr. 6. Wiederhall. (Altdeutsch.)		

Portrait von Carl Reinecke,
nach einer Photographie von R. Weigelt, lithographirt von A. Tilch.
Auf chinesisch Papier Preis 1 Thlr.

Meinem **grossen** und auf das Vollständigste assortirten
Musikalien-Leih-Institut
und der damit verbundenen
grossen deutschen, französischen und englischen
Lese-Bibliothek
können täglich Abonnenten zu den billigsten Bedingungen beitreten.
Vollständiger Prospectus gratis. [326]
F. E. C. Leuckart,
Buch- und Musikalien-Handlung in Breslau,
Kupferschmiedestrasse Nr. 13.

König & Co., vormals Bote & Bock,
Musikalienhandlung und Leih-Institut,
Schweidnitzerstrasse Nr. 8.

So eben erschien **ein neuer Katalog unseres umfangreichen Musikalien-Leih-Instituts**, die **Vokalmusik** betreffend, in welchem sowohl alle classischen Werke, sowie überhaupt alle nennenswerthen Erscheinungen, von der älteren bis zur neuesten Zeit im umfangreichsten Maasse aufgenommen sind. Auch dieser Catalog steht sowohl leihweise wie auch käuflich einem geehrten Publikum zu Diensten.
Abonnenten für unser grosses Musikalien-Leih-Institut können unter den vortheilhaftesten Bedingungen täglich eintreten. [306]
König & Comp.,
Breslau, Schweidnitzerstrasse Nr. 8.

Königl. Sächs. conf. Lebensversicherung-Gesellschaft zu Leipzig,
[319]
eröffnet im Jahre 1831.
Durch die von dieser Anstalt beschlossene Dividende-Vertheilung im Jahre 1861 ersparen die betreffenden Mitglieder an ihrer nächsten Prämienzahlung
27 Prozent.
Mit dieser erfreulichen Benachrichtigung möge das mit segensreichem Erfolg wirkende, gemeinnützige Institut zu fernerer recht lebhafter Theilnahme empfohlen sein. Weitere Mittheilungen unentgeltlich bei den Agenten
C. F. Gerhard & Co., Junkernstr. Nr. 9,
C. F. Hientzsch, Musikalienhandlung, Junkernstr. } in Breslau.

Ornontowitzer Actien-Gesellschaft
für Kohlen- und Eisen-Production.
Nachdem die Zeichner nachfolgender Actien unserer Gesellschaft, resp. die zeitigen Besitzer der darüber ausgefertigten Quittungsbogen durch Aufruf vom 7. November v. J. in dem Staats-Anzeiger Nr. 265, der Breslauer Zeitung Nr. 529, der Magdeburgischen Zeitung Nr. 266 und der Berliner Börsen-Zeitung Nr. 524 zur nachträglichen Leistung der darauf restirenden Einzahlungen aufgefordert waren, diese Nachzahlung aber nicht stattgefunden hat,
sind vom Verwaltungsrathe der Gesellschaft die Actien Nr. 4296 bis 4305, 4331 bis 4365, 4391 bis 4415, 4996 bis 5010 und 5372 5376 für ungiltig erklärt
und auf Grund des § 10 des Statuts die Zeichner derselben, resp. Besitzer der darüber lautenden Quittungsbogen der Ansprüche an die Gesellschaft auf Empfang von Actien für verlustig und die auf jene Actien bis dahin eingezahlten Raten als der Gesellschaft verfallen erklärt. Berlin, den 8. Januar 1861. [324] **Der Verwaltungsrath.** Müller.

A v i s.
Hiermit erlauben wir uns die ergebene Anzeige, daß wir am hiesigen Platze
Ohlauerstraße Nr. 79, in den „zwei Löwen“,
vis-à-vis dem Hotel zum weißen Adler, eine
Leinwand-, Tischzeug- und Wäsche-Handlung,
verbunden mit einem
Strumpf-Waaren-Lager,
unter der Firma:
Aust & Urban
errichtet haben. — Unser **Wilhelm Aust,** bisher in der Handlung des Herrn Wilhelm Regner, und unser **Reinhold Urban,** bisher in der Handlung des Herrn Adolf Sachs, hatten durch langjährige Thätigkeit in genannten Häusern Gelegenheit, die Geschäftsführung auf solider Basis sowohl als die Bedürfnisse des Platzes genau kennen zu lernen, und hoffen wir durch Reelität und billige Bedienung das Vertrauen des geehrten Publikums, um welches wir hiermit ergebenst bitten, in jeder Beziehung zu rechtfertigen.
[402] **Aust & Urban.**

Waldwoll-Matratzen und Steppdecken,
sowie wollene **Schlaf-** und **Pferde-Decken** empfiehlt in großer Auswahl billigst:
[506] **S. Graetzer,** vormals **C. G. Fabian,** Ring 4.

Amtliche Anzeigen.

Subhastations-Bekanntmachung.
Zum nothwendigen Verkaufe des hier Tauenzienstraße Nr. 55 belegenen, auf 23,921 Thlr. 17 Sgr. 1 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf
den 19. Juli 1861, Vormitt. 11 Uhr,
im I. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.
Taxe und Hypothekenschein können in dem Bureau XII. eingesehen werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Real-Forderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.
Der Maurergesell Johann Gottlieb Scholz und dessen Ehefrau Johanne Eleonore, geb. Breiter, oder deren Erben, sowie die unbekannten Realprätendenten, letztere zur Vermeidung der Ausschließung mit ihren Ansprüchen, werden zu obigem Termine hierdurch vorgeladen. [79]
Breslau, den 2. Januar 1861.
Königliches Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
Die uns erstattete Anzeige, daß der schles. Pfandbrief Schmarse G. S. Nr. 142 über 200 Thaler, und die Coupons Nr. 56360, Lit. d. bis k., über je 3½ Thlr. dem Bauergutsbesitzer Heisler zu Kalkreuth abhanden gekommen seien, wird nach Vorschrift der Prozeßordnung Titel 51, § 125 hiermit bekannt gemacht. [84]
Breslau, den 11. Januar 1861.
Schles. Generallandschafts-Direktion.

[43] **Bekanntmachung.**
Die Chausseegeldhebestelle zu Rothkretscham bei Breslau, mit der Hebebefugniß von einer Meile, soll vom 1. April d. J. ab meistbietend verpachtet werden. Hierzu haben wir einen Termin auf
Montag den 4. Februar d. J.
Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, in unserm Geschäftslokale, Werderstr. Nr. 28, hierselbst anberaumt, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß jeder Bieter im Termin eine Kaution von 200 Thlr. zu erlegen hat.
Die Verpachtungsbedingungen können bei uns und im Sekretariat des königl. Provinzial-Steuer-Direktorats, Wallstraße Nr. 4, hierselbst während der Dienststunden eingesehen werden.
Breslau, den 3. Januar 1861.
Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Bekanntmachung.
Der Konkurs über das Vermögen der Handelsfrau Marie, vereh. Buchhalter Wallaschek, geb. Sowig aus Ratibor, ist beendet.
Ratibor, den 29. Dezember 1860. [85]
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung. I.

Brauerei-Verpachtung.
Die Brauerei zu Münsterberg wird mit dem 1. Juli pachtlos. Demgemäß haben wir zur Wiederverpachtung auf 3 Jahr vom 1sten Juli ab einen Termin auf den 4. März d. J. Vorm. 9 Uhr auf hiesigem Rathhause anberaumt, wozu wir Pachtlustige mit dem Bemerken einladen, daß jeder Bieter im Termin eine Kaution von 100 Thaler zu stellen hat. Die Brauerei ist noch neu und höchst zweckmäßig gebaut, hat einen beständigen Wasserlauf mit gutem Wasser.
Die Schankwirthschaft in einem räumlichen freundlichen Lokale ist von jeher mit gutem Erfolge betrieben worden.
Die Pachtbedingungen können jederzeit bei dem Braupräses Kaufm. F. Simon nachgesehen werden. [302]
Münsterberg, den 8. Januar 1861.
Die Repräsentanten der städtischen Brau-Kommune.

[154] **Bekanntmachung.**
Für nächstes Frühjahr offerirt aus hiesiger Fasanerie:
das Paar **lebende Fasanen** zum Preise von 5 Thlrn., **Fasanen-Eier** pro Stück 6 Sgr.
Tillowitz b. Falkenberg OS., den 2. Jan. 1861.
Das gräflich von Frankenbergsche Forstamt.

Auktion. Dinstag den 15. d. M., Vorm. 9 Uhr, sollen im Stadt-Ger.-Gebäude Kleidungsstücke, Hausgeräthe, Möbel, worunter einige gute von Mahagoni, 3 Shawltücher, 2 Stück Drillich, 2 Stück Leinwand, 9 Tausend Cigarren und eine Partie Parfümerien versteigert werden.
[321] **Fuhrmann,** Auktions-Kommissar.

Auktion. Mittwoch den 16. d. M., Vorm. 10 Uhr, sollen in Nr. 1 Friedrich-Wilhelmsstraße **5 Marktbuden** versteigert werden.
[322] **Fuhrmann,** Auktions-Kommissar.

Auktion. Donnerstag den 17. d. Mts., Vorm. 9 Uhr, sollen im Appell.-Ger.-Gebde. eine Partie von 200 Sommer- und 100 Winter-Mützen, 10 Muffs, 10 Pelzkragen ꝛc. und einige Möbel versteigert werden.
[323] **Fuhrmann,** Auktions-Kommissar.

Bücher-Auction.
Dinstag den 15. Januar und die folgenden Tage, von Nachmittags 3 Uhr ab, wird im Saale zum blauen Hirsch, Olauerstrasse und Schuhbrücke Nr. 7, die nachgelnssene **werthvolle theologische und orientalische Bibliothek** des verstorbenen Herrn Professor Dr. **J. Anton Theiner** durch den Auctions-Commiss. Herrn Reimann versteigert. Der 2000 Nummern enthaltende Katalog ist für **1** Sgr. bei uns zu haben. [246]
Schletter'sche Buchhandlung (H. Skutsch) in **Breslau,** Schweidnitzer-Strasse Nr. 9.

Auktion v. Wagen u. Schlitten.
Montag den 14. d. M., 10 Uhr, werde ich Weidendamm Nr. 9, 2 Chaisenwagen, der eine fast neu und ganz gut, 2 zweispännige Schlitten, der eine mit schöner Bärdecke, div. Geschirre, 4 Arbeits-Wagen und 2 Arbeits-Schlitten, öffentlich versteigern. [506]
C. Reymann, Auktions-Kommissarius.

Nothwendiger Verkauf.
Das dem Stadtwachtmeister Alexander Zeemann zu Lublinitz gehörige, sub Nr. 176 des Hypothekenbuchs in der Stadt Beuthen Oberschl. belegene Haus, abgeschätzt auf 5485 Thaler 7½ Sgr., zu Folge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserm Büreau C. II. einzusehenden Taxe, soll am
26. März 1861,
von Vormittags 11 Uhr ab
an unserer Gerichtsstelle nothwendig subhastirt werden.
Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.
Beuthen O.-S., den 2. Sept. 1860. [82]
Königl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Nothwendiger Verkauf.
Kgl. Kreis-Gericht Rothenburg O.-L.
I. Abtheilung.
Das dem Rittergutsbesitzer, Lieut. **Otto Wiegand Waldemar von Gerßdorff** zugehörige, in der preußischen Oberlausitz, Rothenburger Kreises belegene Rittergut Rothenburg nebst dem Gute Tormersdorf sammt dem Wehrbruch, dem Nieder-Vorwerke zu Noes und dem Erbgute Geheege soll im Termin den
21. März 1861, Vormittags 10 Uhr,
vor dem Herrn Kreisrichter Holle an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden.
Das Gut nebst Zubehör ist zufolge der in unserer Registratur nebst Hypothekenschein einzusehenden landschaftlichen Taxe auf 78,097 Thlr. 26 Sgr. 5 Pf. abgeschätzt worden, der Creditwerth beträgt 61,438 Thlr. 21 Sgr. 3 Pf.
Die Erben der rubr. III. loco 2 eingetragenen Gläubigerin Johanne Christiane Friedrich, geb. Apelt, zu Friedeberg am Queis werden zu diesem Termine mit vorgeladen. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Real forderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich bei dem Subhastationsgerichte zu melden. [81]

Nothwendiger Verkauf. [80]
Kgl. Kreis-Gericht Rothenburg O/L.,
I. Abtheilung.
Das dem Rittergutsbesitzer, Lieutenant **Otto Wiegand Woldemar von Gerßdorff** zugehörige, in der preuß. Oberlausitz, Rothenburger Kreises belegene Rittergut Ober- und Nieder-Noës soll in termino
den 21. März 1861, Vorm. 10 U.,
vor dem Herrn Kreisrichter Holle an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden.
Das Gut ist zufolge der in unserer Registratur nebst Hypothekenschein einzusehenden landschaftlichen Taxe auf 43,948 Thlr. 2 Sgr. 4 Pf. abgeschätzt worden; der Creditwerth beträgt 43,590 Thlr. 29 Sgr.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich bei dem Subhastationsgerichte zu melden.

Die israelitische Gemeinde hier beabsichtigt zu Ostern oder Johanni k. J. einen Religions- und Elementar-Lehrer, der jedoch auch gleichzeitig das Amt eines Kantors bekleiden muß, zu engagiren. — Der feste Gehalt ist auf 300 bis 350 Thlr. festgesetzt. — Qualifizirte Bewerber belieben sich unter Einsendung ihrer Zeugnisse in portofreien Briefen an den Vorstand der hiesigen Gemeinde zu wenden. Namslau, den 28. Dez. 1860.

Samen-Offerte.
Zum frühen Anbau für Mistbeete empfiehlt in echter frischer und geprüfter Güte: Radies, Salat, Mohrrüben, Gurkenkerne, Blumenkohl, Oberrüben ꝛc. laut Preis-Verzeichniß:
Die Samenhandlung [235]
Junkernstraße, Ecke Schweidnitzerstr. zur „Stadt Berlin“, 3. Gewölbe.
Ed. Monhaupt sen.

3000 Thlr. Mündelgelder
sind sofort auf ein hiesiges gut gelegenes Haus auszuleihen durch den Kaufm. **Moritz Saul,** Schweidnitzerstraße 28. [536]



Zink-, Sammet-, Eichen- und **kieferne Särge** mit **Marmor-** und **Eichenanstrich** und den neuesten Dekorationen, sind in allen Gattungen und Größen zu den möglichst billigsten Preisen, stets fertig zu haben. Packsärge bei Versendungen leihe ich unentgeltlich.
Zugleich ist ein eingerichteter Wagen zum Leichentransport mit Bespannung bei mir zu haben. **H. Ohagen,** Sargfabrikant, Schuhbrücke Nr. 60, im goldnen Engel.

Magdeburger Cichorie
in verschiedenen Sorten aus der Fabrik von **J. G. Hauswaldt,** empfiehlt zu Fabrik-Preisen die Niederlage von [405]
Paul Neugebauer,
Ohlauerstr. 47, schrägüber d. General-Landschaft.

Auf den **billigen** Verkauf meiner
Gold- u. Silberwaaren,
die sich zu Geschenken vorzüglich eignen, erlaube ich mir ein geehrtes Publikum ergebenst aufmerksam zu machen. [553]
Eduard Joachimssohn,
Blücherplatz Nr. 18. erste Etage.

Goldleisten in allen Nummern sind zu Fabrikpreisen zu haben in der Galanterie-, Kurz- und Kinderspielwaaren-Handlung en gros bei
[573] **Joseph Kohn,**
Goldene Radegasse Nr. 18.

Den hohen Herrschaften, und einem geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich mich hierorts als Fleischer etablirt habe, und bemüht sein werde, **gute Fleischwaaren** zu führen und die billigsten Preise zu stellen.
Maronne, Fleischermstr.,
[571] Nikolaistr. Nr. 72.

Ein Haus mit schwunghafter Specerei-Handlung und Bäckerei, in einer der verkehrreichsten kleinen Städte an der Eisenbahn, direkt am Marktplatz belegen, ist plötzlich eingetretener Familienverhältnisse halber, bei ger. Anzahl. sofort zu verkaufen oder im Ganzen zum 1. April pachtweise zu übergeben. Näheres bei den Kaufleuten Herren **A. S. Wendriner u. Co.** in Breslau, Karlsstraße Nr. 11. [554]

Eine kleine **Brauerei** wird unter soliden Bedingungen zu pachten gesucht. Franco-Offerten hierüber nimmt entgegen
[555] **L. M. Friedmann** in Gleiwitz.

Auf der **Königin Louise-Grube** zu Zabrze kostet vom 15. Januar 1861 ab
1 Tonne **Stückkohle** . . . 11 Sgr.,
1 Tonne **Kleinkohle** (Kokskohle) 6 Sgr.,
1 T. **Kleinkohle** (Schuckmannflötz) 5 Sgr.,
welches wir hierdurch veröffentlichen.
Zabrze bei Gleiwitz, den 11. Jan. 1861.
Die königl. Gruben-Verwaltung.
Kühnemann. Gottschalk.

Bedeutend unter dem Kostenpreise
[569] offerire ich,
um damit zu räumen,
gut wattirte **Wintermäntel f.** 4 Thlr.
„ „ **Winterjacken f.** 1 Thlr.
eine **Partie** wollne **Kleider f.** 1 Tlr. 15 Sg.
Robert Ollendorff,
Nr. 42. Kupferschmiedestr. 42.

Reise- und **feine Gehpelze, Fußsäcke, Pelzstiefeln, Fußkörbchen** sind **sehr billig** zu verkaufen Nikolaistraße 45, 2 Treppen, neben der Apotheke. [543]

Flügel, Pianinos u. **Tafelform-**Instrumente unter Garantie preismäßig zum Verkauf: **Neue-Weltgasse 5.**

Frischen Silberlachs,
frische **Seezander, Seehechte, lebende Ostsee-Aale, Forellen** und **ganz große Karpfen (Zwicken)** offerirt: [560]
Gustav Rösner,
Fischmarkt Nr. 1 und Wassergasse Nr. 1.

Bei spröder Haut u. Frost
empfehle ich meine Hautpommade, die in einer Nacht heilt und den Frost auszieht. Die Krause 5 Sgr. [316]
C. v. Klinkowström,
Apotheker in Berlin.
In Breslau zu haben bei
S. G. Schwartz, Ohlauerst. 21.

Vermillon-Zinnober,
schwarze und rothe Siegellacke
in allen Façons, gut brennend, ohne zu tropfen;
Packlacke, Flaschenlacke
in schönen, lebhaften Farben;
Brief-Oblaten
in allen Größen und schönen Farben;
Nachtlichte,
klar brennend, den echten Nürnbergern gleich;
Feinste rothe Carmin-Dinte,
Feinste blaue Carmin-Dinte,
Feinste Archiv- und Canzlei-Dinte,
Copir-Dinte,
Gallus-Dinte,
per 1/1 Eimer 6 Thlr., gleich schwarz, offerirt unter ausdrücklicher Garantie für die Güte der Fabrikate, die Fabrik von
J. G. Schwoy u. Co., Ketzerberg 18.
NB. Abnehmer größerer Partien genießen besondere Vorzugspreise. [578]

Cotillon-Orden,
100 Stück 25 Sgr.; feinere sind theurer;
Cotillongeschenke für Damen
in Blumen, Bouquets, Flacons, Schreibzeugen, Bier-Kufen von 1½ Zoll Höhe, kleinen Stiefeln, Schuhen, Hundehütten, Körbchen, Leuchtern, Vasen, Fischen u. s. w. bestehend, empfehlen zu sehr niedrigen Preisen: [327]
Hübner u. Sohn, Ring 35,
eine Treppe, an der grünen Röhre,
Eingang durch d. Hutmagazin des Hrn. Schmidt.

Bruch-Chokolade, das Pfund 7 Sgr.
Chokoladen-Pulver, das Pfund 6 Sgr.,
empfiehlt: **Paul Neugebauer,**
Ohlauerstr. 47, schrägeüber der Gen.-Landsch.

Vor Ankauf des verlorenen ¼ Looses Nr. 81,802 c. 4ter Klasse 122. Lotterie, wird hiermit gewarnt. **Steuer,**
[519] königl. Lotterie-Einnehmer.

Für Destillateure.
Lindenholzkohlen aus der Fabrik von D. Cohn in Landeshut sind zu Fabrikpreisen zu haben bei
[573] **Joseph Cohn,**
Goldene Radegasse Nr. 18.

Leuchtstoffe
Photadyl und **Gasäther, Camphin** und **Pinaphin, Solaröl** und **Photogen**
offerirt in bekannter tadelloser Qualität zu billigsten Preisen. [314]
C. F. Capaun-Karlowa,
am Rathhause Nr. 1.

Zum Schmieren der Maschinen
offeriren wir direkt aus den Bezugsquellen bezogenes **echtes Baumöl,** in Original-Gebinden oder auch ausgefüllt. [176]
Moritz Werther u. Sohn.

Eine **Dampfmaschine** von 10 bis 15 Pferdekraft wird zu kaufen gesucht. Näheres bei Herrn **Paul Schuhmann,** Schweidnitzerstraße Nr. 51 (Stadt Berlin). [421]

Unser Wein-Commissions-Lager

bestehend in: **Rhein-, Franz-, rothen Bordeaux-Weinen, süssem** und **herbem Ungar, Ungar-Ausbruch, Malaga, Madeira, Portwein etc.,**
echten und **Rheinwein-Champagner** à Fl. 22½ Sgr. resp. 1⅓ Thlr.
Bowlen-Weine (Würzburger u. Mosel die Flasche von 7 Sgr. an)
befindet sich **Herrenstrasse Nr. 31** im Hofe rechts!!!
Unseren geehrten Abnehmern bietet sich bei reelen und guten Weinen ein Vortheil von mindestens 30 bis 40%. **Trolle & Comp.,**
[315] Herrenstrasse Nr. 31, im Hofe rechts.

Bitterfelder
doppelt raffinirtes Solaröl,

welches nach den Berechnungen des Professor Dr. Willibald Artus in Jena **fünfmal** so billig als Rüböl ist, ist stets auf Lager und werden **Oelschiebelampen,** sowohl in Neusilber als Messing zum Gebrauch für Solaröl eingerichtet.

Photogèn, von **lavendelähnlichem** Geruch, habe ich in 2 Sorten, wasserhell und gelblich, in noch nicht dagewesener Güte vorräthig, und bin ich im Stande, solches eben so billig zu liefern, wie sonst das so unangenehm und penetrant riechende verkauft wird. [313] **C. F. Capaun-Karlowa,** am Rathhause Nr. 1.

Meine bisher Hummerei Nr. 25 bestandene [615]

Tuch- und Kleider-Appretur-, Dekatir- und Wasch-Anstalt

befindet sich jetzt Schuhbrücke Nr. 55.

Ich bitte, das mir in dem bisherigen Lokal geschenkte Vertrauen, auch in dem neuen zu bewahren.
Breslau. **J. Schwesner.**

— Von europäischer Berühmtheit, — über den halben Continent verbreitet! — [165]

PÂTE PECTORALE à la Réglisse **DE GEORGE,** Pharmacien d'Epinal (Vosges). Médaille d'or 1845. Médaille d'argent 1843.

Brust-Bonbon n. Art d. Reglise, v. Süßholzsaft u. Gummi, ganz vorzüglich b. Heilung v. Schnupfen, Husten, Heiserkeit, Katarrh rc. ½ Schachtel 8 Sg. Breslau, Herrenstr. 20. **J. F. Ziegler.**



Orientalisches Enthaarungsmittel, à Flacon 25 Sgr.

Dasselbe dient zur Entfernung der Haare an den Stellen, wo dieselben zur Unzierde gereichen; also tiefgewachsenes Scheitelhaar, welches häufig dem Gesicht ein gedrücktes Ansehen giebt, ebenso zusammengewachsene Augenbrauen und die mitunter bei dem schönen Geschlecht vorkommenden Bartspuren. Die Haare werden in Zeit von 15 Minuten entfernt, ohne Schmerz und Nachtheil für die Haut. Für die sichere Wirkung garantirt die Fabrik

Rothe u. Co. in **Berlin,** Kommandantenstr. 31.

Die Niederlagen befinden sich in **Breslau** nur bei **Gustav Scholtz,** Schweidnitzerstraße Nr. 50 und **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße Nr. 21. — **J. Koslowski** in Ratibor. — **Rudolph Schultz,** Coiffeur, Firma: **Heinicke's Nachfolger,** in Glogau. — **Adolph Greiffenberg** in Schweidnitz. [305]

Leuchtstoffe.

Camphin, Photadyl, Gasäther, Photogèn und **Solaröl** in bester Qualität und zu den billigsten Preisen empfiehlt
[528] die **chem. Produkten-Fabrik** von **Wurm & Thiel.**
Bestellungen werden Ohlauerstraße 81 angenommen.

Hierdurch empfiehlt Unterzeichneter sein neu etablirtes

Band-, Tüll-, Garn-, Weiß-, Posamentir- und Strumpf-Waaren-Geschäft,

Karlsstraße Nr. 11 und 12, vis-à-vis dem Café restaurant, unter Zusicherung reellster Bedienung einer gütigen Beachtung. [386]
Breslau, Januar 1861. **Herrmann Caro junior.**

Oschinsky'sche Gesundheits- und Universal-Seife,

welche von einem verehrten Publikum rühmlichst anerkannt worden, ist bei mir, wie in den bekannten Niederlagen, in Flacons von 10 bis 15 Sgr. und in Krausen von 10 Sgr. bis 1 Thlr. stets vorräthig. **J. Oschinsky,** Kunstseifenfabrikant, Karlsplatz Nr. 6.

Quedlinburger Rubensamen,

1860er Ernte, offeriren: **Gebrüder Staats,** Karlsstraße 28. [311]

Frisch gepreßte, reine Raps- und Leinkuchen

von bekannter Güte und Beschaffenheit, sind in allen unsern Oelfabriken immer vorräthig. Auf spätere Lieferungen können Abschlüsse in unserem Comptoir gemacht werden.
[170] **Moritz Werther & Sohn.**

Wir empfingen wiederum eine **neue Sendung** außergewöhnlich [328]

schönen astrachaner Caviar, — geräuch. Lachs, französ. Sahn- und Münsterthaler Schachtel-Käse.

Carl Straka, Albrechtsstr. 39/40. **Hermann Straka,** Junkernstr. 33.

In einer Kreis- und Garnisonstadt ist eine besteingerichtete und gut gelegene **Conditorei** zu solidem Preise zu verkaufen. Nur ernstliche Käufer werden berücksichtigt und wollen solche fr. Briefe an die Expedition der Breslauer Zeitung unter der Adresse Z. Z. zur Weiterbeförderung abgeben. [155]

Böhmisches Back-Obst

pro Pfund 1¼—1¾ Sgr. empfiehlt:
Paul Neugebauer, Ohlauerstr. 47,
[449] schrägüber der Gen.-Landschaft.

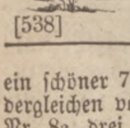
Der große Seiden- und Sammtband-Ausverkauf wird fortgesetzt, Schweidnitzerstr. Nr. 52, 1. Etage. [486]

Frische Austern,

geschälte amerikanische Aepfel, das Pfund 6 Sgr., ein schönes und süßes Compot, frische spanische Weintrauben, tyroler Rosmarin-Aepfel, französische Katharinen Pflaumen, das Pfund zu 4, 5, 6, 7½, 10 u. 12 Sgr. empfiehlt

Gustav Scholtz,
Schweidnitzerstr. Nr. 50, Ecke der Junkernstr.

Ein eleganter **engl. Konzert-Flügel** in Mahagoni, fast neu, vorzüglichster Tonart, ist zur Hälfte des Kosten-Preises Salvator-Platz 8, par terre rechts, zu haben. [579]



Ein **Windspiel** oder **Windhund,** männlicher Race und nicht über 2 Jahre alt, wird zu kaufen gesucht.
Richard Hoffmann,
[538] Albrechtsstraße 11, im Eckladen.

Zu verkaufen
ein schöner 7okt. Flügel von Mahagoni, ein dergleichen von Kirschbaumholz, Bahnhofsstr. Nr. 8a, drei Treppen. [425]

Ein rentables Specerei-Geschäft wird unter soliden Bedingungen zu kaufen gesucht, und sind Offerten unter Chiffre J. H. poste restante Breslau franco abzugeben. [576]

Vorzüglich schönes Landbrodt
so wie **feines Tafelbrodt,**
feinstes Weizenmehl
und **glazer Kern-Butter,**
sowie alle Sorten **Hülsen-Früchte**
und **Gegräupe,**
empfiehlt zu den billigsten Preisen;
[558] **M. Möslinger,** Ohlauerstr. 50.

Weißen harten Zucker im Brodt à Pfd. 4 Sgr. 9 Pf., im Gewölbe Teichstr. 2c.

Angebotene und gesuchte Dienste.

Compagnon-Gesuch.

In einem etablirten Cassa-Geschäft am hiesigen Platze wird ein Theilnehmer mit nicht unter 5000 Thlrn. Cassa gesucht. Geschäftskenntniß ist nicht erforderlich. Adressen unter A. B. X. nimmt die Expedition der Bresl. Zeitung entgegen. [493]

Ein **Mühlen-Beamter,** mit dem Mühlenbetriebe vertraut, sucht unter bescheidenen Ansprüchen ein Unterkommen als Buchhalter, Geschäftsführer rc. Geneigte frankirte Offerten sub H. 10 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [168]

Eine junge geprüfte **Lehrerin,** musikalisch, wünscht unter bescheidenen Ansprüchen Privat-Unterricht zu ertheilen. Empfehlungen hiesiger hohen Geistlichen stehen ihr zur Seite. Näheres hat die Güte mitzutheilen Hr. Dr. Bürkner, Redakteur dieser Zeitung. [520]

Ein verheiratheter, militärfreier Mann, in den besten Jahren, gelernter Kaufmann, welcher in den letzten Jahren ein Geschäft selbstständig leitete, sucht zum 1. April eine anderweitige Stellung als Buchhalter, Rechnungsführer oder dgl. Am letzten in der Provinz Schlesien. Frankirte Offerten unter A. E. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [299]



Wöchentlich 1 Nummer. Preis 1 Sgr., pr. Quartal 13 Sgr. excl. gesetzl. Stempelsteuer. Auch in Heften zu 5 Sgr. eleg. broschirt.

Mit brillanten **Gratis-Stahlstich-Prämien,** Kindergruppen darstellend.

Inhalt. „**Der Bürgermeister von Halberstadt**"; Illustrirte Original-Preis-Novelle von Dr. H. Wohlthat; „**Große Erwartungen**": Neuester Roman von Charles Dickens. Gedichte. Gerichtshalle. Reisen. Biographien. Neueste Begebenheiten. Naturkunde. Medicin. Praktische Wissenschaften. Volksschule (**Stenographie**). Vermischtes. Auskunft. Schach. Humoristisches. Correspondenz. **Ankündigungen aller Art.** Insertionsgebühren für die dreispaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum 10 Sgr. [167]

Die erste Nummer (371) des 8. Jahrgangs, welche in jeder Buchhandlung zur Ansicht ausliegt, wird die bewährten Vorzüge des Journals sowohl hinsichtlich des gediegenen Inhalts, als auch der künstlerischen Ausstattung darlegen. Durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen.

Verlag der Englischen Kunst-Anstalt von A. H. Payne in Leipzig und Dresden.

Für Eisengießereien.

Ein Eisenhüttenmann, der z. Z. den technischen Betrieb einer Gießerei a. Rh. selbstständig leitet, früher auch schon bei andern Branchen als Betriebsbeamter thätig war, Empfehlungen, gute Zeugnisse über Leistungen und zurückgelegte Studien besitzt, wünscht besonderer Verhältnisse wegen ein ähnliches Engagement entweder in Schlesien (Niederschlesien erhielte den Vorzug) oder in den angrenzenden preuß. Provinzen, wo möglich bei einer vom Hochofenbetrieb unabhängigen Gießerei, und könnte sich derselbe event. mit einigen mille Thalern am Geschäft betheiligen. Der Eintritt könnte binnen Kurzem erfolgen. — Franco-Offerten werden unter Chriffre R. R. 10 durch die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten. [284]

Offene Lehrlings-Stelle.
Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener Knabe aus achtbarer christlicher Familie kann sofort in eine bedeutende hiesige Cigarren-Handlung als Lehrling eintreten.
Näheres bei
[559] **Goldstein,** Reuschestraße 59/59.

Ein Knabe ehrlicher Eltern mit genügenden Schulkenntnissen versehen und von anständigem Aeußeren findet in meinem Weiß-Waaren-Geschäft als Lehrling ein Unterkommen. **J. Seelig,**
[565] Schweidnitzerstraße Nr. 3.

Eine alleinstehende adelige Dame wünscht sich bei einer gemüthlichen Prediger-Familie in billige Pension zu geben. Baldige frank. Offerten Breslau poste restante v. D. 100.

Offene Stelle! Ein unverheiratheter Jäger findet als **Hilfsjäger sofort** eine dauernde Stellung. Jahrgehalt über **100 Thaler.** Meldungen franco an den Landwirth **Jos. Delavigne,**
[556] Breslau, **Schuhbrücke Nr. 59.**

Ein königl. Beamter (Wittwer) wünscht die Erziehung seiner Kinder und die Leitung seines Hauswesens, einer unverheiratheten Dame, Fräulein oder kinderlosen Wittwe, evangelischer Konfession und mit einigem disponiblen Vermögen, dauernd anzuvertrauen. Geneigte Offerten unter J. E. H. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [540]

Ein anständiges Fräulein sucht unter billiger Bedingung eine Stelle als Verkäuferin. Adressen werden unter R. 100 Breslau poste restante erbeten. [577]

Ein **Wirthschaftsschreiber,** der wenigstens 2 Jahre in einer Stellung als solcher konditionirt hat, der Feder gewachsen ist, und zugleich polnisch spricht, findet zum 1. April d. J. ein Engagement auf dem Dominium Neudorf bei Pitschen, Kreuzburger Kreises. [300]

Ein Oekonomie-Eleve
mit guten Schulkenntnissen kann für eine mäßige Pension auf einer größeren Herrschaft Schlesiens bald eine Stelle finden. Das Nähere Weidenstr. 30 bei **W. Müller.** [533]

Werkführer-Gesuch.

Für eine ausgedehnte Fabrik in der preuß. Rheinprovinz wird eine Persönlichkeit zu engagiren gesucht, welche die **Fabrikation** der Alpaca Mohair und dergleichen Stoffe, so wie namentlich deren **Appretur** gründlich versteht. Die Engagementsbedingungen sind außerordentlich günstig. Offerten beliebe man unter P. L. poste restante Leipzig einzusenden. [304]

Pensions-Anerbieten.

Empfohlen wird die Pension eines Lehrers, der keine andere Beschäftigung hat als die, seine Knaben stets zu beaufsichtigen, ihnen jede Nachhilfe zu gewähren, und sie täglich ins Freie zu führen, und wo sie gute Kost und jede Pflege finden, à 100 Thlr. jährlich. Näheres auf gefällige Adressen sub W. K. 42, in der Exped. der Schlesischen Zeitung zu Breslau, franco. [524]

Zwei wissenschaftl. gebild. **Mädchen,** die auch in Handarbeiten geübt sein müssen, werden z. Unterst. d. Hausfrau u. für d. Elementar-Unterricht kl. Kinder, unter höchst vortheilhaft. Bedingungen, für angesehene Familien, gesucht durch Frau **Dr. Helmuth** in Berlin, Charlottenstr. Nr. 79. [196]

Zur Beaufsichtigung, resp. Geschäfts-Verwaltung wird für eine Holzhandlung ein gewandter Mann mit 400 Thlr. Jahrgehalt zu engagiren gewünscht. Fachkenntniß ist nicht erforderlich. Auftrag: [580]
Das Berliner Placirungs-Comptoir.
(Berlin, Alte-Jacobsstr. 17.)

Ein Knabe, wo möglich von auswärts, der Lust hat, die Handlung zu erlernen, kann sich melden unter Adresse X. Y. Breslau poste restante franco. [542]

Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

Termin Johannis d. J sind Albrechtsstraße Nr. 35, die von der Firma **Lampe, Lorenz u. Co.,** bisher inne gehabten **sämmtlichen Geschäfts-Lokalitäten** zu vermiethen, welche sich besonders zum Betriebe eines jeden größern Geschäftes eignen. Näheres beim Hausmeister. [106]

Zwei Stuben, Kabinet und Küche sind bald, sowie 1 Stube, Kabinet und Küche nebst Gartenbenutzung Ostern zu beziehen Magazin-Straße im Louisenhof. [330]

Werderstraße Nr. 18
ist eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Küche und Zubehör zu vermiethen und Termin Ostern zu beziehen. [512]

Gartenstr. Nr. 20, Ecke Neue-Schweidnitzerstraße, ist eine Parterre-Wohnung von 2 Stuben, Küche rc. ab Ostern zu vermiethen. Das Nähere im Gewölbe. [567]

Kupferschmiedestraße Nr. 20 ist eine elegant möblirte Stube im zweiten Stock vornheraus sofort zu vermiethen; auch kann ein Gelaß für Bedienten zugegeben werden. [563]

Eine kleine und eine größere Wohnung ist bald oder Ostern zu vermiethen. — Näheres Oderstr. 4, 2 Tr. [564]

Bahnhofsstraße Nr. 17
ist eine Parterre-Wohnung und eine Wohnung im Hinterhause zu Ostern zu beziehen.

Weidenstraße 17 sind Wohnungen von 56 bis 84 Thlrn. zu vermiethen u. Ostern 1861 zu bez. Näh. nur 1. Etage vornheraus.

Antonienstr. Nr. 20, 1 Treppe, ist ein gut möblirtes Zimmer, Aussicht nach der Promenade, bald od. zum 1. Febr. zu vermiethen.

Tauenzienstraße 66 ist eine schöne, bequeme Wohnung von 5 Zimmern, 1 Kabinet, Speisekammer, großes Entree nebst Zubehör zu vermiethen u. Ostern zu beziehen. Näheres beim Wirth.

Ketzerberg 32 a. d. grünen Baumbrücke ist im 2. Stock eine Wohnung von 3 Stuben, 2 Kammern nebst Zubehör für 110 Thlr. zu vermiethen und Ostern zu beziehen. [518]

Wohnungen!

Gartenstraße Nr. 19 (Liebichs Etablissement) ist eine Wohnung in der 1. Etage des Vorderhauses, bestehend aus 3 Stuben, 2 Kabineten nebst Küche, im Hinterhause im Garten eine Wohnung bestehend aus 2 Stuben und einem Kabinet so wie ein Atelier für einen Photographen Termin Ostern zu vermiethen.

Ring Nr. 27 [535]
ist die 2. Etage zu Ostern zu vermiethen. Das Nähere im ersten Stock.

Zu vermiethen
Katharinenstraße 6 die 1. und 2. Etage von je vier Piecen nebst Zubehör. Näheres im Comptoir daselbst zu erfragen. [308]

Kupferschmiedestraße Nr. 44 ist ein Gewölbe mit zwei Schaufenstern nebst Comtoir, desgleichen ein kleines Gewölbe mit einem Schaufenster, eben so auch eine Wohnung 2. Etage mit 4 Piecen, vorn heraus, Termin Ostern d. J. oder sofort zu vermiethen. Näheres Albrechtsstraße Nr. 38 im Kleidergeschäft. [562]

In der Nähe d. Stadtgerichts

sind **herrschaftliche Wohnungen** billig zu vermiethen. [526]
Näheres Gräbschnerstraße 3, im Gasthof.

Große Geschäfts-Lokale,
Karlsstraße 41, [532]
bald oder Termin Ostern zu vermiethen.
Näheres im Assekuranz-Comptoir, 1 Treppe.

Eine freundliche Stube
am Rathhause 1, dritte Etage, ist für einen Garçon vom 1. Februar d. J. an zu vermiethen. Näheres beim Haushälter. [549]



Kutscher: Wo werden Sie logiren, Hr. Baron?
Fahrgast: In **König's Hôtel garni,**
[98] **33** Albrechtsstraße **33.**

Markt-Bericht der breslauer Getreide-Halle.

Breslau, den 12. Januar 1861.

Weizen weißer p. 84 ℔.	96	92	84	Sgr.
„ gelber pro 84 ℔.	94	88	83	„
Roggen pro 84 ℔.	64	62	60	„
Gerste pro 70 ℔.	56	50	44	„
Hafer pro 50 ℔.	33	31	29	„
Erbsen pro Scheffel	67	64	51	„

Die interimistische Kommission der Getreidehalle.

Preise der Cerealien rc.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 12. Januar 1861.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	92—96	87	75—82	Sgr.
dito gelber	92—94	87	75—81	„
Roggen	63—64	62	57—60	„
Gerste	52—58	50	40—45	„
Hafer	32—34	30	28—29	„
Erbsen	66—70	62	56—60	„

Preisfestsetzung der von der Handelskammer eingesetzten Kommission.

	Thl.	Sgr.	Thl.	Sgr.	Thl.	Sgr.
Raps p. 150 ℔.	6	14	6	2	5	16
Sommerrübsen	5	16	5	6	4	26

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro Eimer zu 100 Quart bei 80% Tralles 20½ Thlr. G.

11. u. 12. Jan.	Abs. 10U.	Mg. 6U.	Nchm. 2U.
Luftdruck bei 0°	27"11'"95	27"11'"98	28"0'"40
Luftwärme	— 6,8	— 6,6	— 5,0
Thaupunkt	— 7,5	— 8,1	— 8,0
Dunstsättigung	93pCt.	86pCt.	74pCt.
Wind	O	NO	NO
Wetter	bedeckt	trübe	wolkig

Creta-Polycolor-Malerkasten

mit **Schablonen, Vorlegeblättern, Cansonpapier, Stiften rc.** à Kasten zu 1 Thlr. 1⅔ Thlr., 2½ Thlr., 3 Thlr., 6 Thlr. und 8 Thlr. in Breslau allein zu haben bei
[334] **Joh. Urban Kern,** Ring Nr. 2.

Breslauer Börse vom 12. Januar 1861. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.		
Dukaten		93¾ G.
Louisd'or		108¾ G
Poln. Bank-Bill.		88½ B.
Oesterr. Währ.		66⅝ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	99¾ G.
Preus. Anl. 1850	4½	99¾ G.
dito 1852	4½	99¾ G.
dito 1854 1856	4½	99¾ G.
dito 1859	5	104¾ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	115¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	86¼ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	100¾ B.
dito Kreditsch.	4	88¾ B.
dito dito	3½	94¾ B.
Schles. Pfandbr à 1000 Thlr.	3½	88 G.

Schl. Pfdb. Lt. A.	4	96⅜ B.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	98½ G.
dito dito	3½	—
dito dito C.	4	94¾ G.
Schl. Rst.-Pfdb.	4	96¼ B
Schl. Rentenbr.	4	93¼ G.
Posener dito	4	91⅝ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	86 B.
dito neue Em.	4	—
Poln. Schatz-O.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	70½ B.
Oest. Nat.-Anl.	5	49¼ B.
Eisenbahn-Aktien.		
Freiburger	4	81¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	86¼ B.
dito dito	4½	93 B.
Köln-Mind. Pr.	4	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	—

Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	122¼ B.
dito Lit. B.	3½	109¾ B.
dito Lit. C.	3½	122¼ B.
dito Prior.-Ob.	4	86¼ B.
dito dito	4½	93 B.
dito dito	3½	74¼ B
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	32¾ G.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppl.-Tarnow.	4	29 G.
Warsch.-Wien.		—
Meininger-Bank		—
Minerva	5	—
Schles. Bank	4	76½ B.
N. Oest.-Loose		—
dito Credit		52 à 51¾ à 52 bz.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.